

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Wapenpreis: Die 42 Millimeter breite Textzeile 20 Reichspennige. Eingeladene Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 97

Sonnabend, am 26. April 1930

96. Jahrgang

## Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/8—1/11 Uhr und 2—5 Uhr.  
Sonnabends nur 1/8—12 Uhr.  
Verzinsung der Spareinlagen.  
5 Proz. bei täglicher Verzinsung.  
8 Proz. bei monatlicher Kündigung und 7 Proz. bei einvierteljährlicher Kündigung.  
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark laufend) in offene Depots.  
Abschluss von Bauparverträgen für die Landesbaupolizei Sachsen in Dresden.  
Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2890.  
Fernsprechanschluss Nr. 541.

## Bekanntmachung.

Wegen Massenschutt wird die Straße Paulsdorf—Seifersdorf, vom Osthof Seeblick bis an die Ortsgrenze, vom 28. April bis mit 1. Mai für Amtlichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Walter—Paulsdorf verweisen.  
Paulsdorf, 26. April 1930. Der Gemeinderat.

## Vertilches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Der Jahrmarch, der morgen und übermorgen hier abgehalten wird, scheint diesmal nicht von dem beläufigen sprichwörtlich gewordenem Sonnabend begleitet zu sein. Der blaue Himmel am heutigen Sonnabend läßt für morgen schönes Frühlingswetter erwarten. Zwar ist nun schon die Zeit der Feldbestellung da und das Geld ist knapp, besonders auch beim Landmann, auf dessen Kommen zum Jahrmarch besonders gerechnet wird, aber gebraucht wird doch manches in Haus und Wirtschaft. Da kann mit einem Jahrmarchbesuch, an welchem Landgenossen und auch die Ladengeschäfte eine besonders große Auswahl ihrer Waren am Lager haben, das Angenehme mit dem Notwendigen verbunden werden. In den Kinderspielen und in den Schenkstätten hat man Vorkerkungen getroffen, die Besucher angenehm zu unterhalten, möchten sie recht zahlreich zum Dippoldiswalder Jahrmarch kommen.

Ein Gewitter, das gestern in den Abendstunden sich vernehmen ließ, kam nicht besonders nahe. Es zog mehr am Gebirgskamme entlang vom Westen, wo es ziemlich stark aufgetreten ist, der Richtung zu. Auch Regen fiel nur wenig.

Mit heute schlichen die Osterferien, am Montag beginnt wieder der Unterricht. Die erste Hälfte der Ferien war recht verregnet, in der zweiten hatten die Kinder aber doch Gelegenheit, sich bei schönem Wetter im Freien zu tummeln und sich zu erholen. Das Sommer-Unterrichtsabjahr weiß ja außerdem reichlicher Ferien auf, als das Winterhalbjahr.

**Dippoldiswalde.** Morgen beginnt die Feuerwache. In vielen Städten und Gemeinden wird mit großen Programmen und allen möglichsten Veranstaltungen aufgemerkt werden. Die Einwohner werden dazu kommen oder auch nicht kommen (man kennt das ja schon zur Genüge von der Reichs-Gesundheitswoche, der Unfallversicherungswoche und wie solche „Wochen“ alle heißen) und im übrigen wird dann alles beim Alten bleiben, die Zeitungen werden genau so wie bisher über den Reichsfeind dem Umgang mit Feuer und Leichtfertigkeiten zu berichten haben. Auch in unserer Stadt ist eine Veranstaltung gelegentlich der Feuerwache geplant: eine Alarmübung beider Feuerwehren, die an Stelle der ordnungsmäßigen Frühjahrsausübung stattfinden wird. Der Alarm dazu erfolgt durch den Signalmann der Feuert. Feuerweh.

**Dippoldiswalde.** Das alte südz. Besucher des Schützenhausgartens werden vergebens Umschau halten nach der Musikhalle, die in 60 Jahren Sommers über so manchem Orchester- und Gesangschor gedient hat. Sie ist verschwunden; aber neues Leben wird bald blühen in der auf derselben Stelle geplanten Tanzbühne.

**Nachlassende Schulzucht.** Der Jahresbericht der Berufsschule Lengenfeld i. B. für das Schuljahr 1929/30 führt u. a. aus: Ein von der Gegenwart ganz besonders zu beachtendes Kapitel ist das der Schulzucht. In der Mädchenabteilung ist das Verhalten sehr gut. Das gleiche kann leider nicht von der Jünglingsabteilung gesagt werden. Hier muß festgestellt werden: „Das Verhalten unserer Berufsschüler wird unerkennbar von Jahr zu Jahr schlechter!“ Schuld daran tragen drei Ursachen: Die Arbeitslosigkeit, die zunehmende Gleichgültigkeit vieler Eltern und Erzieher gegenüber dem Verhalten der Jugendlichen und, leider nicht mehr zu verkennen, eine absichtliche Verhehlung unserer Jugend. Die gegenwärtig gültigen Straf- und Erziehungsmittel sind den heutigen außergewöhnlichen Verhältnissen nicht mehr angemessen und darum nicht mehr ausreichend. Es ist Zeit, daß sich Gesetzgeber und vielerfahrtere Erzieher einmal zu befruchtendem Austausch über wirksame Zucht- und Erziehungsmaßnahmen zusammenfinden. Unsere immer schwieriger werdende Schulzucht, die eine schwere Belastung der Gesundheit der Lehrkräfte bedeutet, zeigt sich im Anwachsen der unentschuldigsten Veräußerungen, der verhängten Arbeitsstunden und der gerichtlichen Bestrafungen. Von der Verhängung von Arbeitsstunden mußte erhöhter Gebrauch gemacht werden.

**Dippoldiswalde.** Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung für Dippoldiswalde hielt am Mittwoch in Obshütte seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab, welche außerordentlich gut besucht war. Den Jahresbericht erstattete der Obmann, San.-Rat Dr. Krapf, Kreischa. Den Kassen-

bericht trug Schriftführer Diegel vor. Die Rechnung wurde von den Herrn Schmidtchen, Albernordt, und Paul Müller, Schmiedeberg, sofort geprüft und richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. Die Wahlen wurden rasch erledigt; es wurden vorgeschlagen, bez. einstimmig wiedergewählt Obmann San.-Rat Dr. Krapf, Kreischa, stellv. Obmann Werkmeister Kästja, Schmiedeberg, Schriftführer C. Diegel, Dippoldiswalde, stellv. Schriftführer P. Ewardt, Dippoldiswalde, Rechnungsprüfer R. Schmidtchen, Albernordt, P. Müller, Schmiedeberg. Ueber den Jahresbericht der RFA. 1929 sprach in längerer Ausführungen Werkmeister Kästja, Schmiedeberg. Die Geschäftsstelle des Ortsausschusses ist in Dippoldiswalde, Obertorplatz 144 I. Bei Auskünften wird den Versicherten empfohlen, sich mit den Vertrauens- und Erziehungsmännern in Verbindung zu setzen. Der Sitzung ging eine Besichtigung der Deutschen Uhrmacherschule in Obshütte voraus. Die Führung hatte in liebenswürdigerweise Direktor Dr. Giebel übernommen.

**Dippoldiswalde.** Zum Jahrmarch wollen die Kinofreunde, vor allem die auswärtigen Besucher, unterhalten sein, wollen lachen und sich an lustigen Dingen erfreuen; dem allen trägt das Jahrmarchprogramm der A.-R. Lichtspiele vollkommene Rechnung. Der recht bunte Lustspielfilm „Der tolle Ozeanflieger“ mit Glenn Loran, dem Weltmeister des Jumps und der Frechheit, bringt sofort Jahrmarchstimmung. Als zweiter Film läuft „Die Frau, die jeder liebt, bist du“ mit der Filmschauspielerin Henny Porten. Der beliebte Filmstar darf seine Filme fast alle auf einer Doppelrolle auf. Auch hier stellt die Künstlerin einmal eine „nette Verkäuferin“ dar, das andere eine erfolgreiche Bühnenkünstlerin dar. Henny Porten übertrug in diesem Film alle Gegenrollen. Wie sie in die Rolle der Schauspielerin einfach hineinschlüpft, und alle lächelt, das ist eine famose Probe schauspielerischer Kunst. Die Regie Carl Froelich hat einen reizenden Rahmen für das Intrigenpiel geschaffen. — Vorher die Wochenschau und ein interessanter Film vom Flugzeugbau.

**Zalperre Moller.** Sechs junge Schüler aus Freibad im Alter von 17 bis 18 Jahren befanden mit einem selbstgebauten Segelboot gestern nachmittag die Zalperre. Als nach 6 Uhr ein Gewittersturm aufkam, kippte das Boot um. Die Ursache dazu konnte nicht festgestellt werden, möglicherweise lag es daran, daß das Boot überlastet war, vielleicht auch, daß die Insassen nicht zu segeln verstanden, oder daß es nicht richtig gebaut war. Die jungen Leute konnten schwimmend das Ufer beim Seeblick erreichen und sich in jener gütlichen Stille trocken und zum Schreck erholen. Zur Rettung herbeieilende Ruderboote brachten nicht einzugreifen. Das dicke Ende dieser Segelfahrt und des kalten Todes wird freilich noch nachkommen. Bootsmann Samann hat das Segelboot, nachdem es an Land geholt, konfisziert und wird, mit vollem Rechte, eine Bestrafung der leichtsinnigen jungen Leute beantragen, da sie ohne Genehmigung diese Fahrt unternommen haben und der Bootbetrieb auf der Zalperre an ihn verpachtet ist.

**Schmiedeberg.** Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mittwoch, dem 30. April 1930, nachmittags 2—3 Uhr in der alten Schule statt.

**Rippdorf.** Die nächste Mütterberatungsstunde findet Mittwoch, den 30. April 1930, nachmittags 2—3 Uhr, in der Schule statt.

**Reinhardtstr. Am 1. Osterfesttag** veranstaltete, wie alljährlich, der Turnverein in seiner Turnhalle einen öffentlichen Operettenabend. Durch die Aufführungen in den Vorjahren hier und in der weiteren Umgebung bestens bekannt, hatten sich außerordentlich viel Besucher eingetragen, so daß die geräumige Halle voll besetzt war. Zur Aufführung gelangte „Das Wädel vom Redarstrand“. Das Stück enthält neben vielen, zu Herzen gehenden ersten Szenen köstlichen Humor und fand den ungeteiltesten Beifall der Besucher. Uebersehen war man über die Ausstattung der Bühne. Die Genereie stellte einen Pfah vor dem Colosseum „Zum schönen Redarstrand“ dar. Durch einen großen Lorbeer führt der Weg zu dem in der Ferne sichtbaren schönen Redar. Demost war die Szene von Hermann Sträubing. Die neue Bühnenbeleuchtung bewährte sich aufs Beste, nur müßten die farbigen Lichteffekte heller sein. Dem soll aber auch noch abgeholfen werden. Das ganze Stück drehte sich um die „Lore“, dem Wädel vom Redarstrand. Frä. Erna Wöhne spielte diese Rolle. Schon in früheren Operetten-Aufführungen hatte sie die Titelfolle; sie errang auch diesmal durch ihr sicheres Spiel und Gesang den vollen Beifall. Das gleiche war auch bei ihrem Partner, dem Studenten Hans (Max Schubert) der Fall. Durch seine vorzüglich gelungenen Lieder trug er sehr viel zum guten Gelingen der Operette bei. Der Humor war durch das köstliche Faktotum Jowaril (Hermann Sträubing) und den Ortspolitischen Witz (Herbert Küster) in nicht besser zu machender Weise vertreten. Beide hatten die Lächer auf ihrer Seite und erzielten stärksten Beifall. Dasselbe gilt auch von Otto Rudolf, welcher den ersten philosophisch angehauchten Vetter Florian gut verkörperte. Willy Lange spielte den Wirt Josef Ballinger ausgezeichnet, wie auch die Rollen der Haushälterin Brigitte durch Frä. Erna Strubel und dem Großindustriellen Bergmann durch Kurt Wegbrodt sehr gut besetzt waren. Hohe Bewegung in das Spiel brachte der Studententochter unter Führung seines Kommilitonen Rolf (Helmut Vogler), während dem ganzen Spiel die junge Mädchenchor, Lore's Freundinnen, eine liebliche Umrahmung gab. Von den Tänzern gefielen besonders der Vändler im 1. Akt und Jowaril mit seinen acht Schönen im Herzenskinder-Kouplet. Die Musik stellte das Jahnische Orchester Dippoldiswalde. Alle Instrumente waren gut besetzt. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen Kantor Franz Schneiders. Die ihm gestellte schwierigere Aufgabe gelang ihm vorzüglich. Es ist nicht leicht, bei nur einmaliger Zusammenprobe Musiker und Sänger zusammenzubringen. Alles in allem, eine sehr gute Aufführung. Nächsten Sonntag findet eine Wiederholung statt (siehe Inserat).

**Kreischa.** Der Operetteler Sängerbund ernannte aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens den Begründer desselben, Dr. Emil Meißner, Kreischa, zu seinem Ehrenmitglied.

**Kreischa.** Der Grund- und Hausbesitzerverein Kreischa beging sein 25-jähriges Bestehen durch eine schlichte aber erhabende Jubiläums-Sitzung, die bei gutem Besuche am Donnerstag, den 24. April, im Caféhof am „Lichtblick“ abgehalten wurde. Nach einem Musikvortrag begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden,

insbesondere den Vertreter des Zentralverbandes Sächs. Hausbesitzervereine, Obersekretär Schumms, Dresden, der Glückwunsch und Grüße des Hauptvereins übermittelte. Darnach bot ersterer einen ausführlichen, interessanten Rückblick über die Geschichte des Vereins, wies auf die Auswirkungen der Wohnungs-Zwangswirtschaft hin, schilderte die Wohnungs- und Siedlungsprobleme unserer Tage, die Bestrebungen der Sozialisierung und forderte eine gesunde Wirtschaft und Sozialpolitik. Die noch lebenden stehenden Gründer wurden durch Ansprache und Ehrennadel ausgezeichnet. Alle Erinnerungen wurden ausgetauscht, erste und weitere Gedächtnisse, sowie eindrucksvolle Musikvorträge erhöhten die Stimmung, die alle Teilnehmer lange festlich befehmten.

**Dresden.** Am Freitag nachmittag fanden im Ministerium des Innern Besprechungen mit den Polizeipräsidenten, den Kreis- und Hauptleuten u. a. statt, bei denen es sich vor allem um die Ergründung von Maßnahmen hinsichtlich der von kommunistischer Seite angelegten Demonstrationen handelte. Die Verhandlungen sollen heute Sonnabend vormittag fortgesetzt werden.

Auf der Waldstr. Straße in Dresden lief ein fünfjähriger Knabe mehrmals von links nach rechts über die Straße. Dabei wurde er von einem Personenkraftwagen erfasst, dessen Führer wohl sofort die Bremsen zog, den Wagen aber nicht so rasch zum Stehen bringen konnte. Der Knabe rannte mit dem Kopf gegen den Scheinwerfer und wurde dann, nachdem er sich mehrmals überschlagen hatte, zu Boden geworfen. Er fehlte sich an den Straßenrand und war vollkommen unversehrt. Die herbeigerufene Polizei brachte, da der Junge nach Hause gebracht werden konnte, in keiner Weise eingegriffen.

**Limbad.** Beim Reinigen eines 30 000-Volt-Schalters im städtischen Gaswerk erhielt der Maschinist Weigenmüller einen elektrischen Schlag und stürzte mit dem Hinterkopf auf eine Treppenstufe. Weigenmüller starb bald nach dem Unfall.

**Leipzig.** Das Leipziger Schöffengericht hat den erwerbslosen Arbeiter Georg Bauerbaum wegen Leinahme am 2. März zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Bauerbaum hat bei den Erwerbslosendemonstrationen am 6. März sich am Morgen gegen die Polizeibeamten beteiligt, er war unter den Leuten, die Steine gegen die Polizei geworfen haben und die, als ein Polizeiwachmeister zu Boden geschlagen worden war, mit dem Ruf: „Schlagt ihr tot, den Hund!“ über den Beamten herfielen.

**Hähnig i. C.** Aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache brach am Mittwoch vormittag das Wehmerwerk der im Bau befindlichen Oststraße „Friedrichsruh“ auf dem sogenannten Schneepfenberg, Harz-Wälder, zusammen. Dabei wurden vier auf dem Bau beschäftigte Personen verletzt, davon eine so schwer, daß sie sofort dem Krankenhause Zwissau zugeführt werden mußte.

**Chemnitz.** Das westliche Erzgebirge wurde am Freitag von einer Reihe schwerer Gewitter heimgesucht, die stellenweise von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet waren. Ueberflutungen werden aus Ilz, Elz und Jönisch gemeldet. Der Jahnbach wurde in einen reißenden Strom verwandelt, der zahlreiche Telegraphenstangen, die an seinen Ufern standen, umriß und talwärts entführte. Auch mehrere Fußgängerwege wurden von den tobenden Wassern abgerissen und mitgeführt. In dem östlichen Jahnbach wurden mehrere Wohnungen und Keller unter Wasser gesetzt und auch in der Stadt Elz wurden durch Hochwasser beträchtlichen Schaden an. Auch die Jönisch wuchs während der Nachmittagsstunden des Freitag zu einem reißenden Strom an und überflutete den ganzen unterhalb der Schloße gelegenen Teil der Stadt Jönisch, wo das Wasser stellenweise meterhoch in den Straßen stand. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. In Chemnitz-Hilberdsdorf schlug der Blitz in die Leitung eines Feuermelders und alarmierte auf diese Weise die Feuerwehr.

**Waghen.** In Großweltha wurde am Mittwoch nachmittag ein Motorradfahrer mit Beiwagen von einem Kraftwagen aus Waghen, dessen Führer noch keinen Führerschein besaß und eine kurze unvorschriftsmäßig nahm, gestreift und gegen einen Straßenbaum gedrückt. Das Rad überschlug sich und der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus Waghen notwendig machten. Seine im Beiwagen sitzende Frau wurde ebenfalls erheblich verletzt.

**Reichenbach.** In einer Gerichtsverhandlung in Reichenbach kamen schwere Verbrechen zur Sprache, die ein Schwelmerpaar in der Gegend von Reichenbach begangen haben soll. Es handelt sich um Giftmordversuche an Familienangehörigen, Anstiftung zum Vatersmord und andere Verbrechen. Die eine Angeklagte, die Kaiserin Frau Deuts soll den ersten Giftmordversuch an ihrer Schwester Lisa Blum 1915 am Sarge ihres Vaters begangen haben, indem sie ihr vergifteten Kaffee gereicht haben soll. Nach Angabe der dritten Schwester Rosa Theinert habe Frau Deuts ihren Mann, den Kriegsoberleuten Theinert, mit einem Giftpräparat ums Leben bringen wollen, das sie aus Wurzeln und Kräutern zusammengemacht hatte. Frau Deuts ihrerseits beschuldigt ihre Schwester Blum, ihren 13-jährigen Sohn ertränkt zu haben. Wie das Gericht feststellte, war Frau Blum seinerzeit deswegen in Untersuchungshaft. Sie konnte jedoch nicht überführt werden. Umso überraschender war vor Gericht die dramatische Szene, als die Mutter des Erbängigen, Frau Blum, ihrer Schwester Deuts juriet: „Du hast ja die Schlinge selbst um ihn gelegt.“ Die dritte Schwester, Frau Theinert, bestätigt diese Beschuldigung. Es kam zwischen den Angeklagten und Jungen zu schweren Auseinandersetzungen, so daß die Polizei eingreifen mußte, um eine Schlägerei zu verhindern. Alle diese Enthüllungen, Angaben und Beschuldigungen wurden vom Richter ausführlich zum Protokoll genommen und werden der Staatsanwaltschaft zu weiteren Erhebungen zugestellt.

## Wetter für morgen:

Rachdruck verboten

Etwas Temperatur-Rückgang, möglich bis heiter, örtlich vorübergehend Gewitter oder Gewitterneigung nicht ausgeschlossen. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.

## Sicherheits-Konferenz in Genf.

27 Staaten vertreten. — Drei Verhandlungspunkte. Genf führt den Vorsitz.

— Genf, 26. April.

Am Montag tritt der Sicherheits- und Schiedsgerichtsausschuss des Völkerbundes, in dem 27 Staaten vertreten sind, unter dem Vorsitz des tschechischen Außenministers Beneš zu einem neuen auf 14 Tage bemessenen Tagungsabschnitt zusammen. Rußland nimmt nur in beobachtender Eigenschaft an den Verhandlungen teil; die Vereinigten Staaten haben bisher jede Mitwirkung abgelehnt.

Auf der Tagesordnung stehen drei Punkte: Der deutsche Vorschlag auf Schaffung eines allgemeinen Abkommens, das die Stärkung der Stellung des Völkerbundes bei dem Eingreifen von Kriegsverhütungsmassnahmen vorsieht; der Abkommensentwurf über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten, der auf einen Vorschlag der finnländischen Regierung zurückgeht, und schließlich die Erleichterung der technischen Verbindungen mit dem Völkerbund in Krisenzeiten.

Man erwartet, daß im Laufe der Tagung des Sicherheitsausschusses die Entscheidung über die Einberufung des vorbereitenden Abrüstungs-

auschusses in privaten Besprechungen stattfinden wird, die hier mit dem Präsidenten des Abrüstungsausschusses, Boudon, und den Vertretern der Großmächte stattfinden soll. Die bevorstehende Tagung des Sicherheitsausschusses gewinnt ferner besonderes Interesse, da man bei der Erörterung des ersten Punktes der Tagesordnung eine allgemeine Aussprache über die auf der Londoner Flottent Konferenz von der französischen Regierung vorgebrachten Sicherheitsforderungen im Zusammenhang mit dem bekannten Artikel 16 des Völkerbundespatentes (Sanktionsmassnahmen) erwartet.

Deutscher Unterhändler in Genf ist der Führer der deutschen Saardelegation, Staatssekretär von Simson.

## Tribunkommission wird aufgelöst.

Niederlegung ihrer Befugnisse auf die Reparationsbank.

— Paris, 26. April.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Inoffiziellen des Youngplans geht die Reparationskommission unseiner Angelegenheiten ihrem Ende entgegen. Im französischen Außenministerium tagt gegenwärtig der im Haag eingesetzte Sonderausschuss, der die Befugnisse der Reparationskommission, soweit sie noch Geltung haben, auf die Bank für internationalen Zahlungsausgleich überleiten soll. Es handelt sich hierbei um die Entlastung des Generalagenten für die Liebergangzeit und um die Vernichtung der alten A, B- und C-Reparationsbonds mit ihren phantastischen Summen und endlich um die Formulierung des Uebergangstatutes. Man rechnet mit einer Arbeitsdauer von etwa vierzehn Tagen. Die Mitglieder des Reparationsauschusses werden sich voraussichtlich Mitte Mai zu einer Volltagung zusammenfinden, um die offizielle Auflösung des Ausschusses auszusprechen.

## Dankschreiben des Ostens.

Das Agrarprogramm eine Grundlage für eine wirkungsvolle Hilfe.

— Berlin, 26. April.

Die Präsidenten der Landwirtschaftskammern von Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Pommern und Brandenburg richteten an den Reichsernährungsminister Schiele ein Schreiben, in dem es heißt:

„Den unterzeichneten Landwirtschaftskammern ist es Bedürfnis, Ihnen unseren herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie trotz aller Widerstände es verstanden haben, ein Agrarprogramm durchzuführen, von dem wir bei konsequenter Durchführung und Erweiterung auf die gesamte landwirtschaftliche Produktion sowie bei Ausnutzung der in ihm gegebenen Möglichkeiten zuversichtlich hoffen können, daß es der geschichtliche Wendepunkt zum Besseren für die unerträglich gewordene Lage der deutschen Landwirtschaft sein wird.“

Gerade wir im Osten begrüßen das Agrarprogramm um so mehr, als es die unerlässliche Voraussetzung und Grundlage für ein wirkungsvolles Dispositionsprogramm schafft.

Unser Dank gilt auch dem Reichskabinett, das Ihren Vorlagen zugestimmt hat, sowie den Parlamentariern, die, sicher oft trotz mancher Bedenken, dem Agrarprogramm zur Annahme verholfen haben.

Insbesondere gilt aber der Dank dem Herrn Reichspräsidenten, der durch seinen Brief an den Herrn Reichskanzler klar bekundet hat, daß er nicht gewillt ist, die deutsche und speziell auch Landwirtschaft der Ostgebiete zugrunde gehen zu lassen.“

## Vor einer großen Ueberraschung

Zum Aufenthalt Dr. Edeners in London. — „R. 100“ leicht beschädigt. — Mechanisierung der Landungsplätze für Luftschiffe.

Dr. Edener war in London Gast der britischen Luftfahrtvereinigung und wurde dann zusammen mit dem Präsidenten der Vereinigung Master of Semblil von dem Herzog von York empfangen. Am Abend sprach Dr. Edener

im englischen Rundfunk

Aber die zukünftigen Aufgaben des Luftschiffes, besonders für den Verkehr über den Atlantik. Die etwa fünf Minuten langen Ausführungen Dr. Edeners wurden von sämtlichen englischen Stationen übertragen. Im Laufe des Tages wurde Dr. Edener auch von den Luftfahrtminister Thompon empfangen, mit dem er eine längere Besprechung hatte.

Das weitere Programm für den Aufenthalt Edeners hat insofern eine Veränderung erfahren, als das Luftschiff „R. 100“, in dem er zusammen mit Commander Burney einen Flug machen sollte, am Donnerstagmorgen beim Herausdringen aus der Halle in Cardington durch Gegenwind gegen eine Seite der Flughallen geblüht und beschädigt wurde. Die Untersuchung ergab, daß der Schaden zwar leicht ist, gewisse Verbesserungen vor einem neuen Flug jedoch notwendig sind.

Der englischen Presse gegenüber sprach sich Dr. Edener erneut sehr zuversichtlich über einen künftigen Luftdienst über den Atlantik aus. Die erste Hauptaufgabe, die vollständige Sicherung der Luftschiffahrt sei erreicht. Nun gelte es, die zweite große Aufgabe der schnellen Wandrierung von Luftschiffen bei allen Wetterbedingungen zu lösen. Dringend notwendig sei ferner die Schaffung einer Methode, durch die Bereitstellung von Landungsmannschaften für Luftschiffe unnötig werde. Er glaube, daß die Welt in kurzer Zeit eine große Ueberraschung auf diesem Gebiete erwarten könne. Dabei denke er an Pläne einer vollständigen Mechanisierung der Landungsplätze für Luftschiffe.

Es werde sich darum handeln, mechanische Einrichtungen zu schaffen, die es ermöglichen, die Luftschiffe in wenigen Minuten und bei allen Wetterbedingungen an den Verankerungsmaß festzumachen. Wenn dies erreicht sei, seien einige der größten Hindernisse für die allgemeine Benutzung von Luftschiffen überwunden.

Der Präsident der britischen Luftfahrtvereinigung wird, wie er der Presse mitteilt, mit seiner Frau und etwa 15 anderen englischen Passagieren den Rückflug des Zeppelins von Cardington nach Friedrichshafen mitmachen. Unter den englischen Gästen befinden sich auch der Erbauer des englischen Luftschiffes R. 101, Oberst Richmond, und der Hofmarschall des Herzogs von York, Broke.

## Die Südamerika-Fahrt.

Wie Kapitän Lehmann mitteilt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ etwa in der Zeit vom 10. bis 15. Mai zu der großen Südamerika-Fahrt starten, sofern die Vorarbeiten in Sevilla und Brasilien geleistet sind. Die Vorarbeiten sollen terminmäßig am 10. Mai beendet sein. Entgegen anderslautenden Zeitungsmitteilungen wird der endgültige Starttermin für die Südamerika-Fahrt von Dr. Edener erst nach dessen Rückkehr nach Friedrichshafen bestimmt.

## Kein allgemeines Demonstrationsverbot für 1. Mai in Sachsen.

Dresden, 26. April. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Nach eingehender Prüfung der Lage im Lande und in Uebereinstimmung mit der Haltung der Reichsregierung und der anderen Länder-Regierungen hat die Regierung des Freistaates Sachsen in vollem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für Leben und Gut der Bevölkerung davon Abstand genommen, ein allgemeines Demonstrationsverbot für den 1. Mai zu erlassen. Sie hat aber die britischen Polizeibehörden angewiesen, je nach den gegebenen Verhältnissen das für die Aufrechterhaltung der Ordnung Erforderliche anzuordnen, insbesondere auch Demonstrationsverbot zu erlassen und ferner verfügt, daß das für Leipzig und Umgebung bestehende Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel mit Rücksicht auf die Oster-Ereignisse aufrecht erhalten bleibt. Ausbreitungen unverantwortlicher Elemente wird die Polizei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten wollen, wie auch vom Ministerium Vorsorge getroffen worden ist, daß in Leipzig jeder Widerstand gegen das Verbot im Keime erstickt werden wird. Es muß erwartet werden, daß die friedliebende Bevölkerung ihre Regierender jügend und sich Zusammenrottungen fernhalten wird, damit nicht Unbedeutende, auf die schlechterdings keine Rücksicht genommen werden kann, zu Schaden kommen.

## Graf Zeppelin zur Englandfahrt gestartet.

Friedrichshafen, 26. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 6,02 mit 13 Fahrgästen am Bord unter Führung von Kapitän Lehmann zur Englandfahrt gestartet. Um 9,30 Uhr war das Luftschiff über Dün.

## Sächsisches.

Dresden, 25. April. Der 14,25 Uhr von Tharandt nach Dresden fahrende Personenzug wurde am Donnerstag nahe der Felseneller-Brauerei mit Steinen beworfen. Ein Stein zertrümmerte die Scheibe eines Personenzugwagens. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Beamte des zuständigen Schutzpolizeibezirkes suchten das bezeichnete Gelände ab. Es wurden drei Knaben im Alter von 11—14 Jahren angetroffen, die mit einer Schleuder Steine nach dem Zuge geworfen hatten.

Das Schöffengericht Dresden verhandelte gegen den Schützen Helbig und gegen den Oberfähnen Kawalczok, beide vom Inf.-Reg. Nr. 10. Ersterer war beschuldigt, am späten Abend des 17. Januar in der Wundenstraße durch Lärm und Singen großen Unfug verübt und ferner deswegen durch zwei Polizeibeamte vorgekommenen Festnahme und Abführung Widerstand geleistet zu haben. In diesem Vorfall war auch der Oberfähne K. dadurch verwickelt worden, daß er versucht hatte, den Helbig zu befreien und dabei unbefugter Weise von der Waffe Gebrauch gemacht zu haben. In einer Täuschung mit dem Seitengewehr war es allerdings nicht gekommen. Da beide Angeklagte behaupteten, die Polizeibeamten, auch die uniformierten, zunächst nicht erkannt zu haben, machte sich eine umfangreiche Vernehmung mehrerer Polizeibeamter, anderer Reichswehrangehöriger und einiger Zivilpersonen als Zeugen notwendig. Der Angeklagte Helbig wurde wegen ruhestörender Lärms zu 3 M. Geldstrafe, wegen Widerstands und großen Unfugs zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Kawalczok wegen Widerstands in Tateinheit mit verführerischer Gefangenenerziehung zu 3 Monaten Gefängnis.

Daheim. Mit dem Motorrad verunglückte der Gendarmerteilhauptwachmeister Hens am Königsplatz auf der Staatsstraße in Kleinwelka. Als ein Kasko einbog und die Karoz zu groß nahm, geriet er so sehr zur Seite, daß sein Motorrad an einen Baum fuhr und sich überschlug. Man brachte ihn mit Verwundungen ins Krankenhaus, seine im Motorrad mitgeführte Frau in ihre Wohnung.

Neugersdorf. Aus Krankheit in den Tod. Im Hoffmannschen Leiche im Hegwalde wurde die 28 Jahre alte Weberin Müller als Leiche aufgefunden. Die Frau war offenbar wegen Krankheit freiwillig in den Tod gegangen.

Gersdorf O. L. Auf den Schienen geköpft. In der Nacht wurde hier vom Güterzuge ein in den zwanzig Jahren stehender Mann überfahren. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Es liegt Selbstmord vor.

Die vorläufige Gepolanzung am 1. Mai. Hier wurde von den Kommunisten im Gasthaus „Zur Freundschaft“ eine Versammlung abgehalten, in der der Redner über das Thema „Protest gegen Rasterterror und Polizeilaktion“ sprach. Den Teilnehmern der Versammlung wurde eröffnet, daß sich die Kommunisten um ein Demonstrationsverbot am 1. Mai nicht kümmern, sondern dennoch demonstrieren werden. Schließlich wurde eine Protestentscheidung gegen das Verhalten der Leipziger Polizei am kommunistischen Jugendtag angenommen. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer durch verschiedene Straßen der Stadt. Dem Zuge folgten zwei Streifenwagen der Polizei. Nachdem der Zug aufgelöst worden war, kam es vor einem Kaffeehof im Stadtteil Hefelbrunn zu einer Schlägerei. Etwa 100 Kommunisten griffen 5 uniformierte Nationalsozialisten an. Ein Nationalsozialist wurde gegen einen Bordstein geschleudert und trug eine Gehirnerschütterung davon. Das Ueberfallkommando stellte dann die Ruhe wieder her.

## Chronik.

\* Dippoldiswalde, 26. April. Heute vor 150 Jahren deckte der Sturm das waldenbore Rathausdach fast völlig ab. (Siehe Chronik von Dippoldiswalde.)

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 25. April 1930. Die aufgetriebenen 57 Ferkel wurden alle zum Preise von 50—90 Mark das Paar verkauft. Außerdem waren 35 Gänse aufgetrieben, von denen das Stück mit 3—4,50 M. verkauft wurde.

Feine Lederwaren kaufen Sie preiswert und gut bei Otto Benedix Herrengasse 124 neb. Stadtdresden

Die Handschrift sagt alles! Ausführliche Charakterbeschreibung, 10 Zeilen Schriftprobe unter Angabe der Geburtsdaten billigt A. Meißner, Dresden-N. 1 Schließfach 58

Saaf-Mais empfiehlt Louis Schmidt

Druckfachen für jeden Bedarf Buchdruckerei C. Jehne

Für den Haushalt! Brotschneidemaschinen, Kaffee- und Pfeffermahlen, Küchenretter, Hack- und Wiegemeßer und alle Arten Küchenmesser und -gabeln, Dosenöffner, Kartoffelgabel, Korkzieher, Fleischwägen, Transchiermesser und Gesäßgabelchen Feinschleiferei und Fachgeschäft W. Hocke, Schuhgasse

Fachgemässe Harn-Analysen. Die ein rechtzeitiges Eingreifen des Arztes ermöglicht, alle physiologisch-chemischen Untersuchungen, werden schnellstens u. preiswert ausgeführt in der Lüwen-Apotheke, Dippoldiswalde

Die Meider-Fabrikation in ihrem Reinigungsabteil MÄRKESCH FÄRBT, REINIGT DAMEN-HERREN-GARDEROBE Annahmestelle Dippoldiswalde: Hedwig Flemming, Oberdorfplatz. Schmiedeberg: Laura Raschel, Altenberger Straße 56.

Prima Milchvieh Zum Jahrmarkt stellen wir eine große Auswahl beste junge hochtragende und frischgekalbte Kühe und Kalben in unserer Stallung Glashtüter Straße 151 G sehr preiswert zum Verkauf

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen! Hugo Hausstein & Fritz Jätel Zuchtviehgeschäft, Dippoldiswalde, Glashtüter Str. 151 G. Telefon Hotel „Roter Hirsch“ Nr. 407.

Von heute ab  
Alfred  
Oefen  
Zum  
6 Pr  
In  
passend zum  
Tauschob  
Angebe  
Nie  
Sie  
im Näh  
auf unse  
erteilen  
Fähigke  
eigene  
sitzt, ab  
fort wen  
Anmel  
Fast neu  
Kap  
40 Zentn  
kaufen  
Le  
Le  
Pa  
kaufen Sie  
Max Arno  
Eind  
f. Sand  
neu, la  
Bauart  
täml. 2  
Raum  
verk. 9  
mollen  
3692  
Da  
Sirka 10  
preiswert  
selbige un  
Guft  
Da  
KAP  
IHR  
HEI  
Ch. Relb  
Blume  
Gemü  
lose und  
Ecken  
Timof  
Hornh  
en  
Herna  
Inh.

Von heute ab wieder täglich das

### hochfeine Speiseeis

**Alfred Schffel**  
Große Wassergasse 64

**Oefen und Herde** empfiehlt **Arthur Heine**  
Bestätigen Sie bitte meine  
Echtheit!

**Zum Jahrmarkt** bringe ich mein reich-  
haltiges Lager in Er-  
innerung. Gewähre außerdem noch

**6 Prozent Rabatt** in Marken  
**Hans Pftz** Spezialgeschäft für  
Küche und Haus

In **Warenfels** oder **Schellerhaus**  
**Landhaus**

passend zum Fremdenheim oder **größere Wohnung** gegen kleine  
Tauschwohnung nahe Dresden zu **mieten gesucht**.

Angebote unter 15363 an das **Meißner Tageblatt**, Meissen.

### Nichts kostet Sie der Unterricht

im Nähen, Handhaben aller Apparate, Sticken und Stopfen  
auf unserer weltbekannten **Naumann-Nähmaschine**. Ihn  
erteilen erprobte Kräfte, die sich allen Wünschen und  
Fähigkeiten der Damen anpassen. Auch wer noch keine  
eigene **Naumann-Nähmaschine**, oder nur eine alte be-  
sitzt, aber an dem Kursus teilnehmen will, möge sich so-  
fort wenden an das **Nähmaschinen-Spezial-Fachgeschäft**

**Winkler-Engel**  
Dresden, Silberstraße

Kursusbeginn:

**29. April 1930 im**  
**Hotel »Stadt Dresden«**  
in **Dippoldiswalde**

Anmeldungen ebenda ab 28. April, vorm. von 11 Uhr ab



Porzellan, Kristall  
praktische Geschenke

**Hans Pftz** Obertor-  
platz

### Kastenwagen

40 Zentner Tragkraft, zu ver-  
kaufen **Reichardt 97**

**Lederfett**  
**Lederöl**  
**Parkefwachs**  
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Max Arnold, Dippoldiswalde**

### Eine Wäldemangel

f. Hand- u. elektr. Betr.,  
neu, in Fabrikat, modern.  
Bauart, m. Verl., da 17-  
tätig, 2 mal best. und der  
Raum das. zu schmal, zu  
verk. Nur ernste Reflekt.  
wollen ihre Adr. u. L. C.  
3692 l. d. Stg. niederleg.

### Dacharbeit!

Stika 10 000 Konfalgel hat  
preiswert abzugeben und deckt  
selbst unter Garantie ein  
**Gustav Rietschel**  
Dachdeckermeister

KAFFEE HAT SCHON!



**G. Reibelanz, Altenberger Str.**  
**Blumenfamen**  
**Gemüesfamen**  
lose und gepackt  
**Eckend. Runkelrüb.**  
**Timoshee**  
**Hornspäne**  
empfehlen billigst  
**Hermann Anders Nachf.**  
**Inh. R. Irmcher**  
Dippoldiswalde

### Bruteier

von blauen Goudans hat noch  
abzugeben  
**Bruno Grahl, Obstweinkell.**  
Dippoldiswalde

Eine tragende  
**Erstlings-Sau**  
unter zweien die Wahl, verkauft  
**Weinhold, Naundorf Nr. 24**  
bei Schmiedeberg

### Bruteier

von **Riesen-Peking-Enten**  
(werden gemästet bis 10 Pfund  
(schwer) und von **blauen And-  
auer-Nähern**, bestes Lege-  
huhn, größte Eier, empfiehlt  
**Oswald Lofe**

### Pa. Schuhwaren

In altbewährten Qualitäten kauft  
man gut und billig bei  
**Hugo Jäckel**  
Brauhausstraße 300

Immer noch herrscht im



die gemühtichste Stimmung!!  
Trauliche Räume.  
Diesmal ganz besonders fidele Musik!

Deshalb laden zum Jahrmarkt höflichst ein **Kurt Arnold** und **Frau**

### Rundfunk an alle

Zum Jahrmarkts-Sonntag und -Montag haben  
Humor, froher Gesang und beißender Witz  
Daseinsberechtigung. Deshalb Gastspiel der  
weitbekanntesten

### Tymian-Sänger

mit ihrem täglich wechselnden Programm für  
jung und alt. Diese geschätzten Sänger und  
bauchfellerschütternden Komiker muß ein jedes  
gesehen haben! Deshalb am Jahrmarkt auf in die

### Alte Pforte

Küche und Keller sind aufs beste bestellt, wes-  
halb zu freundlichem Besuch höflich einladen  
**Bruno Mögel** und **Frau**

Heute **Sonnabend**, am 26. April und  
**Sonntag**, am 27. April, ab 4 Uhr nachmittags  
konzertiert der ungarische Kapellmeister  
**Paul Bitto**  
mit seinen Künstlern im  
**Gasthof Schmiedeberg**  
Sonntag ab 11 Uhr  
**Frühschoppen-Konzert**

Gasthof  
und  
Tanzpalast **Talsperre Malter**  
Sonntag  
**großer Festball**  
neue Kapelle — Weindiele und Libörbar

Alles blitzt, strahlt und  
funkelt durch **Henkel's**  
**imi**

### Saattartoffeln

**Wolfgang**  
**Industrie**  
**Juli-Kieren**  
**Blaue Obenwälder**  
Zentner 2.50 RM.  
verkauft  
**Rittergut Berentz**

**Sedrichtainit**  
**Natronalpete**  
**Kaliammonialpete**  
**schwefel. Ammoniat**  
empfehlen  
**Louis Schmidt**

### Schützt Eure Gesundheit!

Eht mehr **honig** und Ihr  
bleibt gesund!  
Empfehle naturreinen  
**Bienen-Büsten-Schleuder-**  
**honig** (hell, hocharomatisch),  
10-Pfd.-Dose 12 RM.,  
5-Pfd. 6.50 RM. frei Haus  
**H. Walter, Wiederau,**  
Amtsh. Rochitz, Sachsen

### Bruteier

**Kohl-Campf-Enten**, **Barne-**  
**velder Hühner**, à Stück 25 Pf.,  
verkauft  
**E. Jähnigen, Oberfrauendorf**

Für die uns aus Anlaß unserer Verlobung dar-  
gebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke  
danken wir — zugleich im Namen unserer Eltern —  
**Elisabeth Feind**  
**Herbert Wittig**  
Dippoldiswalde, April 1930

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten  
Glückwünsche und Geschenke danken wir — zugleich  
im Namen unserer Eltern — aufs herzlichste  
**Hanni Brückner**  
**Rudolf Schuhmann**  
Dippoldiswalde, 26. April 1930

Für die vielfachen Ehrungen, die uns aus Anlaß unserer  
Verlobung zuteil geworden sind, danken wir — zugleich im  
Namen unserer Eltern — nur hierdurch aufs herzlichste  
**Frida Weinhold**  
**Otto Reiche**  
Sabitzdorf, Wahnndorf, Ostern 1930

**Tanzpalast Schützenhaus**  
Jahrmarkts-Sonntag (Anfang 4 Uhr)  
**öffentlicher Ball**  
Herren 1 RM., Damen 50 Pf.  
Erst Gerichte

**Reichstrone**  
Dippoldiswalde  
Sonntag, am 27. April 1930  
großer  
**Jahrmarkts-Ball**  
Anfang 4 Uhr — Verstärkte Kapelle  
Bekannt gute Küche  
Kellergeköhlte Qualitätsbiere — Erstklassige Weine  
Wiedereröffnung des **sauberen, schattigen**  
und **ruhig gelegenen Garten-Restaurants**  
Heute **Sonnabend** Stamm:  
**Königsberger Flecke**

**VTR**  
18 94  
**Turnverein Reinhardtsgrimma**  
Sonntag, am 27. April, abends 8 Uhr, in der  
**Turnhalle**  
**Wiederholung der Operette**  
**»Das Mädel vom Neckarstrand«**  
Volles Orchester  
Eintritt 1 RM. und Steuer. Erwerbloslose und Rentner 50 Pf.  
Nach der Aufführung **feine Ballmusik**  
Es ladet freundlich ein  
der Turnverein und Frau verw. Jische

**Gute Existenz**  
bietet sich streb. Herrn ohne Branchenkenntn. durch Liebernahme  
einer Vertretung f. Warenlager, bis 100 Mark erforderlich. An-  
gebote unter „G. 706“ an **Wsa**, Dresden-A. 1.

**Opelwagen** v. 1930 RM. an.  
Vertretung:  
**Karl Beyer**  
Dippoldiswalde  
Tel. 301

**Herzlicher Dank!**  
Für die überaus vielen Beweise liebevoller, ehrender Teilnahme beim Hin-  
scheiden meines innigstgeliebten Vaters, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels,  
des **Ouisbesizers**  
**Oskar Reinhardt**  
sage ich hierdurch allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten herzlich,  
auf-  
richtigen Dank. Besonderen Dank dem **Militärverein Reinhardtsgrimma** u. Umg.  
für freim. Tragen und Geseit, den Herren Lehrern von **Cunnersdorf** und **Reinhardtsg-  
grimma** für erhebende Gesänge, Herrn **Pfarrer Höfer** für seine tröstenden, schmerz-  
lindernden Worte sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und  
für den herrlichen Blumenschmuck und Beileidsbezeugungen.  
Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.  
**Cunnersdorf** bei **Glaschütze**, den 23. April 1930.  
Im tiefstem Schmerze  
**Bertha verw. Reinhardt**  
zugleich im Namen aller Verwandten

# Versäumen Sie nicht zum Jahrmarkt

einen Besuch meines Geschäftes. Die reichhaltigste Auswahl in allen Frühjahrs- und Sommerneuheiten und die niedrigsten Preise sind Ihnen sicher, und obendrein erhalten Sie noch 6% Rabatt

## Modehaus Carl Marschner

### Die Maifeier 1930!

veranstaltet das Gewerkschaftskartell mit der SPD.  
**Demonstration findet nicht statt!**  
Dafür abends 8 Uhr **Zeitkommers**. Ansprache: Reichstagsabgeordneter **Herz-Dresden**. Abd. Programm-Erklärung Dienstag-Abd.

### Besters Jahrmarkts- Angebote

sind von  
**ganz besonderer Billigkeit**

Sie finden in allen Abteilungen eine reiche Auswahl und jede Preislage vertreten. Besuchen Sie mein Geschäft, Sie werden auf das Beste zufriedengestellt. Meine Schaufenster zeigen Ihnen eine kleine Auswahl des Gebotenen

**Groß ist die Auswahl am Lager**  
6% Rabatt

# Otto Bester

### Hüte Mützen, Pelze

Bedürftigen Sie bitte  
Martin Reichel  
Hirtenerstraße Markt 23

### Zum Jahrmarkt

empfehle  
Kleiderstoffe, Sommerkleider, Bett-,  
Leib-, Tisch- u. Herrenwäsche. Große  
Auswahl in Strümpfen, Handarbeiten

### Anna Pezold

### Polstermöbel Lederwaren

Jahrmarkts-Ausnahmepreise!

### Curt Berthold

### Großer Jahrmarktsverkauf

mit Restabgabe in verzinktem Drahtge-  
flecht usw. usw. — Jeder Kunde muß  
unbedingt befriedigt den Laden verlassen

### Carl Heyner



Wegen Räumung und Platzmangel:  
**Niedrige Rosen**  
von 15 Pf. an, Halbtamm-Rosen bis 80 cm hoch  
80 bis 120 Pf., bei 10 Stück billigeren Preis.  
**W. Laube, Joh. Kranig Markt.**

**Karl Schöne, Markt 47**  
Polstermöbel, Dekorationen, Linoleum, Läufer, Türhülle  
Stragula, der billige Fußbodenbelag, liefert und verlegt  
In großer Auswahl: Gardinenstoffe, Vitrage, Stoffe, Zuglängen usw.  
Stoff- und Holzrollen, der beste Sonnenschutz

**Hausfrauen!** Auf dem Jahr-  
markte (27. und  
28. April) verkaufe  
ich sehr preiswert weiße  
sowie auch bunte und hand-  
gemalte **Borzellangefäße**  
**Paul Göhler, Porz.-Malerei, Preßendorf**

**Modernie**  
**Damen- u. Mädchen-Hüte**  
Kappen und Mützen

in größter Auswahl und jeder Preislage finden Sie in  
**M. Langers Putzgeschäft**  
Bahnhofstraße :: Ecke Freiburger Platz

Umnähen von Hüten nach neuesten Modellen!

**Große Auswahl**  
in  
Nähmaschinen  
Fahrrädern  
Grammophonen  
reichtsortiert Lager in **Plaffen**  
Wringmaschinen  
Laternen  
**Otto Schmidt**  
Mechanikermeister  
Fahrradhdlg. u. Repar.-Werkst.  
Dippoldiswalde, Weißeritzstr.

**Das steht fest**  
mer beim  
**Fahrrad-Voigt**  
Dippoldisw., Gerberplatz  
kauft, stets preiswert und  
gut kauft. — Enorme  
Auswahl in Herren-,  
Burschen-, Knaben-Anzügen und Mänteln sowie in Berufs-  
anzügen u. -mänteln. Motorräder, Nähmaschinen u. Musik-  
werke aller Art. — Dasselbst ein guterb. Damenrad zu verkaufen.

**Zum Jahrmarkt in Dippoldiswalde**  
empfehle ich meiner wertigen Kundenschaft ihr ihren Bedarf bei mir zu decken. Bringe  
Herrenanzüge, von 30 M. an, Burschenanzüge, von 25 M.  
an, Knaben- und Kinderanzüge billigst, Ledermäntel,  
Sammmäntel, von 12 M. an, Windjacks, von 9 M. an,  
Loden- und Reinenjoppen, blaue Schloßerjacken, Westen,  
Stoff- und Arbeitsjoppen in allen Größen, Hülfskleid. Haben  
Sie Stoffe, lassen Sie ihn äußerst billig anfertigen, lassen Sie sich  
nicht abhalten, suchen Sie die altbekannte Firma  
**Karl Breiffeld aus Dresden**  
Wabe gegenüber Kaufmann Anders — Alaunstraße 10.

**Achtung!**  
**10% Rabatt**  
gewähre ich während des Jahrmarktes  
auf alle Herren- und Knabenbekleidung  
**Max Adler, Dippoldiswalde**  
Kleinauswahl  
Kleine Preise

**Wann darf ich** kommende Woche Ihre  
**Wäsche**  
**abholen?**

**Enara**  
Rasenbleiche — Lufttrocknung

### Zum Jahrmarkt

empfehle ich mein großes, gut sortiertes  
Lager zu vorteilhaften Preisen in

**Damen-, Kinder-Mänteln**  
**Damen-, Kinder-Kleidern**  
sämtl. neuen Frühjahrsstoffen  
**Gardinen, Decken,**  
**Oberhemden**  
Handschuhen — Strümpfen  
Täglicher  
Eingang von Frühjahrs-Neuheiten  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!  
6 Prozent Rabatt

# Max Langer

Dippoldiswalde

### Sie finden

was Sie suchen, und kaufen sehr preiswert zum Jahrmarkt im  
**Web- und Wollwarengeschäft**  
**Hedwig Flemming**  
Oberdorfplatz und im Stand auf dem Markt  
gegenüber Buchbindermeister Kästner

**Oberlausitzer Webwaren**  
fertige Konfektion in Damen- und Kinderkleidern  
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster neben der Apotheke,  
weiter den Verkaufstand gegenüber der Molkerei Rath  
**Elsa Göhler, am Markt**  
6% Rabatt

**Hüte für Damen u. Mädchen**  
empfehle preiswert  
**M. Hentzschel**  
Dippoldiswalde, Freiburger Platz  
Getragene Hüte werden schnellstens modernisiert

**Ca. 5000 m Fabrikreste** in ca. **400** verschied. Mustern  
liegen zum Jahrmarkt für Sie bereit. Die Preise sind derart niedrig gestellt, daß sie einem Preisatzur gleichen. Darum auf in die  
**Fabrikreste-Centrale, Markt 80,!**

Nr. 9  
Male der  
burep zun  
dent von  
jahre.  
— De  
wird in d  
Begläubig  
— Da  
land-Eng  
mannschaft  
— De  
Bölkerbun  
einem neu  
— De  
Luftfahrto  
empfangen  
— M  
welle beim  
lingstage  
Gefrierpun  
Bo  
Dem  
tentonfer  
eröffnung  
Montag  
Tagung d  
auschub  
unterfleh  
von Sim  
Saarverh  
Ezene in  
nach Gen  
Eng  
treten, B  
Wir  
ein besse  
Bemühun  
internati  
Ubrstun  
der Seer  
don habe  
tenfriede  
schen Be  
ner Schlo  
bekräftigt  
Dah  
don eine  
neue Be  
rechtferti  
Es  
fein, den  
Londone  
fühlt der  
kann, wo  
saillie r  
Nt es k  
teilung t  
der Gewe  
lagen ab  
wach erk  
Explosion  
Regierun  
Eng  
feine Be  
Kontroll  
des Aus  
heitschar  
Einstellu  
also Eng  
Frankrei  
der We  
ferbunde  
Borcherr  
N  
Hoffnun  
teresse  
Aegypte  
nach de  
gehorsam  
bahnt.  
und die  
noch nid  
der Han  
um sich,  
die man  
Da  
nur für  
Freiheit  
gier u  
Eidafri  
Darüber  
Erklärung  
Fahren  
im Blut  
kann.  
Hirschen  
zum Ge  
Ed  
schen B  
tet, in  
schaffen  
den ein  
ber eng  
hundert  
Hischen  
dadurch  
2400 @  
auf die

## Chronik des Tages

Am heutigen Sonnabend führt sich zum fünften Male der Tag, an dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde; Reichspräsident von Hindenburg steht gegenwärtig im 83. Lebensjahre.

Der neue päpstliche Nuntius in Berlin, Osefino, wird in den nächsten Tagen dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Das Doppelspiel der Davis-Pokalbegegnung Deutschland-England ergab den Sieg der englischen Tennismannschaft.

Der Sicherheits- und Schiedsgerichtsausschuß des Völkerbundes tritt nach einjähriger Pause am Montag zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammen.

Dr. Edener war in London Gast der britischen Luftfahrtvereinigung und ist sodann vom Herzog von York empfangen worden.

Neu York ist ganz überraschend von einer Kältewelle heimgesucht worden. Nach einer Reihe schöner Frühlingstage haben eiserne Winde das Thermometer unter den Gefrierpunkt sinken lassen.

## Von Woche zu Woche.

### Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Dem geräuschvollen Abschluß der Londoner Flottenkonferenz folgt in der neuen Woche die Wiedereröffnung der Genfer Abrüstungskampagne. Am Montag versammelt sich in Vorbereitung der Mat-Tagung des Rates der Sicherheits- und Schiedsgerichtsausschuß des Völkerbundes. Die deutsche Delegation untersteht wieder der Führung des Staatssekretärs a. D. von Simson. Da Herr von Simson gleichzeitig die Saarverhandlungen führt, muß er wegen der neuen Szene in der Abrüstungskommission eigens von Paris nach Genf fahren.

England läßt sich wieder durch Lord Cecil vertreten, Frankreich schickt den Generalsekretär Massigli.

Wird den neuen Genfer Abrüstungsverhandlungen ein besserer Erfolg beschieden sein als den früheren Bemühungen? Das Hindernis, das nach Ansicht der internationalen Diplomatie bisher der Einlösung des Abrüstungsvertrages entgegenstand, die ungeklärte Frage der Seerüstungen, ist inzwischen ja gefallen. In London haben die drei größten Marinemächte einen Flottenfrieden geschlossen und ihn mit dem welthistorischen Vertrag Englands auf die Ueberlegenheit seiner Schlachtschiffe gegenüber denen jeder anderen Macht betraugt.

Daß der französisch-italienische Gegensatz in London eine weitere Zuspitzung erfahren hat, kann eine neue Verschleppung der allgemeinen Abrüstung nicht rechtfertigen.

Es wird Sache der deutschen Delegation in Genf sein, deutlich herauszustellen, daß der Verlauf der Londoner Konferenz erneut gezeigt hat, daß das Gefühl der Sicherheit in Europa nur dann aufkommen kann, wenn an die Ueberwindung des Versailleser Vertrags entschlossen herangegangen wird. Ist es letzten Endes nicht die unmögliche Strafrechtstellung von 1919 und das Bewußtsein, daß ein Friede der Gewalt und der Diktate niemals dauerhafte Grundlagen abgeben kann, die das Mißtrauen in Europa wach erhalten? Nicht Sicherungen gegen gewaltsame Explosionen sind zu schaffen, sondern die Aufgabe der Regierungen ist die Lösung der Spannungen!

England, das kein Interesse daran haben kann, seine Verkehrsstraße im Mittelmeer unter französische Kontrolle geraten zu lassen, möchte in Genf im Sinne des Ausgleichs wirken und neuen französischen Sicherheitschancen gegenüber taub sein. Nur möchte diese Einstellung die gesamte britische Politik beherrschen, also England davor bewahren, durch Zugeständnisse an Frankreich auf Kosten Deutschlands, etwa in der Frage der Referendumsfragen oder der Auslegung der Völkerbundsabkommen, zur Stabilisierung der französischen Vorherrschaft beizutragen.

Allerdings darf man im Augenblick keine großen Hoffnungen auf England setzen. Das britische Interesse gehört gegenwärtig den Verhandlungen mit Ägypten und den Vorgängen in Indien, wo sich nach dem friedlichen Feldzug des bürgerlichen Angehörigen langsam eine Wendung zum Schlimmen andeutet. An sich braucht die Häufung der Zwischenfälle und die immer höher werdende Zahl der Todesopfer noch nicht zu beunruhigen. Indien ist groß und fest in der Hand Englands. Greift die Gärung aber weiter um sich, dann drohen England wirtschaftliche Einbußen, die man in London sicher nicht lange hinnehmen wird.

Das Problem Indiens ist ungeheuer ernst, nicht nur für England. Das nächste Ziel des indischen Freiheitskampfes ist die Gewinnung der Selbstregierung, also die Gleichstellung mit Kanada und Südafrika im Rahmen des britischen Reichverbandes. Darüber hinaus hat eine radikalere Bewegung die Erlämpfung der vollständigen Unabhängigkeit auf ihre Fahnen geschrieben. Das aber ist ein Ziel, das nur im blutigen Kampfe gegen England erreicht werden kann. Auch ist es fraglich, ob die Erringung der politischen Selbständigkeit gegenwärtig wenigstens Indien zum Segen gereichen wird.

Schließlich wurde Indien erst unter der britischen Verwaltung eine Einheit; für sich selbst betrachtet, ist es ein buntes Völkergemisch, voller Leidenschaften und Gegensätze. Eine Verständigung zwischen den einzelnen Landestellen ist vielfach nur mit Hilfe der englischen Sprache möglich, werden doch etwa dreihundert Sprachen in Indien gesprochen. Zu den völkischen kommen tiefgreifende soziale Gegensätze, die dadurch illustriert werden, daß die Hindus selbst in 2400 Gesellschaftsklassen zerfallen, von denen die eine auf die andere mit Abscheu herabsteht. Es ist darum

mehr als ein Witz, wenn ein Indier auf die Frage eines Europäers, was Indien erstrebe, erwiderte: die Freiheit, daß wir uns selbst tötschlagen können.

Als das römische Weltreich in seinen Fugen frauchte und die Regionen Britanniens aufgeben mußten, sollen die Vorfahren der heutigen Engländer die Soldner Roms gebeten haben, im Lande zu bleiben, damit die Ordnung gewahrt bliebe. Wird sich dieser Vorgang, wenn einst — in vielen Jahrzehnten — die englischen Truppen aus Indien marschieren, am Indischen Golf wiederholen?

## Hugenberg erstattet Bericht.

### Aussprache im deutschnationalen Parteivorstand.

Berlin, 26. April.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus allen Reichsteilen trat der Vorstand der deutschnationalen Volkspartei im Reichstagsgebäude fast vollständig zu seiner mit Spannung erwarteten Sitzung zusammen. Der Parteivorstand, Geheimrat Dr. Hugenberg, begrüßte die Anwesenden und hielt anschließend ein eingehendes Referat über die Vorgänge seit der letzten Parteivorstandssitzung und den Konflikt in der Reichstagsfraktion. Die Diskussion, die sich sehr lange ausdehnte, wurde in den Nachmittagsstunden durch eine Pause unterbrochen.

## Hugenburgs Erfolg

### Entscheidung des Parteivorstandes der Deutschnationalen

Berlin, 26. April.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat am Schluß seiner Sitzung am Freitag abend mit mehr als vier Fünfteln Mehrheit des nahezu vollständig besetzten Vorstandes folgende Entscheidung gefaßt: Der Parteivorstand spricht dem Parteiführer Dr. Hugenberg und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Dr. Oberfahren seinen Dank für ihr unberrittes Festhalten an den auf dem Kasseler Parteitag und in der Vorstandssitzung vom 8. April aufgestellten Zielen und Richtlinien aus. Er hält es für selbstverständlich, daß sie die Führung von Partei und Fraktion keinesfalls vor Ablauf der Wahlzeit aufgeben. Ihrer Führung und dem geschlossenen Eintreten der Reichstagsfraktion für die Agrarfrage ist es zuzuschreiben, daß deren Vorlage und Annahme entgegen widerstrebenden Teilen der Regierungsmehrheit noch vor Ostern durchgesetzt wurde. Mit diesen Maßnahmen sind jedoch die Voraussetzungen für eine Rettung der Landwirtschaft noch nicht beendet.

### Mit dem Parteivorstand ist der Parteivorstand der Auffassung

daß eine endgültige Behebung der Notlage der Landwirtschaft wie der Wirtschaft überhaupt viel tiefergreifende und zum Teil andersgeartete Maßnahmen erfordert. Die vom Kabinett verkündete Kontinuität der Handelspolitik (polnischer Handelsvertrag, Genfer Vereinbarungen etc.) steht einer wirklichen Sanierung der Wirtschaft ebenso im Wege wie die Fortdauer der marxistischen Vorherrschaft in Preußen. Der Zustand, daß die Volkswirtschaftsmaßnahmen der öffentlichen Kassen, insbesondere auch der Preußentasse, den Landwirt von Haus und Hof vertreibt, ist Selbstmord am eigenen Volke und muß vor allem anderen beseitigt werden.

### Wir stehen in Opposition gegen dieses Kabinett

das ohne uns gegen uns gebildet, zur Fortführung der bisherigen Tribut- und Handelsvertragspolitik entschlossen ist, und das auf dem Wege über Preußen immer noch mit der Sozialdemokratie verknüpft ist. Wir können keinerlei Mitverantwortung für seine Politik übernehmen. Die Oppositionsstellung und die gegebene Lage verlangt unbedingte Zusammenarbeit von Partei und Fraktion und

### geschlossenes Auftreten bei den entscheidenden Parlamentsentscheidungen

Der Parteivorstand bedauert, daß im Gegensatz zu der einmütigen und erfolgreichen Haltung der Reichstagsfraktion vom 3. und 10. April eine Mehrheit der Reichstagsfraktion in den Steuerabstimmungen vom 12. und 14. April, veranlaßt durch die verständliche und berechtigte Sorge um die Not der Landwirtschaft, anders als die Führung gestimmt hat. Nach den Satzungen legt der Parteivorstand die Richtlinien für die politische Gesamthaltung der Partei fest. Eine Unterstützung des Kabinetts Brünning sowie die Mitübernahme der Verantwortung für seine Maßnahmen entspricht der über festgelegten Gesamthaltung der Partei nicht. Es bleibt dem Einfluß der Partei- und Fraktionsführung vorbehalten, in besonderen Ausnahmefällen eine abweichende Stellungnahme zuzulassen.

## Gewerkschaftler bei Stegerwald.

### Tagung des internationalen Bundes christlicher Angestelltenverbände.

Reichsarbeitsminister Stegerwald empfing den Vorstand des gegenwärtig in Berlin tagenden internationalen Bundes christlicher Angestelltenverbände, der 658 000 Mitglieder umfaßt. An dem Empfang nahmen Vertreter aus Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Belgien, Holland, Frankreich und der Tschechoslowakei teil.

Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden Habermann nahm Reichsarbeitsminister Stegerwald das Wort und kennzeichnete die hohe Bedeutung der deutschen Sozialpolitik. Zurückblickend stellte der Minister dem Emanzipationskampf des Bürgertums in der französischen Revolution den Emanzipationskampf der

Proleten gegenüber, der mit der Staatsumwälzung in Mittel- und Osteuropa eingeleitet habe und in welchem das Reichsarbeitsministerium sowohl auf dem Gebiete der internationalen wie der nationalen Sozialpolitik große Aufgaben zu erfüllen habe.

Für die französische Organisation sprach Tessier, der insbesondere Deutschlands Sozialpolitik als vorbildlich für die Welt bezeichnete.

## Aufhebung des Stahlhelmverbots!

### Gemeinsame Konferenz des Reiches und Preussens.

Berlin, 26. April.

Der Reichsregierung sind von verschiedenen Seiten Anregungen und Anträge auf Aufhebung des Stahlhelmverbots im Rheinland zugegangen. Zur Erörterung der durch diese Anträge aufgeworfenen Fragen sind die beteiligten Ressorts des Reiches und Preussens zu einer kommissarischen Aussprache in das Reichsministerium des Innern eingeladen worden. Zur Sache liegt eine Stellungnahme des Reichsministeriums des Innern bisher nicht vor.

## Auffchwung oder Stagnation?

### Das Urteil des Instituts für Konjunkturforschung.

Das Institut für Konjunkturforschung beurteilt in seinem letzten Bericht die Wirtschaftsentwicklung mit großer Vorsicht; zusammenfassend erklärt es:

„Die Entspannung auf den Kreditmärkten und die Verbilligung der Rohstoffpreise bilden zwar die Vorstufe eines Konjunkturaufschwungs, die Auftriebs-tendenzen vermögen sich aber erst nach einiger Zeit auszusehen. So berechtigt ein konjunkturpolitischer Optimismus auf lange Sicht auch ist, so wäre es noch übereilt, schon jetzt mit einer durchgreifenden Belebung der Geschäftstätigkeit zu rechnen.“

## Evangelischer Reichselternstag.

### Vortrag Dr. Hellpach über das Thema: Familie und Volk.

Bielefeld, 26. April.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Rablke wurde in Bielefeld der 8. Evangelische Reichselternstag eröffnet. Die Elternbünde, so betonte Senatspräsident Rablke in seiner Begrüßungsansprache, stünden noch heute zu ihrem Ziel: Mitwirkung der Elternschaft bei der Gestaltung und Sicherung der evangelischen Schulen auf der Grundlage des Elternrates. Generalsekretär Dr. Joellner sprach im Auftrage der Kirche und betonte, es bestehe eine gemeinsame Front von Kirche und evangelischer Elternschaft im Hinblick auf die Aufgabe, die sittliche Grundlage des Volkes, die Familie, zu schützen und in der Erziehung der Jugend im Geiste des Evangeliums. Die Vertreter der staatlichen Behörden, Oberschulrat Dr. Rostlein und Oberregierungsrat Benig, gaben dem Interesse des Staates an der sittlich-religiösen Erziehung der Jugend und an der Zusammenarbeit von Schule und Elternschaft Ausdruck.

Den Festvortrag hielt der frühere bairische Staatspräsident, Professor Dr. Hellpach, über „Familie und Volk“. Er bekannte sich zur völligen Unlösbarkeit der Ehe. Die alten Tugendnormen, Jungfräulichkeit, Mütterlichkeit und Lebensverbundenheit, seien heute noch Tugenden, die nicht preisgegeben werden dürften. Es komme darauf an, die unantastbaren Wesensbestandteile der Familienordnung, nämlich die grundsätzliche Lebensständigkeit der Ehe und Untrennbarkeit der Lebensarbeit von den ökonomischen Realitäten zu unterstreichen. Professor Hellpach wandte sich dann gegen die Kameradschaftsdebe. Am schärfsten sei die Unantastbarkeit des leibenden Lebens zu verteidigen. Das sittliche Verantwortungsgefühl müsse zum Regulator des Fortschrittsprozesses erklärt und so das Segnele wieder in die Randstellung gerückt werden, die es in der bürgerlichen Sittenlehre habe. Das werde angesichts der ständigen Lebensgefahr, die in der menschenwürdigen Zusammenfassung der Massenquartiere liege, immer dringender. Die Kirche habe dafür zu kämpfen, daß in einer sozial gerecht aufgebauten Gesellschaftsordnung sittliches Leben sich entfalten könne.

## Arbeitsmarkt bessert sich nur langsam.

Die April-Ziffer 1930 um 480 000 Personen höher als die von 1929.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist zwischen dem 1. und 15. April um 195 000 Personen auf 1 859 000 zurückgegangen, während sich in der Krisenunterstützung die Unterstützungszahl um 8700 Personen auf 202 000 erhöht hat, so daß gegenwärtig insgesamt 2 160 000 Personen unterstützt werden. Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre, Ende Februar, beträgt die Frühjahrsentlastung rund eine halbe Million. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegt das Unterstützungsniveau um insgesamt 480 000 Personen höher.

## Beschlüsse der Christlichen Gewerkschaften.

### Zur Sozial- und Steuererleichterung.

Nach zweitägiger Verhandlung nahm der in Berbergsammelte Ausschuß der Christlichen Gewerkschaften eine Entschließung an, in der es heißt:

„Die fruchtlosen Verhandlungen der Regierung Müller über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und der Reichsrente haben die wirtschaftliche Entwicklung ungünstig beeinflusst und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehrt. Der Ausschuß erblickt in der schnel-

Ien Verabschiedung der Steuergesetze eine der ersten Voraussetzungen für die Gesundung der Finanzlage. Dabei wurden jedoch Einzelmaßnahmen mitbeschlossen, die unhaltbar sind. Dies gilt insbesondere von der Erhöhung der Umsatzsteuer und von der Sondersteuer für die großen Einzelhandelsunternehmungen, von der vor allem auch die Konsumgenossenschaften betroffen werden. Bei der dringend notwendigen, baldigst durchzuführenden Reform des Verwaltungs-, Finanz- und Steuerwesens ist der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit weitgehendst Geltung zu verschaffen."

### Kommunisten-Verhaftungen.

Im Falle Weisel und in der Angelegenheit der Zersekungsschriften.

— Berlin, 26. April.

Der politische Polizei in Berlin ist es nunmehr gelungen, den Mord an dem Nationalsozialisten Weisel restlos aufzuklären. Nachdem Weisels Wirtin, die Kommunistin Salm, verhaftet worden war, hat die Polizei den Führer der kommunistischen Sturmabteilung-Mitte, Max Jambowski, dessen Bruder Walter und Willi, den Arbeiter Walter Janned und die Kontoristin Else Krohn festgenommen.

Es hat sich herausgestellt, daß eine Schar von etwa zehn Kommunisten auf Veranlassung der Frau Salm in ihre Wohnung gekommen war, mit der Absicht, Weisel zu ermorden. Die fünf Verhafteten gehörten zu der Bande. Nach einem Kriegsrat in der Nähe wurde die Mordtat von den bereits früher verhafteten Kommunisten Höfner, Rückert und Katschki ausgeführt.

Im Verlauf der Nachforschungen nach den Herstellern und Verbreitern der für Reichswehr und Schutzpolizei bestimmten Zersekungsschriften sind der kommunistische Bezirksverordnete Brückmann, der Inhaber einer kommunistischen Buchhandlung, der frühere Parteifunktionär Walter Weigand sowie der Tapezierer Paul Bones verhaftet worden. Gleichzeitig wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die erneut Beweise dafür brachten, daß die kommunistische Partei in großer Zahl Zersekungsschriften verbreitet hat. Insgesamt befinden sich jetzt elf Personen wegen der Herstellung von Zersekungsschriften in Haft.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 26. April 1930.

Einberufung des demokratischen Parteivorstandes. Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei ist zu einer Sitzung auf Montag, 5. Mai, im Reichstag zusammenberufen. Gegenstand der Tagesordnung ist die Lage der Partei sowie die Einberufung einer Parteiausschussitzung.

Festungshaft für einen kommunistischen Redakteur. Das Reichsgericht beurteilte den Redakteur der kommunistischen „Roten Fahne“, Firl, wegen Vorbereitung zum Hochverrat durch Aufreizung zum Bürgerkrieg zu einer Festungshaft von einem Jahr, drei Monaten.

Danzig-Ausstellung in Wien. In Anwesenheit des Danziger Senatspräsidenten Dr. Sahm wurde in Wien eine Danzig-Ausstellung des Stuttgarter Deutschen Auslandsinstituts eröffnet.

### Rundschau im Auslande.

Die polnische Polizei nahm in Demberg neue Ultramer-Verhaftungen vor; bei Hausdurchsuchungen soll Material zur Anfertigung von Bomben aufgefunden worden sein.

Im Verlaufe der jahrelangen polnischen Anleiheverhandlungen hat sich jetzt der amerikanische Finanzberater Polens, Democh, zum dritten Mal nach Paris begeben.

Der englische Kronprinz ist auf der Rückkehr von seiner Afrika-Reise in Marseille eingetroffen und hat von dort die Weiterreise nach London im Flugzeug angetreten.

Eine evangelisch-theologische Fakultät in Preshburg?

Am tschechischen Parlament wurde ein Antrag eingebracht, wonach die Regierung mit Beginn des nächsten Studienjahres in Preshburg eine evangelisch-theologische Fakultät errichten soll.

### Leicht angefaßt.

Kapitän Ziegenbein über den Zusammenstoß der „Bremen“ mit dem englischen Tankerschiff.

Nach Ankunft der „Bremen“ bei Cowes ergab eine nähere Prüfung der bei dem Zusammenstoß mit dem englischen Tankerschiff erlittenen Schäden, daß nur ein Teil des Antriebs am Vordersteil erneuerungsbedürftig ist.

Ein Vertreter des Norddeutschen Lloyd begab sich an Bord und überbrachte dem Kapitän der „Bremen“ ein Bescheinigungsschreiben über die Seetüchtigkeit, die das Schiff in die Lage versetzte, seinen Weg fahrplanmäßig fortzusetzen.

Kapitän Ziegenbein gab den Vertretern der englischen Presse, die sich von Southampton nach der „Bremen“ bringen ließen, eine Erklärung ab, in der es heißt, daß zur Zeit des Zusammenstoßes mit dem englischen Schiff zahlreiche andere Dampfer in der Nähe waren und infolgedessen verschiedene Sirenen gleichzeitig gehört wurden.

Die „Bremen“ hatte bei dem Zusammenstoß nur geringe Fahrt, etwa drei Knoten, als plötzlich ein Dampfer in einem Winkel von 45 Grad von Steuerbord zum Hintersteil auftauchte. Wenn die „Bremen“ mit größerer Geschwindigkeit gefahren wäre, so wäre das englische Schiff bei dem Zusammenstoß in zwei Teile zerfallen worden.

„Wir blieben“, so sagte der Kapitän, „zwei Stunden an der Unglücksstelle und einige Rettungsboote wurden in Bereitschaft gestellt, um, wenn nötig, sofort Hilfe zu leisten. Der englische Dampfer verschwand aber ebenso schnell und plötzlich wie er vorher aufgetaucht war.“

Das englische Tankerschiff, das am Donnerstag mit eigener Kraft im Hafen von Deal ankam, hat ein großes

### Loch vom Ausmaß eines Omnibusses erlitten.

Durch das Auslaufen der Ladung war die Umgebung des Dampfers feuergefährlich, so daß sich andere Schiffe vorläufig nicht in die Nähe wagten. Bei dem Zusammenstoß ist eine Frau in der Kabine des englischen Tankerschiffes verletzt worden.

### Schiffsuntergänge in der Nordsee.

Während der letzten Zeit haben sich in der Nordsee mehrere Schiffsuntergänge ereignet. So ist wahrscheinlich der schwedische Kutter „Birgo“ aus Ostard während des Orkans vor zwei Wochen an der Doggerbank mit etwa fünf Mann Besatzung untergegangen. Der norwegische Dampfer „Argus“, der etwa zur gleichen Zeit nach der Insel Jan Mayen unterwegs war, wird als untergegangen bezeichnet, nachdem ein Schlepper mehrere Tage lang den Teil der Nordsee zwischen Schetlandinseln und der Insel Jan Mayen ergebnislos abgesehen hat. An Bord des „Argus“ befanden sich 6 Mann. Im Nordlichen Eismeer ist der norwegische Robbenfangkutter „Kvitis“ vom Eis niedergeschraubt worden. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung konnte sich auf Eishollen retten und wurde von einem anderen norwegischen Fangboot an Bord genommen.

### Flugzeuge in Flammen.

Sieben große französische Flugzeuge verbrannt.

Bei einem Großfeuer in einem Flugzeugschuppen der französischen Kriegsmarine in St. Raphael sind sieben französische Marineflugzeuge zerstört worden, die zum Teil für den Transozeandienst bestimmt waren. Zwei Matrosen, die mit dem Reinigen der Apparate beschäftigt waren, trugen Brandwunden an den Händen und im Gesicht davon. Unter den verbrannten Flugzeugen befindet sich auch der Apparat des bekannten französischen Fliegers Paris, der bereits im vorigen Jahr einen Flug nach den Azoren zur Durchsicherung brachte und in Kürze zu einem Ozeanflug aufsteigen wollte.

### Verhollenes französisches Großflugzeug.

Seit Dienstag ist man ohne jede Nachricht von einer französischen Fliegerabteilung, die in einem Großflugzeug in Gao am Niger aufgestiegen war, um die Wüste Sahara in ununterbrochenem Flug zu durchqueren. Das Flugzeug hätte bereits am gleichen Tage in Regan, im äußersten Süden von Algerien, eintreffen müssen, da man mit einer etwa zehntägigen Flugdauer rechnete. Bis jetzt liegen jedoch am Bestimmungsort keine Nachrichten vor, so daß man befürchtet, daß sich die Flieger mitten in der Wüste zu einer Notlandung gezwungen sahen. Die Besatzung hat fast keine Lebensmittel an Bord genommen.

### Norwegischer Forscher von Indianern ermordet

Newyork, 26. April.

Associated Press meldet aus Mexiko, daß der Forscher Dr. Edgar Ruhlmann in der Ortschaft Amozac in der Nähe von Puebla, der Hauptstadt des gleichnamigen mexikanischen Staates, von Indianern ermordet worden sei.

Dr. Ruhlmann ist das Opfer eines wahnwitzigen Aberglaubens geworden. In Amozac sollen abergläubische Indianer auf die Wahndee verfallen sein, Dr. Ruhlmann sei von der mexikanischen Regierung entsandt worden, um Indianerkinder zu töten und aus ihren Leichen Öl herzustellen, das dann von einem bekannten Flieger auf seinem Südamerikafuge verwendet werden sollte. Die Indianer griffen Dr. Ruhlmann an und steinigten ihn zu Tode seine Leiche warfen sie in einen tiefen Brunnen.

Die mexikanische Regierung hat eine Untersuchung des Falles in die Wege geleitet und acht Indianer, die der grausamen Ermordung des Forschers dringend verdächtig sind, gefangen nehmen lassen. Diese werden wahrscheinlich hingerichtet werden. Da Norwegen kein eigenes Konsulat in Puebla unterhält, so nahm der dortige Vertreter des Deutschen Reiches die Leiche des Getöteten in seine Obhut und benachrichtigte die norwegische Botschaft.

### Theaterkandal in Laurahütte.

Polen tören eine deutsche Vorführung. — Polizei greift ein.

— Katowitz, 26. April.

Bei einer Vorführung der Tegernseer Bauernbühne in Laurahütte drang eine Bande von 30 Polen in den Vorräum des Saales und versuchte die Aufführung zu tören. Zwei Polizeibeamte und einige beherzte Männer traten den Polen entgegen und drängten sie zurück. Kurze Zeit später versuchten die Polen, die Türen zu sprengen. Als die Lage immer bedrohlicher wurde, entsandten die Behörden polizeiliche Verstärkungen.

Nach Beginn der Vorstellung wurden die Schauspieler und ein Teil der Zuschauer von der Polizei nach Hause geleitet.

Die Tegernseer Bauernbühne gibt seit sechs Wochen Gastvorstellungen in Osterschlesien. Eine für den nächsten Tag in Tschau angelegte Vorstellung ist polizeilich verboten worden.

### Zwischenfall im Kroatienprozeß.

Polizei im Saal. — Verteidigung lehnt den Vorsitzenden als befangen ab.

— Belgrad, 26. April.

Im Belgrader Hochverratsprozeß gegen den Kroatienführer Dr. Matichel kam es zu einer neuen Sen-

tion. Der Verteidiger Dr. Matichel, der frühere süd-slawische Außenminister Dr. Trumbitich lehnte in einer schriftlichen Erklärung den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, den früheren Justizminister Dr. Subotitich, als befangen ab, da dieser 1928 einen heftigen politischen Kampf gegen Dr. Matichel geführt hat.

Auch frust kam es zu Zwischenfällen, so z. B. als die Polizei den Saal betrat. Die Angeklagten riefen: „So lange die Polizei im Saale ist, sind wir unseres Lebens nicht sicher!“ Ferner, als der Vorsitzende den Hauptverteidiger Dr. Drenjewitich als nicht erschienen bezeichnete, während er in Wirklichkeit interniert worden ist.

Die Anklage des Staatsanwalts lautet auf Verstoß gegen Artikel 1 des Gesetzes zum Schutze des Staates, worauf die Todesstrafe oder eine 20jährige Zuchthausstrafe steht.

### Folterung eines Angeklagten.

Darauf begann das Verhör der Angeklagten. Als erster wurde der Angeklagte Bernaditich vernommen, der sich für unschuldig erklärte und betonte, daß er das Geständnis bei der Polizei nur infolge der furchtbaren Mißhandlungen und unter Drohungen abgegeben habe.

Man habe ihm die Hände auf dem Rücken gebunden und die Füße gefesselt. Er sei mit dem Kopf nach unten aufgehängt worden. Man habe ihn zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Diese Martern hätten einen ganzen Tag gedauert, er habe von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends alles über sich ergehen lassen müssen, so daß er schließlich alles „gestand“, was man von ihm haben wollte. Lediglich sei er auch in Anwesenheit des Polizeichefs von Kragan, Bedotowitich, geprügelt worden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung protestierte die Verteidigung gegen die Behandlung der Angeklagten im Untersuchungsgefängnis. Die Angeklagten erhielten dort nur Wasser und Brot und mühten auf dem bloßen Boden liegen. Außerdem seien sie in den Zellen mit Ketten gefesselt.

### Ausnahmezustand in Peshawar.

Entsendung von Panzerwagen und Flugzeugen an die Nordwestgrenze.

— London, 26. April.

Die Unruhen in Indien nehmen einen immer größeren Umfang an. Ueber Peshawar wurde der Ausnahmezustand verhängt; den Europäern ist das Betreten der Stadt verboten worden. Ausgenommen von dieser als Vorsichtsmaßnahme gedachten Verordnung sind die Personen, die dienstlich in Peshawar zu tun haben.

Gerüchten zufolge sollten von Kohat her feindliche Stämme unterwegs sein, um die Stadt zu plündern. Die Engländer entsandten darauf Flugzeuge und Panzerwagen. Die Vorhut der Expedition fand, daß die Telegraphenleitungen an verschiedenen Stellen zerschnitten und die Brücken verbarrikadiert waren, konnte aber keine Spur von den Stämmen entdecken. Es wird angenommen, daß die Stämme glaubten, Peshawar sei in den Händen der Aufständischen und daß sie unterzögen, als sie erfuhren, daß die britischen Truppen die Stadt hatten.

Der Präsident der indischen gesetzgebenden Versammlung, Patel, hat in einem Schreiben den Vizekönig von Indien von seinem Rücktritt als Präsident des indischen Parlaments unterrichtet. Patel soll seinen Posten angeblich als Protest gegen die Behandlung indischer politischer Gefangener durch die Regierung niedergelegt haben.

### Aus Stadt und Land.

Rußland (Spre). Vom Lastauto tot gefahren. Der Gastwirt Schönemann wollte mit seinem Motorrad zwei Lastkraftwagen ausweichen. Dabei wurde er von einem erfasst und auf der Stelle totgefahren.

Uranan a. E. Erschütterndes Ehe-drama. Der 70jährige Fabrikarbeiter Josef Lorenz und seine 67jährige Frau erlitten sich beide gemeinsam in der Dachkammer. Rot und Glend waren die Triebfedern, denn die Leute verdienen mit Tät. nkleben täglich nur 6-7 Kronen. Der Mann erhängte sich in der gleichen Schlinge, in der er die Frau aufhängen hatte.

Flugzeugunglück bei Berlin. Am Freitagvormittag mußte ein Udet-Flamingo-Flugzeug der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, D. 1437, in der Nähe des Johannisthaler Flugplatzes, anscheinend wegen Motorstörung, notlanden. Das Flugzeug streifte dabei einen Baum und überflieg sich. Der Führer des Flugzeuges, Dr. Ing. Kleinow, wurde schwer verletzt; es besteht jedoch keine Gefahr für sein Leben. Der andere Insasse der Maschine, der Ingenieur Freiberg, wurde leichter verletzt. Die Untersuchung über die Ursachen des Unglücks ist noch im Gange.

Englischer Fliegerbesuch in Berlin. Zwanzig Privatflugzeuge des englischen Sportclubs Heston waren am 17. April in London zu einem Europa-Rundflug aufgestiegen. Sehn sind bereits nach London zurückgekehrt. Sieben sind jetzt in Berlin gelandet, drei unternahmen in Dessau eine Zwischenlandung. Am Freitag wurden in Berlin die Flieger auf einem Bankett, das der Aero Lloyd gibt, offiziell begrüßt. In den nächsten Tagen haben sie Gelegenheit, die Tempelhof- Anlagen zu besichtigen.

Walther von der Vogelweide. In Würzburg findet am 10. Mai eine öffentliche Feier für Walther von der Vogelweide auf dem Residenzplatz und eine Morgenfeier im Kaisersaal der Residenz statt. Die Veranstaltungen werden auf die Deutsche Stunde in Bayern und auf alle bayerischen Sender, auf die Berliner Funktände, auf den Norddeutschen Rundfunk in Hamburg, auf den Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig, auf die Deutsche Welle in Berlin, auf den Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart übertragen. Die Feier im Kaisersaal wird auch auf den Westdeutschen Rundfunk in Köln, die Feier auf dem Residenzplatz auf Radio Wien übernommen.

tar u  
der vo  
Der D  
umfchr  
hatten  
feten  
dant  
lischen  
Badeg  
belebun  
sind R  
den S  
Stills  
Lustha  
vorgem  
schuf  
möglich  
die An  
habe b  
sich die  
Stichta  
Weldur  
ber be  
war, h  
De  
Stichta  
ben M  
bruar.  
m in d  
steuer a  
sich  
März e  
monat  
von 7,  
BR in  
In  
und G  
stimmig  
wählt  
des St  
ndezai  
nats M  
berechn  
April u  
Ba  
chten i  
hausha  
ausgieb  
verordn  
bildet.  
gleich  
Bas- u  
werbest  
wieder  
Be  
desforst  
Holzma  
in für  
Wirkun  
die gem  
madum  
sich.  
nur nos  
de  
wird d  
Zeit vo  
der See  
durchf  
im Bor  
Städte  
Dresde  
Ve  
der St  
ein Be  
Schleu  
lassen d  
aus der  
lehnung  
dem Ju  
und lei  
schwer  
W  
Ein Be  
ereigne  
hen ein  
Nicht f  
Nachfah  
gen bli  
fenhaus  
fall sch  
linken  
Ri  
Eisenm  
eines G  
Hier da  
erhebt  
von ihm  
No  
s u d l.  
und M  
Bienen  
ben. Es  
und Ze  
gen um  
handen  
durch h  
nunmt  
an die  
eins ein  
bes, de  
gerben

**Heuschrecken greifen an.** Der Felsen von Gibraltar wurde von einem großen Heuschreckenschwarm, der von Nordafrika nach Südspanien flog, heimgesucht. Der Leuchtturm war von Tausenden von Heuschrecken umschwärmt. Die Mannschaften der britischen Artillerie hatten stundenlang mit dem Einsammeln der vernichteten Insekten zu tun.

**Scheinmord um einen Selbstmord.** Der Kommandant des im Hafen von Portsmouth liegenden englischen Kriegsschiffes „Champion“, Welby, wurde im Badezimmer des Schiffes erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben ergebnislos. Wie verlautet, sind Briefe gefunden worden, die näheres Licht auf den Selbstmord werfen, nämlich wird über diese jedoch Stillschweigen bewahrt.

#### Kleine Nachrichten.

\* In Lüttich fand die Grundsteinlegung für den Lufthafen statt, die von dem Verkehrsminister Lippens vorgenommen wurde. Der neue Lufthafen soll den Anschluss Lüttichs an die großen europäischen Luftlinien ermöglichen.

\* Nach einer ergänzenden Meldung aus Lüttich hat die Ammoniat-Explosion in dem Hüttenwerk Dugreee Mariage bei Lüttich zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß sich die Zahl der Toten auf sieben erhöht.

\* Im Rapsischen Meer herrschen starke Stürme. Der Fischfang ruht vollständig. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind sechs Fischer ums Leben gekommen.

\* Erzherzog Leopold von Oesterreich, gegen den wegen der bekannten Halsbandaffäre Haftbefehl erlassen worden war, hat sich der New Yorker Staatsanwaltschaft gestellt.

#### Sächsisches.

**Dresden, 26. April.** Der sächsische Anteil am Ertrage der Reichsteuern belief sich im Monat März insgesamt auf sieben Millionen RM gegen 10,6 Millionen im Monat Februar. Der Rückgang ist in der Hauptsache auf den verminderten Anteil an der Körperschafts- und Umsatzsteuer zurückzuführen. Auch die Reichsteueranteile der sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände weisen im Monat März einen beträchtlichen Rückgang gegenüber dem Vormonat auf. Dagegen sind die eigenen Landessteuern von 7,70 Millionen im Monat Februar auf 8,84 Millionen RM im März gestiegen.

**Ingenieur Purjche, Gewerbeoberlehrer an der Handels- und Gewerbeschule in Leipzig, ist unter 30 Bewerbern einstimmig zum Direktor der Gewerbeschule in Obernhau gewählt worden. Er tritt sein neues Amt am 1. Mai an.**

**Weiteres Sinken der Indeziffer.** Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtindeziffer der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats April 148,8. Sie ist demnach gegen die für Monat März berechnete Indeziffer von 150,9 um 1,4 v. H. gefallen. Im April vorigen Jahres betrug die sächsische Indeziffer 157,3.

**Bauingenieurhaushaltsplan einstimmig abgelehnt.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Bautzen wurde die Haushaltsdebatte fortgesetzt und der Haushaltsplan nach ausgiebiger Beratung einstimmig abgelehnt. Aus 6 Stadtverordneten und 3 Ratsmitgliedern wurde ein Ausschuss gebildet, der demnächst zusammenzutreten soll. Nachdem in der gleichen Sitzung die Erhöhung der Strom-, Gas- und Wasserpreise, die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer abgelehnt worden war, beträgt der Fehlbetrag wiederum 480 000 RM.

**Bekanntmachungen über Holzversteigerungen.** Die Landesforstdirektion hat mit den Fachzeitschriften „Sächsischer Holzmarkt“ in Großhartmannsdorf und Holzmarkt in Berlin für die Bekanntmachung der Holzversteigerungen mit Wirkung vom 1. April eine Vereinbarung getroffen, wonach die genannten Zeitschriften alle Holzversteigerungsbekanntmachungen der Sächsischen Staatsforstverwaltung veröffentlichen. Diese wird ihre Versteigerungen außerdem künftig nur noch in den Lokaltablättern veröffentlichen.

**Seefisch-Werbewoche.** Unter behördlicher Förderung wird der Seefischauschuss für Seefisch-Propaganda in der Zeit vom 4. bis 10. Mai eine Werbewoche über den Wert der Seefischnahrung in etwa 150 Städten Deutschlands durchführen. Die Werbewoche wird in gleicher Weise wie im Vorjahre veranstaltet. Und zwar werden davon folgende Städte im Freistaat Sachsen berührt: Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Meißen, Plauen, Zittau und Zwickau.

**Leisnig.** Wegen eines Baum gefahren. Auf der Staatsstraße zwischen Ragewitz und Schoppach geriet ein Personenkraftwagen infolge Vorderreifenbruchs ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Von den vier Insassen des Wagens erlitten der Fahrer, ein Rittergutsbesitzer aus der Gegend von Döhlitz, und eine Dame Kopfverletzungen. Ein des Wegs fahrender Radfahrer wurde bei dem Zusammenstoß von dem Auto gestreift, so daß er stürzte und leichtere Verletzungen sich zuzog. Das Auto wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

**Burzen.** Ohne Licht in den Tod gefahren. Ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Thama in e n a bei Burzen. Dort stießen ein Radfahrer und eine Radfahrerin, die beide ohne Licht fuhren, zusammen. Der Anprall war derart, daß die Radfahrerin einen Schädelbruch erlitt und tot am Platze liegen blieb, während der Radfahrer schwer verletzt ins Krankenhaus zu Burzen eingeliefert wurde. Schuld an dem Unfall scheint die Radfahrerin zu treffen, denn sie ist auf der linken Straßenseite gefahren.

**Riesa.** Unfall im Leuchthammerwerk. Im Eisenwerk Leuchthammer entzündete sich beim Einschalten eines Generators in die Hauptleitung ausströmendes Gas. Vier daran beschäftigte Arbeiter trugen mehr oder weniger erhebliche Brandwunden an Gesicht und Händen davon; drei von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Nossen.** Hüttenrauch gefährdet die Bienen. Die Mitglieder der Bienenzüchtervereine von Nossen und Mohorn beschäftigten sich mit den Verlusten, welche die Bienenzucht in dem gesamten hiesigen Bezirk betroffen haben. Es sind allein in der Gegend zwischen dem Tharandter- und Zellaer Walde über 500 Bienenvölker zugrundegegangen und nur stellenweise noch ein lauterer Rest vorhanden. Die Vernichtung der Stöcke wird auf Veranlassung durch Hüttenrauch der Holzbrüder Esse zurückgeführt. Es soll nunmehr im Einvernehmen mit dem Deutschen Bienenbund an die maßgebenden Stellen herangeführt werden, daß eine eingehende Untersuchung des staatlichen Hüttenbetriebes, dessen Rauch die Bienen- und Tierwelt der ganzen Gegend gefährdet, sofort zu erfolgen hat.

**Leipzig.** Beginn der Kleinmesse. Morgen, Sonntag, beginnt wiederum auf dem Gelände des Hauptplatzes an der Frankfurter Straße die in weiten Kreisen beliebte Leipziger Kleinmesse. Sie verspricht wiederum eine der günstigsten derartigen Veranstaltungen zu werden.

**Leipzig, 26. April.** Amlich wird mitgeteilt, daß der Reichswirtschaftsminister sich bereit erklärt hat, die erste Internationale Weltfachausstellung (Spa) Leipzig 1930 am 31. Mai zu eröffnen. Der Reichsaussenminister wird den vom 23. bis 29. Juni dauernden Weltkongress eröffnen und schließen.

**Chemnitz.** Der Bezirksbürgerbund in Chemnitz hat an die Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem im Hinblick auf die Leipziger Demonstrationen am Osterfesttag auf die Gefahren hingewiesen wird, die dem Chemnitzer Bezirk als Lebensnerv der sächsischen Industrie durch die Kommunisten drohen. Die Regierung wird aufgefordert, Leben und Gesundheit der Bürger und Polizeibeamten zu schützen. Ferner wird angefragt, wie dem kommunistischen Treiben Einhalt geboten werden soll.

**Leuzenfeld.** Großfeuer. Ein großes Schadenfeuer brach nachmittags gegen halb 5 Uhr im sogenannten Leutenhof in der Bergstraße aus. Zwei Wohnhäuser und eine Scheune sind vollständig niedergebrannt, so daß sieben Familien obdachlos sind. Die Feuerwehr war bald nach Ausbruch des Feuers zur Stelle und konnte den Familien verschiedene Möbelfstücke retten. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch unbekannt.

**Aue.** Einsturz eines Neubaus. Ein Neubau in Aue stürzte in sich zusammen. Zwei beim Bau beschäftigte Arbeiter wurden schwer, zwei andere leicht verletzt.

**Plauen.** Selbstmord eines Siebzigjährigen. In den Anlagen einer hiesigen Siedlung wurde der 70 Jahre alte Rentner Dörscher erhängt aufgefunden. Der alte Mann, der lange Zeit krank war, hat sich aus Schwermut das Leben genommen.

**Elfeld.** Feuer durch Kurzschluss. Infolge Kurzschluss brannte hier das Hinterhaus des Anwesens des Kaufmanns Walter Reinholdt, in dem ein Wäschefabrikationsgeschäft betrieben wurde, vollständig aus. 35 Maschinen und ein großer Teil des Warenbestandes im Obergeschoß wurden ein Raub der Flammen.

## Schlussdienst.

**Vermählungszwang für Inlandsweizen weiterhin 50 v. H.**

— Berlin, 26. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der Vermählungszwang für Inlandsweizen auch für Mai auf 50 v. H. festgesetzt worden.

**Entschließung des Evangelischen Reicheselterntages.**

— Bielefeld, 26. April. Nach einem Bericht Prof. Dittmann-Belzig über die schulpolitische Lage nahm der Evangelische Reicheselterntag eine Entschließung an, die sich gegen das Vordringen des Kulturbolschewismus wendet und der Familie die Verantwortung für den Fortbestand der christlichen Kultur und Sitte auferlegt. Die seit elf Jahren verfassungsmäßig gelobte reichsgesetzliche Regelung der Schulfrage müsse endlich Wirklichkeit werden. Die Elternbetriebsräte müssen ein Bekenntnis der Elternschaft zu der Lösung „Christlich-unpolitisch“ und dadurch ein Abwehrdamm gegen die religionsfeindliche bolschewistische Flut werden. **Schadenersatz wegen Entlassung aus der Reichsmarine.**

— Kiel, 26. April. Die 2. Zivilkammer des Land-Schadenersatzprozesses gegen die Reichsmarine. Klägerin Kiel sollte zwei Entschädigungen in den ger waren zwei Matrosen, die unter dem Verdacht, kommunistische Fälschungsarbeit geleistet zu haben, entlassen worden waren. Oberbootsmaat Becker wurde abgewiesen; dem Oberbootsmaat Gutmacht, der 8000 Mark eingeklagt hatte, wurden 4000 Mark zuerkannt. **Zehn Matrosen verbrannt. — Untergang eines Frachtdampfers.**

— New York, 26. April. An der Küste von Long Island geriet ein Frachtdampfer mit einem Raumbelastung von 500 Tonnen in Brand. Kurze Zeit später sank das Schiff. 10 Matrosen sind verbrannt, die übrigen sowie der Kapitän konnten gerettet werden.

## Pflaumentuchensonntag.

„Gut essen und trinken, hält Leib und Seele zusammen“ ist eine Parole, der allzeit gern Folge geleistet wurde. Wenn man ihr nachhing und dabei zum guten Genossen das Bewußtsein in sich aufnehmen konnte, zugleich Bewahrer alter Traditionen zu sein, so hatte dies naturgemäß noch einen besonderen Reiz.

Der Städter weiß heutzutage allerdings kaum mehr etwas von solchen oft uraltheidnischen Sitten — auf dem Lande lebt aber noch vieles fort, trotzdem die Anrast unserer Tage auch hier schon längst eingeleitet ist.

In vielen Gegenden hat sich auch der Sonntag nach dem Osterfest eine gewisse Bedeutung bewahrt, so in Weiskalen, wo manche Hausfrau an ihm in tüchtigen Mengen allerhand Pflaumentuchen aus eigens hierfür konfektierten, vor den Kindern verheimlichten wohlgeschüteten Früchten herstellt. Ganz besonderen Reiz üben natürlich solche Genüsse dann aus, wenn ihnen gleichzeitig noch allerlei Segens- und heilbringende Eigenschaften anhaften. Wege zu Kraft und Schönheit geben wir Heutigen auf vielfältige und oft recht unbewusste Art und Weise und danken uns unseren Altvordern hierdurch weit überlegen.

In Bayerns biergroßer Hauptstadt konnte man noch vor dem Kriege den „Schön- und Stärktrunk“, dem man an diesem Tag möglichst noch ein wenig reichlicher als sonst zugesprochen pflegte, denn gerade für diesen Tag sollten die guten heiligen dem edlen Gerstenfahle solche besonderen Kräfte verliehen haben. Viel bescheidener ist man in einigen Gegenden des Böhmerlandes, wo man am „Welschen Sonntag“, wie dieser Tag auch genannt wird, feierlich zartes Brot oder Gebäck in Milch hineintut und dies mit Wohlbehagen verzehrt.

Man sollte diesen Brauch vielleicht auch einmal bei uns ausprobieren, denn das Uebel, gegen das er sichern soll, ist auch in unseren Gegenden nicht selten und oft sehr lästig. Ob's freilich hierzulande immer helfen wird, steht freilich noch dahin. Dort jedenfalls weiß es jedes Kind, daß weiches Brot in Milch getaucht das beste Mittel ist, sich vor der Mückenplage zu sichern. Wer recht klug und vorsichtig sein will, mag es versuchen und das andere dazu, denn „hilft's auch nicht, so schadet's doch nichts.“ Und nun allseits guten Appetit.



**Schwer ist ein frühlich Rüderinnern. — Flucht in den Frühling. — Ueberbrett-Wolzogen. — Das Dorf der Alten. — Die Jugend spielt „Heinzelmännchen“.**

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß sehr häufig in den Tagen, in die die hohen Feste fallen, ein menschenfeindliches Schicksal unbarmherzig die frohe, feierliche Stimmung in tiefe Trauer umwandelt. Zurechtbar hat auch in diesen Ostertagen das Unglück gewütet. In Costesti in Rumänien fanden beim Karfreitagsgottesdienst über 150 Menschen in der brennenden Holzkirche ein Massengrab, auf den Philippinen sollen bei einem Erdbeben an die 500 Menschen erschlagen worden sein, und in dem amerikanischen Zuchthaus in Columbus kamen über 350 Sträflinge in den Flammen um. Registriert man dann noch die vielen, vielen Einzelunfälle, die Verbrechen, die Selbstmorde, dann ist es schwer, daß ein frühliches Rüderinnern an das Osterfest aufkommt, das doch eigentlich die Tage nach dem Fest beherrschen soll.

Man muß die Seele gewaltig losreißen von diesen Dingen und in den Frühling hineinflüchten, der jetzt mit seiner ganzen lieblichen Pracht in Deutschland eingeleitet ist. Nur in seiner Wärme, in seinem heilenden Duft ist ein Verweilen bei frohen Dingen möglich. Und weil gerade in dieser Stunde, da diese Feilen aus der Feder fliehen, netische Sonnenstrahlen wie ausgelassene Kolohe mit mir und dem weißen Papier spielen, darum sei ein weniger ernstes Erinnern frisch-fröhlich gewagt.

Da haben wir in dieser Woche den 75. Geburtstag einer der charakteristischsten Erscheinungen unter unseren Zeitgenossen erlebt. Ernst von Wolzogen ist das, ist einer unserer populärsten, meistgelesenen Erzähler, ist Romandichter, Dramatiker, Humorist, ist — der „Ueberbrettbaron“. Als er das ward, erklomm er den höchsten Gipfel seiner Popularität. Mit der Gründung seines Berliner Bunten Theaters, des Ueberbretts, das nach dem Vorbilde der Pariser „Cabarets des arts“ gegründet wurde, das aber durchaus eine deutsche Note trug, schuf er das Vorbild für das deutsche Kabarett, das aber von keinem, die es ihm nachzumachen versuchten, jemals erreicht worden ist. Bis heute noch nicht. Schade, daß Ernst von Wolzogen nie ein Geschäftsmann war; so wurde er finanziell enträufelt und kehrte seinem „Ueberbrett“ den Rücken. Dem 75jährigen aber, dessen Feder heute noch die Mitmenschen innerlich froh macht, herzlich Glückwünsche! Wir wollen stets an sein Motto denken: „Einen Menschen, über den man nicht lachen kann, kann man auch nicht lieben.“

Ein ganzes Bündel von Glückwünschen wollte man über ein kleines Dorf ausschütten, das in der Neumark liegt. Und das aus folgendem Grunde: In keinem Dorfe Deutschlands dürfte es so alte Leute geben wie in dem Dorfe Altblestin, Kreis Königsberg (Neumark). Ferdinand Schmidt, Altflücker, ist der älteste Dorfbewohner, über 90 Jahre alt. Dann folgen ein Altflücker mit 89 und eine Rentempfanglerin mit 88 Jahren. Zwei Witwen sind 86 Jahre alt, zwei Altflücker 85 Jahre, ein Rentempfangler 84 Jahre, vier Personen 83 Jahre, eine Witwe 81 Jahre und ein Waldwärter 80 Jahre alt. Allein 44 Einwohner stehen im Alter von 70 und 80 Jahren. Es muß eine gute Luft in diesem Dorfe sein! Aber nicht nur das. Es bewahrheitet sich in diesem Dorfe Hoflands Behauptung: „Wir finden, daß alle, die ein sehr hohes Alter erreichten, solche Menschen waren die in der Jugend Mähe, Arbeit, Strapazen ausgehalten hatten.“

Trotzdem: Es muß eine gute Luft in diesem Dorfe sein. Und noch in einem anderen, das ebenfalls in der Neumark liegt, in Neumedenburg bei Friedeberg. Von dort kam in dieser Woche folgende Meldung: „Ein hochbetagtes Ehepaar in Neumedenburg, das einen größeren Obst- und Gemüsegarten besitzt, klagte lebhaft darüber, daß es den großen Garten nicht mehr umgraben könne und er auf diese Weise brach liegen bleiben müsse. Die Alten waren nicht wenig überrascht, als sie jetzt morgens das ganze Land umgraben voranden. Die Jugend des Dorfes hatte es sich nicht nehmen lassen, diese Arbeit in stillen Nachtstunden auszuführen. Sein Licht gab hierzu „Gevatter Mond“.

Die Jugend hat „Heinzelmännchen“ gespielt, um den Alten eine Freude zu machen! Donnerwetter, das gibt es also tatsächlich noch in unserer so übermodernen Zeit? Es ist ja, leider, nur ein Einzelfall, der bekannt wird, aber ich weiß, so etwas kommt auch anderswo noch vor, wo das Herz noch frisch ist und der Geist gesund. Nur schade, daß das die breite Öffentlichkeit nicht erfährt. So etwas muß unserer heutigen Jugend vorgelesen werden, die im Egoismus vielfach unterzugehen droht. Das Beispiel ist immer einer der erfolgreichsten Lehrer, obgleich es wortlos lehrt.

## Spielplan der Staatstheater

Opernhaus:

Sonntag, „Lumpacivagabundus“, 8—1/11; Montag, „Die Boheme“, 8—1/11; Dienstag, „Hoffmanns Erzählungen“, 8—10; Mittwoch, (Kein öffentlicher Kartenerkauf) „Hoffmanns Erzählungen“, 8—1/11; Donnerstag, „Die Hochzeit des Figaro“, 7—1/11; Freitag, „Hänsel und Gretel — Schubert-Lanzknecht“, 8—1/11; Sonnabend, in

neuer Inzenierung „Das Rheingold“, 8-11; Sonntag in neuer Inzenierung „Die Walküre“, 6-n. 10; Montag, „Die Fledermaus“, 8-11.

Schauspielhaus:

Sonnag, „Lumpacivagabundus“, 8-11; Montag, „Nobe“, 8-11; Dienstag, „Die lustigen Weiber von Windsor“, 8-11; Mittwoch, „Hidalla“, 8-11; Donnerstag, „Was ihr wollt“, 8-11; Freitag, „Nobe“, 8 bis 11; Sonnabend, „Was ihr wollt“, 8-11; Sonntag, „Die lustigen Weiber von Windsor“, 8-11; Montag, „Hidalla“, 8-11.

Handelsteil.

Dresdner Börse vom 25. April. Auch heute wieder fand der geringen Kaufneigung in verschiedenen Werten verhältnismäßig erhebliches Verkaufsangebot gegenüber, so daß es auf allen Marktgebieten zu weiteren Abschwüchungen kam.

Dresdner Produktbörse vom 25. April. Weizen inf. 77 1/2 275-290; Roggen inf. 73 1/2 169-174; Sommergerste fääh. 200-215; Futtergerste 165-180; Hafer inf. 162-172; Mais la Plata 215-220; Mais cinaquentin 25-28; Weizen 25,5-26,5; Lupinen blaue 20,5-21,5; do. gelbe 25-26; Weizenklein 25,5-26,5; Erbsen kleine gelbe 28-27; Kaffee 120-135; Trockenrüben 10-10,2; Zuckermais 9,8-10; Kartoffelkoden 16,8-17,1; Futtermehl 13,5-14,5; Weizenklein 10,8-11; Roggenklein 11-12; Kaisermais 50,5-52; Wäldermandelmehl 44,5-46; Weizenmehl 16-18; Inlands-Weizenmehl 70 Prozent 40,5 bis 41,5; Roggenmehl 60 Prozent 29-30; do. 0 70 Prozent 27,5-28,5; Roggenmehl 15,5-17. Tendenz im allgemeinen ruhig.

Berlin, den 25. April 1930.

Am Devisenmarkt hatte Holland feste Haltung gegen London.

Am Effektenmarkt fehlte es an jeder Anregung. Ein nennenswerter Geschäftsentwickelung ließ lediglich in Reichsbahn-Vorzugsaktien, die sich trotz bedeutenden Angebotes behaupten konnten. Der Börsenschluss war uneinheitlich bei im allgemeinen behaupteten Kursen. Am Anleihemarkt lagen Liquidationspfandbriefe auf der ganzen Linie fest bei bedeutenden Umsätzen. Am Geldmarkt war die Einwirkung des Ultimobedarfs noch nicht zu spüren. Der Privatdiskont betrug 4/16, der Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Am Produktmarkt zeigte sich beim Inlandsweizen trotz knappen Materials größere Verkaufsbereitschaft. Roggen wurde mehr angeboten als verlangt, was trotz der Stützung neue Preisrückgänge zur Folge hatte. Kartoffelkoden wurden von Sitzungsstelle gekauft.

Leisenmarkt.

Dollar: 4,183 (Gold), 4,191 (Brief), engl. Pfund: 20,339 20,379, holl. Gulden: 168,38 168,72, ital. Lira:

21,925 21,965, franz. Franken: 16,405 16,445, Belgien (Belga): 58,395 58,515, Schweiz. Franken: 81,10 81,26, dän. Krone: 112,01 112,23, schwed. Krone: 112,44 112,66, norw. Krone: 112,01 112,23, holländ. Krone: 12,356 12,416, österr. Schilling: 58,985 59,105, span. Pesta: 52,22 52,32

Warenumarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 278-281 (am 24. 4.: 276-279). Roggen Märk. 166-169 (167-171). Braugerste 192-204 (190 bis 202). Futter- und Industrieernte 177-190 (175-187). Hafer Märk. 164-170 (165-172). Mais loco Berlin (-). Weizenmehl 30,75-38,75 (30,50-38,25). Stoggenmehl 24-27 (24-27). Weizenklein 9,75-10,54 (9,75-10,50). Roggenklein 10,50-11 (10,50-11). Weizenkleinmehle (-). Raps (-). Leinöl (-). Bittoriaerbsen 24-29 (24-29). Kleine Weizenkörner 20-23 (20-23). Futtererbsen 18-19 (18 bis 19). Weizenkörner 17-19 (17-19). Weizenkörner 15,50-17 (15,50-17). Weizen 20-22,50 (20-22,50). Lupinen blaue 15-16 (15-16), gelbe 20-22,50 (20 bis 22,50). Serrabella neue 31-33,50 (31-33,50). Rapsfuchsen 13,25-14,05 (13,50-14,75). Leinöl 18,50 bis 19 (19-19,50). Trockenfenchel 8,40-8,80 (8,40-8,80). Sojabohnen 14,75-15,50 (15-15,90). Kartoffelkoden 15,44 bis 16,20 (15,40-15,70).

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 3,50-5; Mohrrüben: ungewaschen 2,50-3,50, gewaschen 3,50-5; Kohlrüben: 3-4; Betschauer 3-4; rote Rüben: 2,75-4; Bohnen, grüne: Treibhaus 150-250; Spinat: hiesiger 3 bis 6, Blatt 6-10, junger 10-15, Erfurter 6-10; Rhabarber: Treibhaus 15-25, Freiland 8-11; Meerrettich: 15-25; Zwiebeln: hiesige 3-4,50; Sellerie: 1 1/4-1 1/2; Petersilienwurzel: 5-10; Champignons: 80 bis 110; Porree: 40-45; Salat: Rahunzel 20-40, hiesiger, Treibhaus (100 Kopf) 5-16, Dresdener (100 Kopf) -; Kohlrabi: Treibhaus, Schod 3-10; Gurken: 100 Stück 30-55; Radishes: hiesige, Treibhaus, Schodbund 4,50-6, Dresdener, Schodbund 7-8, Würzburger, 1000 Stück 25-30; Kettische: Dresdener, Schod -, bayerische, Schod -; Porree: je nach Größe Schod 0,80 bis 2; Petersilie je nach Größe 100 Bund 3-5 Markt.

Gedenktage für den 27. April.

1764 \* Der Buchhändler Johann Friedrich Cotta in Stuttgart († 1832) - 1874 \* Der Prähistoriker Otto Hauser in Wädenswil bei Zürich - 1898 Klaußhau wird deutsches Schutzgebiet.

Sonne: Aufgang 4,42, Untergang 19,14

Mond: Aufgang 4,21, Untergang 17,52.

Gedenktage für den 28. April.

1758 \* Der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland († 1831) - 1799 Kaffater Gefandienmord - 1853 \* Der Dichter Ludwig Heib in Berlin (\* 1773) - 1898 \* Der Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin (\* 1834) - 1916 Uebergabe von Art et Amara an die Türken - 1927 \* Der Maler Hans v. Holtmann in Halle (\* 1860).

Sonne: Aufgang 4,40, Untergang 19,16. Sonnenfinsternis von 17 Uhr 20 Min. bis 22 Uhr 46 Min., in Mitteleuropa nicht sichtbar. Mond: Aufgang 4,34, Untergang 19,12. Neumond 20 Uhr 8 Min.

Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 27. April:

Leipzig und Dresden. 8,00: Landwirtschaftsfunf: Zum Kartoffel- und Rübenbau. 8,30: Orgelkonzert; 9,00: Morgenfeier; 11,00: Redakteur Johannes Krehen, Leipzig: „Freie Wänder - freie Menschen“. 11,30: Aus den „Fiegelehren“. 12,00-14,00: Mittagskonzert. 14,00: Wettervorausage und Zeitangabe. Anschließend Aktuelle Viertelstunde. 14,15: Winke für die Landwirtschaft. 14,30: Kammermusik. 15,00: Prosef Sozrates. 16,15: Uebertragung des Ränderhofenspiels Deutschland-Holland aus Amstardam. 17,00: Zitherkonzert. 17,30: Klaffe zur Romantik. Ein Zwiegespräch. 18,15-19,15: Schallplattenkonzert. 19,30: Dr. Ferdinand von Papen, Dresden: „Fahrt auf der Saharabahn“. 20,00: „Der lustige Krieg“, Operette. 22,30: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunf. Anschließend Tanzmusik bis 00,30.

Rundfunkprogramm für Montag, den 28. April:

Leipzig und Dresden. 10,00: Wirtschaftsachrichten. 10,05: Wetterbericht und Verkehrsfunf. 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25: Was die Zeitung bringt. 11,00: Werbenaachrichten außerhalb des Programms. 11,45: Wetterbericht und Wasserstandsangaben. 12,00: Schallplatten. 13,00: Presse- und Börsenbericht, Wettervorausage. Anschließend Schallplatten. 14,00: Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins. 14,15: Spielstunde für Kinder. 15,00: Frauenfunf: „Rationelle Wärmewirtschaft im Haushalt“. 15,40: Wirtschaftsachrichten. 16,00: Dipl.-Ing. Heinrich Voelke, Leipzig: „Werben und Bergehen“. 16,30-17,40: Nachmittagskonzert. 18,05: Die Sendeleitung spricht. 18,20: Wettervorausage und Zeitangabe. 18,30: Das neue Buch: Dr. Arno Schrottauer: „Wäge an der Sonne“. 18,55: Arbeitsnachweis. 19,00: Dr. F. Löbe, Jena: „Das unabhägar Kleinste ist wägar geworden“. 19,30: Militärkonzert. 20,30: Paul Jehl liest eigene Dichtungen. 21,00: Die Tageszeiten. Kantate für vier Solostimmen. 21,45: Karl Söhle, Dresden: Riederfächliches Lachen. 22,15: Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht und Sportfunf. Anschließend bis 24,00: Tanzmusik.

Turnen - Sport - Spiel

Zwischenpiele um die Landesturnfestmeisterschaft.

Neben der turnerischen Arbeit, die für das am 6.-13. Juli in Chemnitz stattfindende Landesturnfest zu bewältigen ist, sind es besonders die Spieler des Turngutes Mittelde-Dresden, die durch eine Landesturnfestmeisterschaft im Hand- und Fußball Sonntag für Sonntag für die größte Veranstaltung der Sächsl. Turnerschaft in diesem Jahre, werden. 10 Mannschaften im Fußball und 12 im Handball unterlagen in der Vorrunde und schieden aus. Jähe Kämpfe nahmer heute neben den Tischspielen im Faust- und Schlagball ihren Fortgang.

Fußball.

Weinböbla 1 - Weißer Hirsch 1. Im Vorspiel sagte Weipfer Hirsch über Steich und Weinböbla über Dippoldiswalde. Beides waren zwei schwere Gegner, so daß man diesmal mit einem besonders spannenden und abwechslungsreichen Treffen rechnen muß. 11 Uhr.

Brochwitz 1 - Lgnde. Dresden 1. Der Gaumeister zeigte sich in den letzten Begegnungen etwas überhämpft, soll jedoch einige recht gute Spieler durch Jugänge erhalten haben. 15,30 Uhr.

Coswig 1 - VfL Dr. Polizei 1. Nachdem die Dresdner Politisten am letzten Sonntag (sogar die zwei stärksten Meisterschaftsmannschaften schlagen konnten, muß man diesmal auch erneut mit einem Siege der Dresdner rechnen. 14,30 Uhr.

Radebeul Meißner - Coply 1. Ueberraschungen sind in diesem Kampfe nicht ausgeschlossen. 15 Uhr.

Oelja 1 - Guts Muths Meißner. Der Bezwinger des neuen Sachsenmeisters Guts Muths weist am 15,30 Uhr in Oelja und sollte hier keine große Nähe haben, die Delfaer trotz ihres kleinen Platzes zu schlagen.

ATV. Großenhain 1 - Wehlen 1. Zwei Mannschaften der 1. Klasse sind hier gepaart. Pflicht- und Freundschaftstreffen:

Schlagball.

Radebeul 1 - ATV. Dresden 1. Die Dresdner werden im Schloßen den Platzbesthern nicht nachsehen. 10 Uhr.

Brochwitz 1 - Lgnde. Kößchenbroda 2. Im Schloßen dürften auch hier die Gäste im Vorteil sein. 10 Uhr.

Köschchenbroda 1 - Guts Muths 1. Einen sicheren Sieg wird der Gaumeister Köschchenbroda am 2,20 Uhr erriten.

Lgnde. Dresden II. - T. u. Sp. Coswig II. Beginn 10 Uhr.

Res. u. Antonstadt II. 1 - ATV. Dresden II. 1. Ein Freundschaftstreffen tragen beide Mannschaften um 11,15 Uhr aus.

Fußball.

Brochwitz 1 - Köschchenbroda-West 1. Zwei Mannschaften stehen sich hier gegenüber, die schon bei den Vorspielen um die Landesturnfestmeisterschaft ausecheiden mußten.

Lgnde. Nordwest 1 - DSA. Ost 1. Auf dem Erfurter Platz hat die junge Mannschaft von Nordwest um 17,15 Uhr die Meisterschaft von DSA. zu Gast.

ATV. Dresden 2 - VfL Dr. Polizei 2 10 Uhr.

Handball.

Res. und Antonstadt 1 - Lgnde. Nordwest 1. Um den Witzig aus der Meisterschaft kämpfen diese beiden Mannschaften um 15,30 Uhr. - Vor diesem Treffen kämpfen um die Jugendbestwürde

CVJM. Jgd. und Tischf. 1877 Jgd. Volkshagen, Freital und Radeberg 1. Hier hat das Los gleich die beiden stärksten Mannschaften der 1. Klasse gegeneinander geführt.

Lebnitz-Rosenthal 1 - Lohmen 1. Lohmen, früher eine Mannschaft der hiesigen 1. Klasse, hat sich in der Meisterschaft des Meißner Hochlandgutes wesentlich verbessert. 4 Uhr.

Jahn Pirna 1 - Dr. Strehlen 1.

Um 16 Uhr empfängt Jahn Pirna, seit langer Zeit wieder einmal in stärkster Aufstellung, die Meisterschaftsmannschaft von Strehlen.

Dr. Pfauen 1 - CVJM. 2.

Ein aussichtsloser Kampf für CVJM. 11 Uhr. Lgnde. Dresden 2 - Freital-Deuben 2. Hier begegnen sich zwei gleichwertige Mannschaften.

Dr. Leuben 1 - VfL Dr. Polizei 1.

Die Spielfärke der Gäste ist wesentlich besser geworden. 15 Uhr. MTV. Rabenau 1 - Niederzöblitz 1.

Das Vorspiel gewannen die Rabenauer in Niederzöblitz schon 6:0 und so sollten sie auch um 14,30 Uhr auf eigenem Platze einen sicheren Sieg erriten.

Der Große Preis der Republik über 100 Kilometer.

Kremer, Manera, Möller, Schindler, Deberichs, Hille am Start. Am Donnerstag, 1. Mai, 15,30 Uhr, findet der zweite diesjährige Rennen auf dem Reider Jement statt. Den Dresdner Radpostanhängern wird ein Programm vorgelegt, wie man es sich kaum besser denken kann. Das Rennen, der Große Preis der Republik, wird in zwei Läufen über je 50 Kilometer ausgeführt. Paul Kremer, der in Dresden sehr beliebt ist, hat sich in diesem Jahr Werner Krüger als Schrittmacher gesichert. Der Italiener Manera, der in Dresden gleichfalls schon Proben seines Könnens geliefert hat, fährt wieder hinter seinem Vater. Erich Möller ist auf der Dresdner Bahn längst gut bekannt. Im letzten Winter war er in Paris und bei den ersten Rennen in Marseille fast nicht zu schlagen. Deberichs, Köln, hinter Willy Gehlich, bewies durch seinen Sieg im Leipziger Eröffnungsrennen am Osteronntag seine Fähigkeiten. Der Chemnitzer Kurt Schindler führte sich in Dresden gleich gut ein. Sein Schrittmacher Nachtmann hatte durch seine Fahrtechnik und aufmerksame Führung großen Anteil am Sieg seines Schütlings. Hille, Leipzig, bewies sein Können durch seine Siege und guten Plätze in Berlin, Hannover, Dresden, Leipzig und Chemnitz. Herrenfahrer-Fliegerrennen geben den Rahmen.

Wochenend-Fußball.

Nach dem regen Feiertagspielverkehr wird das Programm am Sonnabend und Sonntag in Ostschafen nicht zu umfangreich werden. Für heutigen Sonnabend hat der Sportklub im VfL Jäth eine nordbayerische Mannschaft nach dem Offragebege verpflichtet. Für die Röhjachen, die voraussichtlich mit Hofmann spielen, wird das ein letztes Vorbereitungstreffen für das Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft sein. Am Sonntag begegnen sich an der Wärsdorfer Straße Ring-Oreiling und Spielvereinigung. Einige Mannschaften begehen sich wieder auf Reisen. Guts Muths bestreitet sein drittes Spiel in Süddeutschland, das das schwerste sein dürfte. Die Ligen werden sich der spielfarbenen Elf von Münden 1860 stellen, die erst an den Feiertagen eine Süddeutsche Mannschaft vom Stocholm schlug. Brandenburg spielt am Sonnabend gegen Dessau 98 in Dessau und am Sonntag in Halle gegen Halle 98. Beide Gegner dürfen von den Westbüdtern nicht unterschätzt werden. Die Freiberger Sportfreunde liefern der Sportvereinigung Döbernhau auf deren Platz ein Rückspiel, das sie gewinnen sollten.

Dresdensia gegen Dresdner Bogklub.

Guts Muths gegen Münden 98 und Sp. u. VC. Pfauen. Den Abschluß der so erfolgreich begonnenen Reise der Ligen bilden am Sonntag das Spiel gegen Münden 1860 in Münden und am 1. Mai in Pfauen gegen den dortigen Sp. u. Ballspielklub. Am 3. Mai wird Guts Muths erstmalig wieder in Dresden spielen.

Montag im Krissallpalast.

Das Programm der lokalen Amateurbowervorstellung am Montag 20,15 Uhr im Krissallpalast steht die Kampfpfaffen der Bogabteilung des SpV. Dresdensia mit den ersten Vertretern des Dresdner Bogklubs im Kampf. Für die besten Vertreter des DSA. im Leichtgewicht, Klöden und Sprenger, sind die kampf-

starken Leichtgewichtler Reuter, DSA. 14, und Ramsch, DSA., anserwählt worden.

Frauenturnstunde in Seifersdorf.

Am Sonntag hält der Bezirk Dippoldiswalde in Seifersdorf ab 13,30 Uhr eine Frauenturnstunde ab, die ganz auf das vom 6. bis 13. Juli in Chemnitz stattfindende Landesturnfest der Sächsl. Turnerschaft eingestellt ist. Das Übungsprogramm bringt Freiübungen für das Landesturnfest, Gerätlübungen für das Landesturnfest, Freiübungen der Frauen für das Landesturnfest, Übungen für das Gaumerkungsturnen, Volkskänge. Um 17 Uhr findet im Gasthof Seifersdorf eine Versammlung statt.

Die Spiele der Arbeiterportler im Bezirk Dippoldiswalde.

Rastball. Königsbrück 1 gegen Pöschendorf 1. Ein ganz offener Kampf ist hier zu erwarten. 15 Uhr. Fußball. Döhlen 1 gegen Pöschendorf 1 (16). Altenberg 2 gegen Oberpösch 1 (16). Schmiedeberg 1 gegen Weinböbla 1 (16). Hückendorf 1 gegen Pulsnitz 1 (16). Dippoldiswalde 2 gegen Eintracht 3 in Cosmannsdorf (14). Reichs- 2 gegen Glaschütte 1 (14). Schmitz 2 gegen Glaschütte 2 (14). Altenberg 2 gegen Oberpösch 2 (14). Pöschendorf 2 gegen DSA. 2 (12,30). Jugend: Hückendorf 1 gegen Verbeisdorf 1 (10). Schmiedeberg 1 gegen Dippoldiswalde 1 (3).

Sport-Spiegel.

22 Die Aufschreibung zum Wäsen-Gegeiling-Wettbewerb für die Zeit vom 9. bis 24. August auf der Wasserhupp ist jetzt erschienen. Der Wettbewerb findet zum 11. Mal statt, enthält aber diesmal nicht die Schulungspfeilung. 23 Für die Ökzrenkenschaf Ende nächster Woche sind 80 Motorräder und 30 Wagen gemeldet worden. Die Be teiligung ist trotz wirtschaftlicher Wäte also besser als in den Vorjahren.

22 Großer Fußballbetrieb herrscht am Sonntag. Der th-USA. und Tennis-Russia liefern das erste Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft, zwischen Schal 04 und VfL-Benrath wird die westdeutsche Meisterschaft entschieden, VfB. und Wader-Leipzig kämpfen um der mitteldeutschen Meisterschaft.

22 Hirschfeld, unser Weltrekordmann im Kugelstoßen wird diesmal höchstwahrscheinlich an den englischen Leichtathletikmeisterschaften teilnehmen. Der Allensteiner ist wieder zu einem Sporturlaub nach Wänsdorf kommandiert worden und hat infolge dessen Zeit, auch auf Sportfesten in Griechenland und Norwegen zu starten.

22 Samelings Abreise nach Amerika ging am Freitag von flatten. Der Weltmeisterschaftsanwärter bezieht drüben sofort sein Trainingscamp, um sich für das Treffen am 12. Juni mit Sharkey gemißenschaft vorzubereiten.

22 Deutsche Tennissiege gab es in Montreux, wo sich Hrl. Kuchem, Hrl. Weib, Hrl. Koff und Frau Friedleben durchsetzten. Nur Hrl. Krahwinkel verlor.

22 100 Yards in 9,4 Sekunden, also in Weltrekordzeit, lief der junge amerikanische Student Deland von der Texas-Universität in Vainreue (Kansas). Ob Startblöde benutzt wurden, geht aus der Meldung nicht hervor.

Zwei Deutsche Siege in England.

22 Mit kleiner Nähe konnte der deutsche Tennisspieler Bren bei den Davispokalspielen in London den zum Siege fehlenden Satz mit 6:2 gegen Lee gewinnen. Das im Anschluß hieran stattgefundene Doppel zwischen Kleinschroth-Debart und Gregory-Collins brachte den Engländern, die in drei Sätzen (6:2, 6:4, 6:3) setzten, den ersten Punkt.

Mr. ... Ein erfuge ... Ich n ... Wetterma ... zum Beif ... wenn ich ... gleichen W ... uns allen ... am Johar ... Sommerb ... hauen wa ... ja gar nie ... Osterm ... gen hat, d ... wir uns n ... Regens to ... Urlaub ge ... konnte un ... Mid' der ... mit den ... allem den ... Wirtschafts ... vorgehen ... Bericht ... In Ch e n ... den Stall ... tauchte ur ... Straßen, n ... siegreich b ... reich lande ... fenes Qua ... Küchen un ... entgegenli ... ganze Str ... gendwo in ... 70 Meter ... einmal ein ... chen Lebe ... fehlt! ... Was ... auf seine ... mit einer ... tigen Sie.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 97

Sonnabend am 26. April 1930

96. Jahrgang

## Onkel Debbchens Wochenendbetrachtungen

Ein ereignisreicher Reinsfall — Allerhand Sensationen — Richtiges und falsches Sparen. — Neues Ansehen. —  
Cerni rechnen!

Ich möchte zu gerne einmal wissen, ob die amtlichen Wettermacher samt und sonders verheiratet sind! Wenn ich zum Beispiel daran denke, was daraus entstehen würde, wenn ich mir einmal erlaubte, meine teure Hälfte in der gleichen Weise zu verkohlen, wie dies die Wetteransager mit uns allen vor den Ostertagen gemacht haben, dann könnten am Johannistag meine lieben Freunde mein Grab mit Sommerblumen schmücken. Also so etwas von Danebenhauen war lange nicht da! Aber wir dürfen uns darüber ja gar nicht so beschweren, denn das Schnippchen, das die Osterfonne den Rittern der Glasröhre am Holzbrett geschlagen hat, das war ja für uns das schönste Ostergeschenk, das wir uns wünschen konnten. Nach bald zehn Tagen endlosen Regens konnte der Regenschirm gerade an den Festtagen in Urlaub geschickt werden, eine bessere Osterüberraschung konnte uns gar nicht bereitet werden. Der „holde, belebende Blick“ der Osterfonne brachte denn auch das übliche Osterbild mit den „geputzten Menschen“ zustande und verhalf vor allem den Gartenlokale außerhalb der Stadt zu dem im Wirtschaftsprogramm dieser Unternehmungen nun einmal vorgesehenen Massenbetrieb.

Verschiedentlich gab es auch schon diverse Sensationen. In Chemnitz war es am ersten Ostertag eine Kuh, die den Stall im Schlachthof mit der goldenen Freiheit vertauschte und nach einem Spaziergang durch die verschiedenen Straßen, wobei sie sich mit einem Manne in einem von ihr siegreich bestandenem Boxkampf einließ, unten am Schloß reich landete, von wo aus sie wieder in ihr so schöne verlassenes Quartier zurückgeführt wurde. Wer weiß, in wieviel Rücken und Würsten das Tier heute seiner Endbestimmung entgegensteht! Im lieben Dresden hätte beinahe eine ganze Straße im Finstern dagelegen, weil irgend eine irgendwo in irgendeiner Montage beschäftigte Hand frei weg 70 Meter Leitungsdraht gestohlen hatte. Da hat man wieder einmal einen sichtbaren Beweis dafür, wie finster das bishigen Leben vor einem liegt, wenn der nötige — Draht fehlt!

Was heutzutage alles gestohlen wird, das geht wirklich auf keine Ruhhaut. Oder haben Sie schon einmal eine Kuh mit einer Gartentüre gesehen? Wenn ja, dann benachrichtigen Sie, bitte, jenen Gartenbesitzer in Leipzig, dem in

diesen Tagen die Türe zu seinem Gemüseparadies gestohlen worden ist. An und für sich ist das Raufen einer solchen Türe ja weit einfacher als das Herstellen einer derartigen Eingangspforte in den umzäunten Landbesitz, aber so uneigennützig sind nun einmal die lieben Mitmenschen noch nicht, daß sie solche Arbeit für andere verrichten. Besten Endes ist der Verlust einer Gartentüre noch nicht so schlimm als der einer ganzen Scheune. Eine solche ist zwar noch nicht (bitte die Betonung auf das noch zu legen) gestohlen worden, aber in Crimmitschau wurde in diesen Tagen eine gefüllte Scheune 22 Meter zur Seite gerückt. Man hat dort das ganze Gebäude mit 100 Zentnern Futtermittel und einer eingebauten Dreschmaschine auf Rollen gesetzt und dann beiseite geschoben als handle es sich lediglich um einen Kleiderschrank! Die ganze Arbeit hat neun Stunden gedauert. Die Aussichten für Besitzer von „beweglichen“ Sachen werden immer trostloser, da werden in Zukunft nicht mehr die Kartoffeln sackweise, sondern gleich mit der Scheune gestohlen werden können. Doch sparen wir uns die Befürchtungen auf, bis es soweit ist.

Mit dem Sparen ist es auch eine eigene Sache. Nicht jeder Rat und Beschluß in dieser Angelegenheit ist so gut wie der vor Ostern vom Stadtverordneten-Kollegium in Zwitkau gefasste Beschluß, die Redezeit der Herren Stadtväter in diesem Kreise auf 30 Minuten zu beschränken. Wohl gemerkt, nur im Kollegium sollen die Herren nur 30 Minuten zu jeder Sache sprechen — zu Hause dürfen sie das mitunter gar nicht einmal, aber am Stammtisch können sie sich aus-

reden! Was Rezept möchte man am liebsten auch unserem hohen Reichstag empfehlen, schon aus dem Grunde, weil die dort gehaltenen Reden ja alle von amtswegen gedruckt werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch die für diese Zwecke liefernde Papierfabrik Betriebseinschränkungen vornehmen müßte, würden wir einen solchen Beschluß aus Sparsamkeitsrücksichten doch empfehlen.

Mit dem Sparen eng verwandt ist das Suchen nach neuen Einnahmequellen. Darüber können ja die Finanzminister der deutschen Staaten und die Finanzdezentralen der Gemeinden ein Liedlein singen. In Dresden hatte es der hohe Rat wieder einmal auf die — Hunde abgesehen. Ausgerechnet die armen Tiere sollten mithelfen, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen. Das können die armen Tiere nun nicht durch Bellen oder Beißen erreichen, sondern nur durch die Steuern, die ihre Besitzer für sie bezahlen. Im allgemeinen ist das Steuerzahlen für andere ja nicht erlaubt, hier ist es direkte Vorschrift: es gibt eben keine Regel ohne Ausnahme! Wie sich die Steuermacher den Laden aber richtig besahen, wurde ihnen plausibel, daß sie die Rechnung wieder einmal ohne Rücksicht auf den Erfolg gemacht hatten. Durch die erhöhte Steuer wurden immer mehr Hunde abgeschafft und das Ende vom Liede war ein erhöhter — Fehlbetrag.

Ob das mit den neuen Steuern, die der Reichstag dem deutschen Volke auf den Tisch des Hauses gelegt hat, auch der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Das eine steht heute schon fest, daß durch diese Steuern der Haushalt jedes Einzelnen belastet wird. Man hat das „oben“ auch schon eingesehen und propagiert nun mit besonderem Fleiße den Gedanken der Pfennigrechnung. Bisher war es ja so, daß der Pfennig leider keine große Nummer mehr hatte, es wurde alles auf glatte Fünfer oder Groschen abgerundet. Man hat ausgerechnet, daß durch diese Abrundung die Lebenskosten einer Berliner Arbeiterfamilie um 4—5 RM monatlich verteuert wird. Das soll nun anders werden, es soll wieder alles nach Pfennigen genau bezahlt werden. Allein bei der Reichsbank lagern rund 100 Millionen Zweipfennigstücke, die jetzt in Umlauf gesetzt werden sollen. Dazu kommen noch 50 Millionen blanke Einpfennigstücke, die in diesen Tagen den Weg von den deutschen Münzstätten in die Öffentlichkeit antreten, um den Kleingeldmangel zu beheben. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß dadurch der Pfennig wieder an Ansehen und Beachtung gewinnt, denn auch heute noch gilt das Wort unserer Väter, das ihren Aufstieg in der Vorkriegszeit nicht unwesentlich mitgefördert hat: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!“

## Maschinenfabrik Germania

vom J. S. Schwalbe & Sohn

Chemnitz



liefert  
Wasserturbinen  
für jedes Gefäll und jede  
Wassermenge  
Geschwindigkeitsregler  
Wasserstandsregler  
Schützen-, Rechen- und  
Wehranlagen

# Die Verfluchung

Roman von Robert Graf Wickenburg

(19. Fortsetzung.)

Ein nachdenkliches Schweigen trat ein, das Frau Borger und die Kinder benützte, um den Bruder, beziehungsweise Onkel zu begrüßen und ihm einen Platz am Tisch einzuräumen. Dann wurde die unterbrochene Mahlzeit fortgesetzt. Aber nur die Kinder langten noch einmal tüchtig zu. Herrn Borgers Appetit war vergangen, sein Schwager würgte nur anstandslos halber einige Bissen hinunter, und seine Gattin sah ängstlich forschend von einem zum andern. Auch ein Gespräch wollte nicht in Gang kommen — jeder war zu sehr mit unangenehmen Gedanken beschäftigt, die er nicht auszusprechen wagte. Es war, als laste ein drückender Alp auf der kleinen Gesellschaft, und eine unheimliche Gewitterschwüle schien den ganzen Raum zu erfüllen, dessen bunt zusammengewürfelte Einrichtung viel „Talmi“-Glanz, aber wenig Geschmack zeigte.

Als die beiden Chefs am nächsten Morgen das Bureau in der Schleismühlgasse betreten, fanden sie bereits die erste Post vor. Herr Borger sah das Päckchen rasch durch — dann langte er hastig ein graues Kuvert heraus, das er mit zitternder Hand

aufriß...! Auch Herr Goldfuchs war blaß geworden, — über die Schulter des Schwagers hinweg überflog als er die gedruckte Aufschrift des Umschlags erblickte er mit diesem zugleich die wenigen Zeilen des Briefes: Sie enthielten die Aufforderung des Dr. Niedinger an die beiden Herren, ihn sofort in einer sehr wichtigen Angelegenheit (dies unterstrichen!) in seiner Kanzlei zu besuchen!

Stumm und bleich starrten die Kompagnons auf das Papier — dann rief Borger heiser:

„Da steckt der Sans dahinter!“

„Jedenfalls müssen wir hingehen!“ erwiderte Goldfuchs in großer Erregung. „Wir müssen Klarheit haben! Gegen unbekannte Feinde kann man nicht kämpfen!“

Dr. Niedinger empfing die Herren mit kühlender, gemessener Höflichkeit und lud sie ein, Platz zu nehmen, ohne die ihm mit lebenswürdigem Lächeln hingestreckte Hand des Herrn Borger zu bemerken.

„Meine Herren,“ begann er, die Angesprochenen scharf fixierend, „ich habe Sie zu mir gebeten im Auftrage des Herrn von Reitlinger. Wenn es Sie interessiert — hier ist meine Vollmacht, die mich ermächtigt, ihn in allen seinen Vermögensangelegenheiten rechtsgültig zu vertreten... bitte...!“

Goldfuchs langte erbleichend nach dem Papier, während sein Schwager heftig auffuhr und im Tone tief getränkten Stolzes ausrief:

„Herr Doktor — ich betrachte diese Unterredung als beendet! Wenn der Herr von Reitlinger mit uns zu sprechen hat, stehen wir ihm jederzeit zur Verfügung! Seit wann verkehrt man mit seinen Kompagnons durch den Advokaten?“

„Ich möchte Ihnen empfehlen, ruhig wieder Platz zu nehmen!“ sagte Dr. Niedinger mit kaum merklichem Lächeln, „ich glaube, daß meine Mitteilungen Sie sehr interessieren werden!“

Auch Goldfuchs warf dem erregten Schwager einen warnenden Blick zu und sagte mit gut gespielter Gleichgültigkeit:

„So hören wir doch erst, was der Herr Doktor uns zu sagen hat!“

„Na also! Ich will mich so kurz als möglich fassen: Mein Klient hat mich damit betraut, den Vermögenszustand und die bisherige Kassagebarung Ihrer Gesellschaft einer genauen Prüfung zu unterziehen. Ich muß Sie also ersuchen, mir umgehend sämtliche Bücher, Rechnungen, Belege usw. vorzulegen. Wenn es Ihnen Schwierigkeiten macht, das ganze Material hierher zu schaffen, — bin ich auch bereit, mit Ihnen nach Grumbach zu fahren...!“

„Wa a a...?“ rief Herr Borger aufspringend — sein feistes Gesicht färbte sich abwechselnd blutrot und aschfaß, und in seinen Zügen ging eine wahre Revolution vor sich. „Uns eine solche Zumutung...?! Wa-a-h — da hört sich doch Verschiedenes auf...! Herr Doktor, — ich bin einfach sprachlos! Ich bin empört, entrüstet — ich finde keine Worte...!“

„Oh, bitte — Sie brauchen sich auch gar nicht mit Worten anzustrengen!“ sagte der Advokat gelassen, „ich bin ganz zufrieden mit einem kurzen „ja“ oder „nein“ auf meine Frage, ob Sie gesonnen sind, die Revision gutwillig vornehmen zu lassen!“

Im Gegensatz zu seinem jäh aufbrausenden Schwager trug Herr Goldfuchs eine eiserne Ruhe zur Schau. Stolz richtete er sich auf, um seine Mundwinkel zuckte ein hochmütiges Lächeln und seine Stimme klang fest und schneidend:

„Dürfen wir vielleicht erfahren, was den Herrn von Reitlinger zu diesem ganz unqualifizierbaren Vorgehen veranlaßt?“

„Bitte mir erst meine Frage zu beantworten: Sind Sie mit der Revision einverstanden?“

„Herr Doktor — diese Frage können Sie doch nicht im Ernst an uns richten!“ rief Borger mit erkünsteltem, höhnischem Lächeln.

„Ich mache Sie aufmerksam, daß ich im Fall der Verweigerung beauftragt bin, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben — ich hoffe, Sie werden mich nicht dazu zwingen...!“

Jetzt lachte Goldfuchs kurz und spöttisch auf:

„Damit würden Sie nur uns zwingen, dem Gericht auf Grund unseres Gesellschaftsvertrages zu beweisen, daß wir berechtigt sind, das Vermögen der Firma nach Gutdünken zu verwalten, ohne irgend jemandem Rechenschaft zu schulden! Zu einem gerichtlichen Einschreiten müssen doch Gründe vorliegen,

die Sie als Advokat besser kennen werden als ich! Sie würden mit einem solchen Schritt nur höchst peinliche Folgen herausbeschwören: Einmal den Verrat unseres Fabrikationsgeheimnisses...!“ Der Sprecher verstummte unter dem seitlichen ironischen Blick, mit dem der Advokat ihn maß — eine Sekunde lang schien es, als sei er diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer doch nicht ganz gewachsen — auch Borger warf ihm einen erschrocken warnenden Blick zu — aber dann fuhr er mit gleicher Festigkeit wie bisher fort:

„Und von der Wahrung dieses Geheimnisses hängt das ganze Wohl und Wehe unserer Unternehmung ab! Der Verrat würde Herrn von Reitlinger um sein Vermögen bringen und auch uns ruinieren...!“

„Na, für den Herrn von Reitlinger wäre der Schaden wohl nicht gar so groß!“ erwiderte Dr. Niedinger in seiner gemächlichen Art. „Aber wenn ich mich so an Ihre Stelle denke — es muß doch ein bißchen peinlich sein, wenn die ganze Welt erfährt, daß eine Erfindung, die man um 200 000 Kronen verkauft hat, gar nicht existiert! Ein Fall, der auch das Gerücht lebhaft interessieren dürfte!“

Still in sich hineinlachend beobachtete der Advokat die Wirkung seiner Worte, die er so in harmlosem Plauderton hingeworfen hatte, ohne eine Miene zu verziehen.

Goldfuchs war der erste, der sich von seinem Schrecken erholte:

„Herr Doktor — ich glaube, daß Scherze hier keineswegs am Platze sind!“ rief er mit dem Ausdruck höchster sittlicher Entrüstung, während sein Schwager freibleich auf einen Stuhl zurücksaß. Er gehörte zu den Menschen, deren Geistesgegenwart mit der Größe der Gefahr wächst. Auch war er noch nicht überzeugt, daß wirklich alles verraten war — vielleicht wollte ihn der Advokat in eine Falle locken...? Darüber mußte er Gewißheit haben, und mit dem Mut der Verzweiflung fuhr er fort: „Auch verstehe ich gar nicht, worauf Sie anspielen wollen...!“

„Jedenfalls werden Sie uns diese Anspielung teuer bezahlen müssen, mein verehrter Herr!“ brüllte jetzt auch Borger wutschnaubend dazwischen. „Wir sind nicht hergekommen, um uns beleidigen zu lassen! Komm, Gust! — mit dem Herrn haben wir nichts mehr zu sprechen! Wenn der Herr von Reitlinger für gut findet, mit seinen Kompagnons durch den Rechtsfreund zu verkehren — gut! Dann werden auch wir unseren Vertreter mit der Antwort betrauen!“

Mit der Grandezza eines beleidigten Spaniers ging er auf die Tür zu und winkte Goldfuchs, ihm zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Standpunkt.

„Was halten Sie von der modernen Musik?“  
„Nicht fern.“



## SPARE ZEIT — SPARE MÜHE

Warum laufen? Mit einem Opel kommt Du viel schneller und ohne Mühe überallhin. Dies Rad macht sich in kurzer Zeit bezahlt, denn es ist dauerhaft und billig — das verbesserte Opel-Fahrrad... Vorteile des Opel-Rades: Kippfester Sattel — Neuartige Pedale mit dauerhafter Gummi-Einlage — „Rostenie“-Speichen — Feinste Emailierung — Haltbare Ketten — Erstklassige Bereifung... Verlangen Sie einen Prospekt vom nächsten Händler oder direkt von der Adam Opel A. G., Fahrradabteilung, Rüsselsheim a. M.

Das verbesserte **OPHEL** FAHRRAD



### Krankheiten.

Wie sieht die Welt so ganz anders aus, wenn wir sie durch die Fenster der Krankenstube betrachten? Vieles wird klein und unscheinbar, was wir für groß und wichtig erachteten, und anderes wieder, das uns fremd und gleichgültig war, wertlos erschien, gewinnt an Bedeutung und steigt im Werte.

Dem einen ging die Arbeit über alles. Raßloses Streben ließ ihm zu nichts Zeit. Nun hat eine stärkere Hand ihm sein Werkzeug entwunden, man ruhen die sonst nimmermüden Hände auf dem weissen Binnem. Einem anderen waren Lebensgenuss und Lebensfreude das einzige, das dem Leben Inhalt gab, nun sprechen scharfe Bisse von Schmerzen und Enttäufung. Wieder andere fanden das Glück nur in der hemmungslosen Befriedigung ihrer Leidenschaften. Jäh hat ein vorzeitig stehes Leib aller Luft ein Ende bereitet.

Was bis dahin unbeachtet, als ein selbstverständlicher Besitz angesehen wurde, mit dem man oft rüchichtslos genug verfuhr, wird jetzt als etwas unendlich Wertvolles, als eine göttliche Gabe erkannt. Nicht selten zu spät sucht man mit heißer Sehnsucht und bitterer Reue das Verlorene wiederzugewinnen.

Warum muß die Krankheit in der Welt sein? Ist sie eine Strafe Gottes? Ueber diese Fragen haben die Frommen aller Zeiten gegrübelt. Viele kommen ja nach menschlichem Ermessen unverschuldet in Krankheit und Siedtum. Nicht immer ist die Krankheit eine Strafe Gottes. Sie kann es sein, als der Sünde Sold. Sie kann aber auch eine Aufgabe sein, die wir zu erfüllen haben in Glauben und Geduld.

Alle Krankheit in der Welt ist immer eine Mahnung, höher, weiser, Gott dankbarer das einzuschätzen, was so viele leichtsinnig mißbrauchen und vergeuden: die Gesundheit, denn sie ist ein Gnadengeschenk Gottes!

### Strassenbahn.

„Wenn du nicht artig bist, nimmt dich der Schaffner bei den Ohren.“  
„Pah — dann sag ich ihm, wie alt ich bin.“



### Versteck-Rätsel.

In jedem der nachfolgenden fünf Sätze ist versteckt ein Verwandter enthalten. Welche sind dies?

1. Man konnte vom Balkon Kelbra und den Koffhäuser liegen sehen.
2. Er hat an Telegrammgebühren nicht gespart.
3. Du hast dem Billardball kein Effet gegeben.

*Es ist sehr wichtig zu wissen,*

wie man die Güte bei Getreidekaffee prüft!

Mischen Sie 1/2 Teil Bohnenkaffee mit 1/2 Teile Seelig's Kornkaffee und Sie werden nicht merken, daß nicht nur Bohnenkaffee genommen wurde. Das ist der große Vorzug bei Seelig's Kornkaffee mit dem wertvollen Kandierung, daß er sich dem Bohnenkaffee-Geschmack so unvergleichlich anpaßt. Und deshalb ist

### „Seelig's kandierter Kornkaffee“

als Familiengetränk auch wenn er allein genossen wird, so beliebt. Dabei das Gesundheits was es gibt für Magen, Herz und Nerven.

Dr. Lahmanns Hausgetränk.

1 Pfundpaket 55 Pfennig.

*Jubelndem wie Bohnenkaffee!*



4. Sage mir, wann ich Tennis spielen muß.
5. Der Ferienzug wird ihn nach Basel bringen.

### Rechen-Aufgabe.

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sollen eine ganze Zahl und drei Brüche gebildet werden, deren Summe 12 beträgt. Gegeben 1/2; aus den noch nicht benutzten sechs Ziffern sind zwei einander gleichwertige Brüche herzustellen.

### Geographisches Bilder-Rästel.



Die Figuren in den einzelnen Quadraten ergeben internationale Städtenamen. Die Anfangsbuchstaben dieser nennen eine Stadt in den Vereinigten Staaten.

### Zusammenfug-Aufgabe.

Har Ude Ut Au Ball Et Ente Fah Ger Log Part Pot Tang Tafche Tude Wachs.

Je zwei der vorstehenden 16 Wörter, richtig aneinandergefügt, müssen stets wieder ein Hauptwort ergeben. Wie lauten diese?

### Rästel.

Überall, wohin du schaust, regiert es und fället von neuem  
Immer wieder die Welt, wenn sie Vernichtung entleert!  
Merke: du hast's, wenn du bist, und nur der Tod kann dir's rauben:  
Steh es so dir dahin, wie ohne Kopf es erscheint!

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Zitate-Rästel: Und es herrscht der Erde Gott, das Geb.  
Bilder-Rästel: Schauen ist leichter als bauen.  
Buchstaben-Rästel: Hotel — Othello.  
Rästel: Backisch.

### Postlagernd N. 54.

Er war noch nicht alt, der Beamte am Postlager-schalter des großen Postamtes mitten in der Stadt. Und es schien ihm, als habe er die schönste Arbeit im ganzen Postamt. Kamen sie nicht zu ihm, alle, die so sehnsüchtig auf einen Brief warteten, und war ihm nicht die Möglichkeit gegeben, ein helles Aufleuchten in ihren Augen hervorzuzaubern. Auch Geschäftsleute kamen viele, denn das Postamt lag mitten im Verkehrsdiertel der großen Stadt, aber die interessierten ihn nicht. Denen legte er ihre Post viel lieber in die Schließfächer, schnapp, flog die große Tür zu, und er brauchte sich um die langweiligen Drucksachen, die blauen und grünen Firmenbriefe nicht mehr zu kümmern.

Da war es doch mit den Postlager-sachen ganz anders. Große und kleine, farbige und weiße Briefe waren dabei, und bald konnte er eine ganze Menge der Handschriften darauf auswendig. Er besah sich die Empfänger genau, und wenn er sie in den Schalter-raum eintreten sah, dann schüttelte er schon von weitem traurig den Kopf oder er strahlte voll Mitfreude über das ganze Gesicht.

Ganz besonders freute er sich mit den kleinen Mädchen, die ihre ersten Liebesbriefe abholten und halb schüchtern, halb zutraulich ihm irgendein rosenrotes Pseudonym zulüßelten. Da gab es wirklich noch Bergknechtchen oder Veilchen oder andere schöne Blumen, und der junge Schalterbeamte in dem alten Postamt schüttelte den Kopf und dachte darüber nach, wie doch so manche Dinge durch alle Zeiten hindurch dieselben blieben.

Eines Tages, es war um die Mittagstunde und nicht allzu viele Menschen im Postamt, sah er ein Mädchen, noch sehr jung, zur Tür hereinkommen. Sie sah sich ängstlich um, so, als fürchte sie, irgendjemand könne sie beobachten. Die will doch sicher zu mir, dachte der Beamte, und gleich darauf stand sie auch vor dem Schalter und fragte mit schwerer, leiser Stimme nach einem Briefe „Postlagernd N. 54“. Und richtig, da war einer. Der Beamte hielt ihn einen Augenblick stumm in der Hand. Die große, sichere, ausgeschriebene Männerhandschrift machte ihm Gedanken. Kleines Mädchen, dachte er, was für ein Schicksal wird mit diesem Briefe für dich beginnen. Und als seine Augen die des Mädchens trafen, die groß und strahlend auf den Brief in seiner Hand blickten, da fiel ihm eine leise Sorge an. Aber er schüttelte sie ab. Vielleicht ist es alles sehr gut, zwang er sich zu denken, schließlich, was gehen sie mich an, das fremde Mädchen und der fremde Mann — — — Über die Sorge blieb...

So hatte er ihr doch geschrieben, der Fremde, den sie in der Bahn kennengelernt, hatte doch wahrgemacht, was sie für einen Scherz gehalten. Eiliger ging Margot durch die Straßen, den Brief hielt sie fest an sich gedrückt, um ihn nicht zu verlieren. Was

er wohl schreiben mochte?? Aber sie wollte nicht nachsehen, hier, mitten auf der Straße, es war ja nicht mehr weit bis zum Park, und da wußte sie am See ein verschwiegenes Gäßchen mit einer ganz verdeckten Bank, da wollte sie ihren Brief lesen. Wie schön und groß er war und wie freundlich er mit ihr gesprochen hatte, der reise Mann. Die kleine Verkäuferin, die noch so jung und vertrauensvoll war, träumte im Gehen vor sich hin, und erst der unwillige Ruf eines Radfahrers ließ sie aus ihrer Verjüngtheit aufwachen.

Und dann las sie den Brief... Es war ein sehr kluger, sehr geschäfter Brief, geschrieben von einem Menschen, der wohl wußte, wie man mit solchen kleinen, vertrauten Mädchen umgehen muß. Und Margot sah auf ihrer Bank, träumte in den schönen, sonnigen Tag hinein und dachte an den nächsten Abend, an dem sie den Fremden wiedersehen sollte.

Es kamen viele Briefe für die kleine Margot, sehr viele Briefe, und anfangs wurde sie immer strahlender und froher und griff mit beiden Händen nach dem weissen Papier. Aber allmählich wurden ihre Hände müder und zögernder, fast so, als fürchte sie sich, die Briefe entgegenzunehmen, die immer gleichen Briefe „Postlagernd N. 54“. Ueber ihrem einst so strahlenden Wesen lag es wie ein Schatten, und in ihren Augen war es wie das Wissen um viele Tränen, es war, als sei sie plötzlich um so manch ein Jahr älter geworden. Der junge Beamte sah sie mitteilidig an, ist es schon so weit, dachte er, das ging aber doch allzu schnell. Schon manches Mal hatte er an seinem Schalterfenster ein ähnliches Schicksal vorüberziehen sehen, nie aber hatte es ihm so ans Herz gegriffen wie bei diesem Mädchen.

Und dann wurden die Briefe seltener, es kamen Karten, viele Karten mit der Aufschrift „Postlagernd N. 57“. Sie kamen von weither, ihr Abenders schien viel zu reifen, und da auf der einen Seite Bilder von schönen, fremden Gegenden waren, enthielten sie nur wenige Worte, kurze, klägliche Grüße. Das Mädchen sah die Karten an, sah die Ansichten, und dem Beamten schien es, als könne er ihre Gedanken lesen, als sie leise mit dem Kopfe nickte. Er freute sich an der Welt und vergißt mich, sagte dies Kopfnicken, und als sie langsam die Augen hob, aus tiefem Sinnen erwachend, trafen ihre Blicke gerade die Augen des Mannes, der sie hinter dem Schalterfenster hervor beobachtete. Und er erschrak tief, als er sah, wie trostlos, wie wissend die Augen geworden waren.

Und eines Tages kam wieder einmal ein Brief, ein eingeschriebener Brief... Da wußte der Mann, daß er eine Entscheidung in der Hand hielt, und ihm graute vor der Stunde, in der das Mädchen kommen und nach diesem Briefe fragen würde. Und sie kam, nur langsam, zögernd nur gab ihr der Beamte den Brief; es war ihm, als müsse er ihr noch ein gutes Wort mitgeben auf ihren schweren Weg, aber er schwieg, ringsum standen die wartenden Menschen, so sah er sie

nur an, und all sein guter Wille lag in seinen Augen. Da ging es wie der Schatten eines Bächelns über das blaue Mädchen-gesicht. — — —

Und am andern Tage warf sie einen Brief in den Kasten, einen schweren, inhaltschweren, fragenden, bit-tenden Brief. Der Mann sah sie, wie sie milde, so milde durch den Schalteraum ging und — zum ersten Male — nicht kam, um bei ihm zu fragen.

Nach ein paar Tagen erst kam sie wieder, aber er hatte nichts für sie, gar nichts. Da ging sie milde fort. Und in kurzen Zwischenräumen kam sie und fragte. Oder sie stand schweigend, wartend vor dem Schalter, und nur in ihren Augen lag ein Flehen, ein Bitten, das der andere doch nicht erfüllen konnte. Und immer hoffnungsloser ging sie hinaus.

Und eines Tages hielt der Beamte wieder einen Brief in den Händen, einen großen, weissen Brief mit der wohlbelannten Handschrift, aber er trug nicht mehr die Bezeichnung „Postlagernd N. 54“. Andere Zahlen, andere Buchstaben verbargen einen andern Empfänger. Das war ein kleines, dunkles, lebhaftes Mädchen, ganz anders als die stille und sinnende Margot. Da wußte er, daß es nun aus war, endgültig vorbei...

Der junge Beamte am Postlager-schalter hatte eine schlaflose Nacht. Und dann, im Morgengrauen, stand er auf, rastlos wanderte er in seinem kleinen Zimmer hin und her, bis er sich an den Tisch setzte und schrieb. Sorgsam überlegen wollte er sich jeden Satz, so hatte er es sich vorgenommen, aber das konnte er nicht. Die Gedanken, die Worte liefen mit ihm davon, schneller, immer schneller schrieb er, es war manchmal, als spräche er mit leiser guter Stimme auf jemand ein oder als striche er tröstend über einen gesenkten Kopf. Und ohne ihn durchzulesen, schloß er den Brief in einen Umschlag, schrieb die Anschrift darauf „Post-lagernd N. 54“ und nahm ihn mit zur Post.

Nach zwei Tagen kam das Mädchen. Langsam, zögernd gab er ihr den Brief. Sie sah auf die fremde Schrift, auf den Brief in ihrer Hand, und verwundert erkannt hob sie den Blick zu ihm auf. Und begegnete seinen Augen. — — Und plötzlich war ein Verstehen in ihrem Blick, irgendwo, ganz fern wurde in ihr eine Freude wach und, einer plötzlichen Eingebung folgend, reichte sie ihm durch das Schalterfenster hindurch die Hand. Dann lies sie davon.

In dieser Nacht wurde ein zweiter Brief unter der Anschrift „Postlagernd N. 54“ geschrieben, und in dieser Nacht wachte ein schwerer, zaghafter Glaube an einen guten Menschen und eine hellere Zukunft in einer verzweifeltsten Mädchen-seele auf.

Auch der zweite Brief wurde abgeholt, ein dritter war selber nicht mehr da, aber es war schließlich auch nicht nötig. — — —  
Ise W. Altonsdorf

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es dauerte einige Augenblicke, bis Johann zurückkam. Während dieser ganzen Zeit sah Frau May sich mit merklicher Unruhe in dem Raume um, als ob das Zimmer irgendwelche Bilder der Vergangenheit in ihr wachrief.

Bei Johanns Eintritt nahm der Arzt ihr den kleinen Robert aus den Armen. Während Billy, Abschied nehmend, die Arme um ihren Nacken schlang, flüsterte er ihr zärtlich zu:

„Ich werde Papa bitten, daß du zu uns kommen darfst! Er ist immer gut, ganz anders als Mama, die es nur manchmal ist!“

„Komm jetzt, Billy!“ sagte der Arzt, und fügte dann, zu der Fremden gewandt, hinzu:

„Ich kehre in einer halben Stunde zurück. Wollen Sie sich inzwischen zur Ruhe begeben oder warten, bis ich wieder da bin?“

Sie sah ihn mit ernsten Augen groß an.

„Natürlich warte ich Ihre Rückkehr ab“, antwortete sie. „Haben Sie mir doch gesagt, daß Sie die Zusammenkunft zwischen mir und meinem Gatten vorbereiten wollen!“

Ihre Worte berührten ihn unsäglich peinlich. Er überlegte, wie er die Angelegenheit am tactvollsten behandeln und es ermöglichen konnte, die Fremde von ihrer fügen Idee zu heilen.

Einstweilen blieb ihm nichts weiter übrig, als klug zu manövrieren.

„Natürlich!“ suchte er einzulenkten. „Ich begreife ja sehr gut, daß Sie gern ein Resultat wissen möchten. Ich werde für Sie tun, was nur irgend in meiner Macht liegt!“ versprach er und entfernte sich rasch.

Als er vom Hause fortging, warf er noch einen Blick zurück in das erleuchtete Gemach. Die Irre hatte sich erhoben und war an ein Bücherregal herangetreten, aus dem sie einen Band nahm, den sie aufschlug und in dessen Bestäube sie sich vertiefte. Der Arzt fühlte sich durch diese Handlungsweise befremdet, aber auch gleichzeitig erleichtert. Da sie sich mit Lesen zu beschäftigen imstande war, lag die Gefahr nicht nahe, daß der Wahnsinn bei ihr ausbrechen würde. Er war übrigens auch überzeugt davon, daß seine Töchter ein wachsameres Auge auf alles haben würden, was im Hause vorging, da er ihnen diesen Wunsch durch seinen Blick angedeutet, als er zuletzt mit ihnen gesprochen hatte.

Unausgesehen aber fragte er sich: Wer — wer mochte die Fremde sein?

„Billy! Robert! Gott sei Dank!“

Die Stimme des Barons bebte vor Glück, als er, wenig Minuten später seine Kinder in den Armen hielt.

Er war auf den Wunsch des Arztes eilig nach dem Schlosse zurückgekehrt, und obwohl unruhig, weil die Kinder solange auf sich warten ließen, wagte er doch nicht, sich zu entfernen, um ihre Ankunft nicht zu versäumen. Seine Freude, als er ihrer ansichtig wurde, kannte keine Grenzen, und seine Frau, die die Heimkehr ihrer Söhne um vieles ruhiger und gelassener hinnahm, lachte über sein Gebahren, das sie als hysterie bezeichnete.

„Es war ja selbstverständlich“, daß die Jungen nicht weit sein konnten“, sagte sie, während sie die Kinder küßte.

Billy beehrte sich, einen etwas verworrenen Bericht der Abenteuer zu geben. Robert aber war zu schläfrig, um ihn zu ergänzen. Beide Knaben redeten nur von der „guten Dame“, die an Stelle Fräulein Harcourts nach dem Schlosse kommen müsse.

„Seid still, Kinder, ihr dürft keine Unarten reden!“ wandte Philippine scharf ein.

Der Baron aber forschte mit erwachendem Interesse: „Was für eine gute Dame ist es, von der ihr redet? Wer ist es gewesen, Billy?“

„Ich weiß ihren Namen nicht“, berichtete Billy, „vielleicht kennt ihn Onkel Doktor! Sie hat uns aus dem Wasser gezogen und brachte uns in ein Häuschen, in dem ein helles Feuer brannte. Sie entkleidete und siebte uns und hat uns schöne Geschichten erzählt und uns in ein warmes Nest gelegt. Dann sang sie uns in den Schlaf und weiter erinnerte ich mich an nichts, als daß es dunkel wurde und nach einer langen Weile Onkel Doktor mit dem Licht kam.“

Baron Michael sah zu Doktor Schnee hinüber.

„Das mag alles so sein“, sagte dieser. „Ich kann nichts weiter hinzufügen, als daß die Dame Frau May heißt. Im übrigen weiß ich nichts von ihr.“

„Sie hat das Leben meiner Kinder gerettet; ich muß ihr danken. Wo ist sie?“ forschte der Baron mit warmer Lebhaftigkeit.

Der Arzt zögerte. Dann sagte er leise, nur dem Baron verständlich:

„Sie tun besser daran, sie nicht aufzusuchen. Die Nerven sind nicht ganz vernünftig; sie ist mit der Dame identisch, die heute morgen aus dem Sanatorium in Steinheim entsprungen ist.“

Aber der Baron ließ sich nicht so leicht von seinem Vorhaben abbringen.

„Vernünftig oder nicht vernünftig!“ rief er lebhaft. „Jedenfalls ist sie gut und ich kann Ihnen die Versicherung geben, Doktor, daß ich bei einer Frau das Herz am höchsten schätze. Ich glaube, daß diese arme Irre, die das Leben meiner Kinder rettete, viel besser ist, als manche andere Frau, die ich kenne.“

Ein vielsagender Blick des Barons streifte Philippine, die abseits saß und nicht auf die Worte ihres Gatten achtete. Graf Hans stand an ihrer Seite und strich über die blonden Locken des kleinen Robert, der auf dem Schoße der Mutter saß und deren Lieblosungen gar nicht zu würdigen schien.

„Ich glaube, Sie legen der Sache eine etwas gar zu große Bedeutung bei“, suchte der Arzt den Baron von seiner Ansicht abzuwenden. „Ach an Ihrer Stelle würde

die Begegnung mit der Fremden auf morgen verschoben. Sie sind jetzt ein wenig aufgeregter, und es wäre besser, wenn Sie die Nacht vorübergehen ließen, bevor Sie zu ihr gingen.“

„Was wollen Sie damit andeuten?“ fragte der Baron. Doktor Schnee antwortete zögernd:

„Die unglückliche Frau ist wahnsinnig und hat die seltsamsten Gedanken über die Kinder und über Sie. Es könnte eine höchst peinliche Szene werden, wenn Sie mit ihr zusammentreffen würden. Es steht Ihnen ja natürlich frei, zu tun, was Sie wollen; ich habe Sie aber gewarnt.“ Baron Michael drehte seinen Schnurrbart und blickte den Arzt ernsthaft an.

Dann meinte er: „Ich bin wohl geneigt, dem Gehör zu schenken, was Sie sagen, und wenn Sie meinen, daß es ihr Schaden zufügen könnte, wenn ich mit ihr spreche —“

„Es würde ihr gewiß Schaden zufügen!“ erklärte der Arzt mit Bestimmtheit.

„Nun, dann muß ich natürlich Ihrem Rate folgen“, entschied der Baron. „Aber es steht jedenfalls fest, daß die Unglückliche das Leben meiner Kinder gerettet hat. Ich werde nicht ruhen, ehe ich ihr in irgendeiner Weise meine Dankbarkeit bewiesen habe. An Ihnen ist es, mir zu sagen, in welcher Art das geschehen kann.“

„Sobald ich die Arme in das Sanatorium zurückgebracht habe, werde ich Sie aufsuchen und Ihnen mitteilen, was sich für sie tun läßt“, erklärte der Doktor.

„In das Sanatorium?“ wiederholte der Baron. „Muß sie denn in das Sanatorium zurück?“

„Ich fürchte, ja!“

„Jedenfalls bringen Sie die Arme nicht wieder dorthin, bevor ich sie gesehen habe!“ sagte der Baron. „Wenn sie es nicht will, soll man sie nicht zwingen, im Sanatorium zu bleiben.“

Der Doktor nickte und verabschiedete sich; aber er war fest entschlossen, dem Willen des Barons Trost zu bieten und Sorge dafür zu tragen, daß Frau May wieder in Steinheim untergebracht wurde, bevor die Schloßbewohner sie zu Gesicht bekamen.

Als der Doktor in sein eigenes Heim zurückkehrte, war es das erste, daß er einen Blick in das Wohnzimmer warf. Er sah, daß Frau May sich noch darin befand. Aber sie hatte das Buch weggelegt und stand hochaufgerichtet in der Mitte des Zimmers und blickte um sich, als ob sie gerade aus einem schweren Traum erwachte. Sie sah den Doktor, der im Rahmen der Tür stehen geblieben war, nicht an; er hatte volle Mühe, sie zu beobachten.

Er sah, daß sie einen alten Kupferstich, der ihr gegenüberhing, mit geradezu liebevollen Blicken betrachtete; dann wandte sie sich der alten Kredenz zu, die in einer Ecke des Zimmers stand; ihr Anblick schien angenehme Erinnerungen in ihr wachzurufen. Nach einer Weile beugte sie sich nieder und fuhr mit der Hand sorgsam über eine Inschrift, die mit einem Federmesser in die alte Eichentür geschnitten war.

Der Doktor suchte zusammen. Er nahm den Hut ab und fuhr sich mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn. Da richtete die Frau sich plötzlich auf und sah ihn an, so daß er eintreten mußte.

„Nun“, fragte sie, „waren Sie auf dem Schlosse? Haben Sie die Knaben zurückgebracht und meinen Gatten gesehen?“

Der Doktor trat in das Zimmer und schloß die Tür vorsichtig hinter sich.

„Ja, ich habe die Knaben zurückgebracht“, antwortete er. „Alle waren noch in der größten Aufregung und ich konnte kaum ein Wort mit irgend jemand reden.“

Traulich sagte die Fremde:

„Ich lese es in Ihren Zügen klar und deutlich, daß Sie von mir gar nicht geredet haben. Warum hielten Sie nicht Wort?“

„Wissen Sie denn nicht“, erwiderte er besonnen, „daß dieselben Dinge sehr sorgfältig beigebracht werden müssen? Sie stellen die seltsamste Behauptung auf und erwarten, daß sie sofort ohne ein Wort des Zweifels geglaubt wird. Das ist nicht vernünftig!“

Sie antwortete nicht gleich, sondern stand, tiefatmend, vor ihm; dann neigte sie leicht das Haupt.

„Stellen Sie irgendwelche Fragen!“ sagte sie. „Wenn ich dieselben richtig beantworte, dann werden Sie meinen Worten doch wohl Glauben schenken?“

Das aber war es gerade, was der gute Doktor nicht wollte. Eine seltsame Vorahnung lastete auf ihm, und er sagte sich, daß er im Begriff stand, ein furchtbares Geheimnis zu ergründen, das den Frieden einer ganzen Familie vielleicht für immer zerstören würde.

Er aber wollte, wenn möglich, jeder Erklärung aus dem Wege gehen, wollte trachten, die Unglückliche nach Steinheim zurückzubringen, bevor sie irgendein Unheil anrichten konnte. Er mußte dem Leiter der Nervenheilanstalt klarmachen, daß er gut tue, die Kranke in strengem Gewahrsam zu halten, weil sie an gefährlichen Halluzinationen leide. Aber während er über alles das nachsann, hatte er die ungemütliche Empfindung, daß die Frau mit den ernsten, grauen Augen ihn völlig durchschaute und daß sie ihn schließlich doch vollständig in ihre Gewalt bekommen würde.

„Ich habe gar nicht die Absicht, Fragen an Sie zu stellen, gnädige Frau“, erwiderte er höflich, „sondern ich bin vollkommen bereit, mir an Ihren Worten genügen zu lassen.“

Sie lachte, aber dieses Lachen hatte einen bitteren, fast verächtlichen Anflug.

„Es macht mir den Eindruck“, sagte sie dann, „als ob Sie mir nicht gern glauben wollten, und ich verzehle Ihnen das. Ich bin es selbst. Als ich heute früh herkam, war ich noch nicht vollständig Herrin meiner Sinne, und nun — sehen Sie mich an und überzeugen Sie sich, daß ich ana vernünftiger geworden bin!“

Die Worte klangen so überzeugend, daß der Doktor sich sagen mußte, daß diese Frau ebenso bei vollem Verstand war wie er selber.

Und schon fuhr sie fort: „Hören Sie mich an. Sie sind Arzt und müssen mich verstehen. Lange, lange Zeit habe ich gewissermaßen ein Traumleben gelebt, in dem nichts mir Wirklichkeit erschienen. Alle Leute, mit denen ich zusammenkam und mit denen ich redete, riesen das Gefühl in mich hervor, als ob ich sie schon lange vorher einmal gesehen hätte, ohne daß ich mich jedoch erinnern hätte, wo und wann es gewesen war. Dann aber — ich weiß nicht, wie es gekommen — war es mir plötzlich, als ob ich wieder im wirklichen Leben stünde. Ich glaube, ich bin durch ein Bild zu dieser Erkenntnis gelangt. Ich konnte aber das Bild nicht greifen, denn eine Menge traumhafter Gestalten umdrängten es. Ich denke, das sind die Leute im Sanatorium gewesen. Heute morgen indes gelang es mir, zu entfliehen, und ich fand den Weg hierher. Ich kannte die Straße, aber es war doch alles anders geworden, als es einst gewesen, und ich fragte mich verwundert, wie lange ich geträumt habe, wie lange mein Geist umnachtet gewesen.“

Der Arzt lauschte verwundert ihren Worten. Er fing an, zu begreifen, daß er eine Wahrheit erfahren würde, die für alle, die sie anging, fürchterlich werden mußte.

Nach einer Pause, während der sie in Nachdenken versunken war, fuhr Frau May fort:

„Ich kam vor allem hierher, nach diesem Hause, in dem ich geboren wurde.“

Der Arzt verfürbte sich.

„Wo Sie geboren wurden?“ wiederholte er. Sie nickte ernst.

„Ja, ich wurde hier geboren, und abgesehen von der Zeit, die ich in einer Schule in Berlin verbrachte, lebte ich nach dem Tode meiner Mutter mit meinem Vater stets hier. Ich entsinne mich des Hauses noch ganz genau, obwohl hier große Veränderungen vorgenommen wurden. Ich erkannte auch die alte Einrichtung. Sie müssen das Haus so an sich gebracht haben, wie es ursprünglich gewesen ist.“

„Allerdings. Ich übernahm alles, wie es lag und stand“, gestand der Doktor zu.

„Hier“, sprach sie, an eins der Bücherregale tretend, „hier finde ich noch einige der Bücher meines Vaters. Seine Name steht in jedem einzelnen derselben. Da zum Beispiel in Raywells „Leben Wellingtons“, und hier, sehen Sie, in die Tür eingeschnitten ist mein eigener Name. Ich tat das, als ich kaum zehn Jahre alt war, und wurde deshalb früh zu Bett geschickt. Da, sehen Sie!“

Und sie wies auf den mit einem Federmesser schlecht eingeschnittenen Namen: „Nitty Rothburg“

Der Doktor atmete schwer.

„Ich fühle mich unfähig, es zu verstehen“, stammelte er. „Alle glaubten, daß Sie im Indischen Ozean ertrunken sind. In einer Kirche steht es sogar auf einer Tafel zu lesen.“

Sie nickte wieder.

„In der Kirche las ich das heute früh selbst“, sagte sie. „Aber ich erinnere mich der Vergangenheit nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich als Mädchen hier lebte, daß ich dann heiratete, daß ich einen Gatten und ein Kind besaß. Alles andere sind mir unklare Träume. Nur, daß mein Kind gestorben ist, dessen bin ich gewiß, und ich kann seitdem kein Kind mehr sehen, ohne daß der Wunsch sich in mir regt, es zu besitzen, es mit mir zu nehmen und es immer in meinen Armen zu halten.“

Die Fremde schloß einen Augenblick, dann fuhr sie fort:

„Aber ich weiß nicht, was all die Zeit mit mir vorgegangen ist.“

„Das Schiff, auf dem Sie die Heimkehr von einer Indienreise nach Europa unternommen hatten, strandete, und man glaubte, daß alle Passagiere untergegangen sind“, suchte Doktor Schnee ihr zu helfen.

Sie nickte nur und fuhr dann fort:

„Ich selber wußte lange nichts von mir selbst. Erst nach und nach kam ich zu der fügen Idee, daß ich ein Geist sei, der Geist einer Toten, und erst ganz langsam lehrte ich zum Bewußtsein des wirklichen Lebens zurück!“

Der Arzt starrte vor sich hin und stellte sich die Frage, wie er ihr die Wahrheit offenbaren sollte. Es war klar, daß sie keine Ahnung von dem niederzitternden Stand der Dinge haben konnte — ebenso, daß ihr das alles nicht länger zu verheimlichen sei.

„Ich beschloß“, fuhr sie fort, ohne seine Erregung zu bemerken, mich einige Tage hier aufzuhalten, um nachzuforschen und Fragen zu stellen. Ich mietete mir ein Zimmerchen in Marie Repps Häuschen. Sie kannte mich nicht, wie mich überhaupt niemand erkannt hat, und ich war erst kaum ein paar Stunden dagewesen, da fand ich jene beiden armen Knaben im Wasser. Ich nahm sie mit mir und — aber den Rest wissen Sie ja!“

Ja, er kannte den Rest; nur zu klar sah er die nackte Wirklichkeit vor sich.

„Ich preise es als ein Glück, daß ich Sie mit den Knaben in der Ruine auffand“, sagte er.

„Ja, es war ein Glück“, sagte sie. „Jetzt, wo ich wieder bei Vernunft bin, erkenne auch ich das. Seit ich dieses Haus betreten habe, ist der Wahnsinn von mir gewichen. Ich begreife jetzt alles. Beim Anblick der alten Einrichtung in diesem Hause ist mir die Vernunft zurückgekehrt. Vielleicht trug auch der Umstand, daß ich Michaels Stimme hörte, dazu bei.“

Die Unruhe des Arztes steigerte sich von Minute zu Minute. Sollte er — mußte er ihr die Wahrheit offenbaren? Er sah sie an und sagte sich, daß jedes weitere Versteckspielen nutzlos war.

„Es läßt sich nicht länger verheimlichen!“ sagte er entschlossen. „Tragen Sie das Unabänderliche so gut, als Sie es vermögen. Sie wissen, daß man Sie für tot gehalten hat!“

Vorlesung folgt.

Sie eine Untersuchung des Bodens anstehen? Sie werden Surrogat, und einige Besserung und so kann man eine solche Untersuchung machen lassen? Die Karte bekamen Surrogat, Der Tierarzt hätte die Karte auf die Karte und hätte die Karte auf die Karte. Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann.



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiser'schen Zeitung

89. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1930

## Eine Erdhütte als Hühnerstall.

Von Jambony. (Mit 3 Abbildungen.)

Einen Hühnerstall in Form einer Erdhütte, wie ihn Abbildung 1 zeigt, und wie er wegen seiner großen Vorzüge hauptsächlich in Süd-Deutschland sehr beliebt ist, kann sich jeder ohne große Kosten selbst herstellen. Man beachte nur nachfolgende Ratschläge:

Es wird zuerst eine Grube von 2 m Breite, 8 m Länge und 1 m Tiefe ausgeschachtet, dann



Abbildung 1. Ansicht des Hühnerkales

werden 8 Hauptbalken gebraucht von 2,50 m Länge, siehe Abbildung 2. Es genügen geschälte Rundhölzer dazu. Ungefähr 75 cm davon grabt man in die Erde, oben werden dieselben zusammengesägt oder verschraubt. An den Giebelseiten nagelt man je zwei Giebelbretter an, die etwas überstehen müssen. Dann wird das Gebälk mit Deckbrettern zugenanagelt. Es genügt die billigste Brettsorte dazu, sogenannte Schwarzwalze. Die so entstandene Hütte wird mit Dachpappe benagelt. Den ersten Streifen legt man über den First des Daches, damit dieser dicht wird. Nun wird das ganze mit loser Erde beworfen und angeklopft. Um das Abgleiten der Erde zu verhindern, wird die Dachpappe mit schrägen Latten benagelt. Zuletzt belegt man alles mit quadratischen, vorher abgestochenen Rasenstücken. Man belegt reihenweise von unten nach oben, die Fugen werden mit Erde zugestopft. Abbildung 3 gibt

die Herstellung des Daches wieder. Das Belegen soll im Sommer geschehen, damit der Rasen gut anwachsen kann. Der Auslauf wird am besten an der Südseite angebracht. Um das Dach nicht zu steil werden zu lassen, muß man an der Eingangstür als Zugang noch einen Streifen Erde anschichten. Die Tür erhält als Licht- und Lufteinlaß ein Drahtgitter, welches durch ein Glasfenster geschlossen werden kann.

Diese einfache Erdhütte hat den Vorteil, daß sie im Sommer kühl und im Winter warm ist. Bei guter Ausführung ist sie zugfrei und

troden. Der Stall läßt sich bequem reinigen, auch können die Hühner den Erdfußboden der Hütte als Scharraum benutzen.

## Die Bekämpfung der Kälberruhr.

Von Tierarzt Dr. Kuhlmann.

Alljährlich, namentlich im Frühjahr, erleidet die Landwirtschaft durch die Kälberruhr beträchtliche

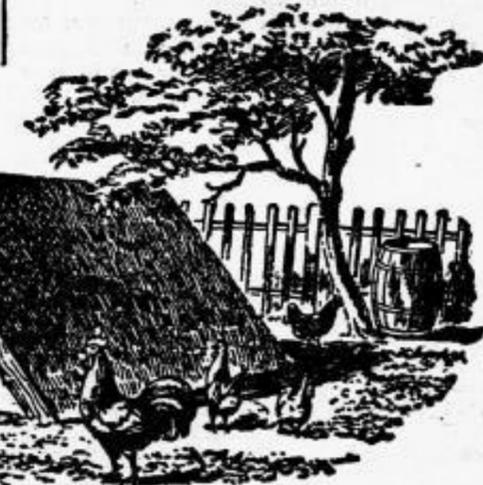
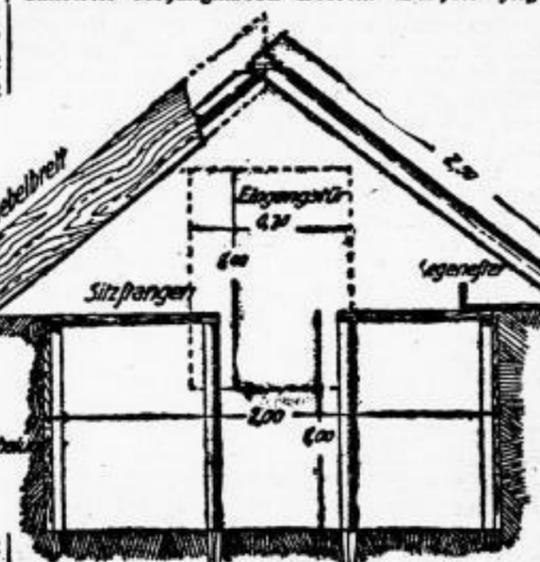


Abbildung 2. Querschnitt des Hühnerkales.

Verluste. Das war schon seit Jahren so und hat sich bis heute noch nicht wesentlich gebessert. Jedoch was früher ein zwar bedauerlicher, aber noch ertragbarer Verlust für die Landwirtschaft war, kann heute für den schwer um seine Existenz kämpfenden Landwirt verhängnisvoll werden. Deshalb heißt



es, den Kampf auch gegen die Jungtierkrankheiten, in diesem Falle gegen die Kälberruhr, intensiver zu gestalten. Die Verluste gegen die Kälberruhr sind nämlich vermeidbar und müssen heute vermieden werden.

Der Umstand, daß die Kälberruhr durch eine ganze Reihe von verschiedenen Bakterien hervorgerufen wird, die oft auch noch gleichzeitig nebeneinander vorkommen, erschwert die Durchführung

der Serumimpfung, die noch viel Anwendung findet, außerordentlich. Soll die Serumbehandlung erfolgreich sein, so ist aus jedem ergriffenen Bestande ein gefallenes Kalb bakteriologisch zu untersuchen und ein stallspezifischer Impfstoff herzustellen. Denn auch die sogenannten multivalenten Sera, die gegen mehrere Erreger eingestellt sind, lassen oft im Stich. Und das Impfen mit irgendeinem beliebigen Kälberruhrserum verspricht überhaupt keinen Erfolg. Wegen dieser Schwierigkeiten und Unzuverlässigkeiten hat die Serumbehandlung bei der Kälberruhr die Tierärzte nicht recht befriedigt, und auch der Landwirt sucht immer noch nach einem Spezifikum gegen diese Krankheit.

Es mag deshalb hier auf eine in Nr. 27 des Jahrganges 81 der „Tierärztlichen Rundschau“ erschienene Arbeit des Tierarztes Dr. Max Lehmann vom Tierseucheninstitut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein hingewiesen werden. Dr. Lehmann berichtet hier über seine Erfolge, die er bei der Behandlung der Kälberruhr einerseits mit Immunsorum und andererseits mit Bentraxin, einem Spezifikum gegen Kälberruhr, gehabt hat.

Die Bentraxin ist ein Silberpräparat zur Desinfizierung des Darmanals und wird hergestellt von der Impfstoffgesellschaft Phava, Leipzig. Die Abgabe des Präparats erfolgt nur auf tierärztliche Bestellung. Das Mittel hat nach Kimmner und Ahmann den Vorzug der völligen Ungiftigkeit und Reizlosigkeit und ist zur Desinfektion des empfindlichen Darmanals der Neugeborenen besonders geeignet. Das Mittel wirkt in erster Linie bakterienhemmend und sodann bakterientödtend. Der Magendarmkanal ist bei der Geburt bakterienfrei, eine Tatsache, die für die Verhütung der Ruhr günstig ist. Denn es braucht nur das Eindringen und die Vermehrung der Ruhrerreger verhütet zu werden. Ist das Tier bereits erkrankt, so sind Bakterien im Magendarmkanal vorhanden, zum Teil auch schon im Blut und in den Organen. Sie sollen nun nicht nur in der Entwicklung gehemmt, sondern abgetötet werden. Das erreicht die Bentraxin nun auch im Darm, aber nicht immer in den Organen und im Blut. Deshalb ist die Vorbeugung der wichtigerer Teil der Bekämpfung der Kälberruhr.

Die Vorteile der Bentraxinbehandlung liegen nun darin, daß die Wirkung der Bentraxin gegen alle Ruhrbakterienarten und -stämme gerichtet ist und daß die Bentraxin mit der Milch gereicht wird, daß sie also dem Landwirt in die Hand gegeben werden kann. Und letzten Endes wird die Ruhrbekämpfung durch die Bentraxinbehandlung verbilligt.

Dr. Lehmann führte die Bekämpfung der Kälberruhr in der Praxis in der Weise durch, daß in den verseuchten Beständen das eine Kalb nur mit Kälberruhrserum, das andere nur mit Bentraxin, das nächste wieder mit Serum und das folgende mit Bentraxin behandelt wurde. Alle Kälber waren also den gleichen Umweltfaktoren, Ansteckungsmöglichkeiten usw. ausgesetzt, denn nur so läßt sich ein sicheres Urteil über die Wirksamkeit dieser beiden Mittel gewinnen. Außerdem blieben einige Kälber zur Kontrolle unbehandelt.

Die Versuche Dr. Lehmanns führten nun zu folgenden Resultaten:

1. Bei Behandlung bereits erkrankter Kälber waren die Verluste bei der Serumbehandlung um 60 v. H. höher als bei Behandlung mit Bentraxin.

- Bei der vorbeugenden Behandlung waren die Verluste nach der Serum-Vorbehandlung um 27 v. H. höher als bei der Vorbehandlung mit Ventrase.
- Insgesamt waren die Verluste bei der Serumbehandlung um 30 v. H. größer als bei der mit Ventrase.
- Sämtliche zur Kontrolle unbehandelten Tiere sind an Rälberuhr eingegangen.

### Die Bekämpfung des Wurzelbrandes bei Rüben.

Von Garfeld

Am möglichst hohe Ernten von Runkelrüben zu erzielen, genügen keineswegs sorgfältige Bodenbearbeitung, reichliche Düngung und gutes Saatgut. Nur allzu häufig verursachen tierische und pflanzliche Schädlinge großen Schaden und verringern den Ertrag erheblich. Der Wurzelbrand ist eine solche Erkrankung, die zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen führen kann. Wie man aber bei Getreide durch vorbeugende Maßnahmen

mit verdünnter Schwefelsäure, jedoch haben sich diese sowie andere Chemikalien nicht so recht in der Praxis einführen können.

Weit besseren Erfolg hat man mit dem Beizen mit Germisan erzielt. Wir haben im Germisan ein vorzügliches Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung des Rübenwurzelbrandes. Von den zahlreichen Mitteln, die durchgeprüft worden sind, hat es sich vortrefflich bewährt. Mit einer Lösung von 0,25 % (250 g Germisan auf 100 l Wasser) gelang es bei einer einständigen Beizdauer über 98 % gesunde Pflanzen zu erzielen, so daß unter hundert Pflanzen nur noch zwei kranke anzutreffen waren. Bei der Richtbehandlung hingegen ging weit über die Hälfte der Pflanzen zugrunde. Dabei hat das Germisan infolge seiner stimulierenden, seiner reizenden Wirkung noch ertragssteigernd gewirkt. Zum Einbeizen von 7,5 kg Rübensamen, der für einen Morgen üblichen Saatmenge, benötigt man etwa 25 l Beizlösung, von der nach einständiger Beizdauer etwa 9 l verbraucht worden sind. Bei 0,25 % Anwendung des Beizmittels entsteht also für 7,5 kg Samen ein Verbrauch von 22,5 g Germisan, das bedeutet bei einem Preise von 11 RM. für 1 kg eine Auslage von 25 Pfg. für einen Morgen Rübenland.

Nächst der Beizung der Rübenmängel vor der Einsaat muß auch bald nach dieser alles getan werden, um den Rüben eine schnelle und freudige Entwicklung zu verschaffen, damit die Krankheit bald ausheilt. Dazu gehört auch ein genügender Kaltsvorrat im Boden. Kunstdünger, der die Nährstoffe in leicht löslicher Form enthält, muß um so mehr gegeben werden, je mehr es an Stallmist gefehlt hat. In erster Linie wird man bald nach dem Aufgehen der Rübenpflänzchen durch eine Gabe von etwa einen halben Zentner des schnellwirkenden Salpeters das Wachstum fördern. Denn der Wurzelbrand ist eine richtige Rüben-Kinderkrankheit. Je schneller sie überstanden wird, desto besser steht es mit der Weiterentwicklung.

### Die Anlage eines Steingartens.

Von H. Schieferbeder.

Ein Steingarten ist nicht Mode, sondern immer ein hübsches, ein bevorzugtes Stückchen Blumengarten gewesen, wenn ihm auch in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als das früher allgemein der Fall war. Auf ihm kommen viele niedrige, schöne Pflanzen, die in einem Staudenbeet unter starkwachsenden Leiden, erst zur vollen Geltung.

Die Pflanzen, die wir in einen Steingarten setzen, entstammen zumeist den höheren Gebirgen, wo sie gewohnt sind, volle Sonne zu erhalten. So müssen wir denn ein sonniges Plätzchen im Garten für die Anlage von Steinpartien auswählen. Hier werden wir zunächst eine Erhebung durch eine Erdanhäufung schaffen, die dann mit Steinen besetzt wird. Dabei darf man aber nicht die Steine auf die Erde wie auf einen Sandhaufen tun, sondern sie müssen etwa einhalb bis zwei Drittel in die Erde eingelassen werden. So liegen sie fest und nur so wirken sie natürlich in ihrer Anordnung. Am besten lassen sich Kalksteine für diese Zwecke verwenden. Einmal schichten sie sich gut, dann aber lieben die Steingartenpflanzen Kalk. Sind solche Steine nicht vorhanden, dann muß man mit einer Ziegelsteinmischung unter der Kulturerde günstige Wachstumsbedingungen für die Pflanzen schaffen. Als Kulturerde nimmt man eine gut verrottete Lauberde oder eine andere humose Erde mit Torfmoos und Sand vermischt. Die Erde muß in starker Schicht fest zwischen den Steinen lagern.

Hat man so eine kleine Anlage auf einer künstlichen Erhebung oder eine größere an einem natürlichen Hang im Garten geschaffen, dann kann man zur Bepflanzung übergehen.

Es gibt eine große Menge schöner Alpenpflanzen, so daß man sie nicht alle aufzählen kann. Begnügen wir uns daher heute damit, die wichtigsten ein wenig kennenzulernen. Da haben wir einmal einige Pflanzen, die auch in unseren Breiten gedeihen, wie Immergrün, Fette Henne und Hauslauch. Neben ihnen werden wir dann Alpfumarten pflanzen, die auch im nichtblühenden Zustand durch ihre silbrig behaarten Blätter zieren. Dann gehören blau- und rotblühende Aubrietten, kleiner Staudenphlox, Steinbrecharten und einige kleine Primeln, wie Primula rosea und Juliae, die zeitig im Frühjahr einen Blütenflor hervorgerufen, auf unsere Steinpartie. Wer das rein alpenmäßige liebt, der wird dann noch Edelweiß, Enzian und Eriken auspflanzen. Auch kleine Federnelken und Ehrenpreisarten kommen auf dem Steingarten schön zur Geltung.

Ein solches bevorzugtes Stück Land bedarf auch etwas einer besonderen Pflege; Unkräuter soll man nicht aufkommen lassen, da diese die kleinen Pflanzen schnell beeinträchtigen. Dann muß im Sommer stets gut gegossen werden, da ja durch die Anlage des Steingartens dieser besonders zum Austrocknen neigt.

Nicht gleich im ersten Jahre brauchen alle Pflanzen im Steingarten stehen. Der Pflanzenfreund wird gerade Freude daran finden, von Jahr zu Jahr neue Alpenpflanzen hinzuzufügen. Solch Fleckchen Erde bietet stets neue Anregung.

### Guter Honigertrag nur mit guten Königinnen.

Von Schmidt.

Im Frühjahr muß der Imker auch für Erneuerung seiner Königinnen sorgen, wenn er in seiner Bienenzucht nicht rückwärts gehen will. Wie jeder Viehzüchter sein Bestreben darauf richtet, das beste Zuchtmaterial zu haben, und die Zucht nur nach streng vorher bestimmten Regeln zu betreiben, so sollte auch der Bienenzüchter für seine Zucht nur die besten Völker auswählen. Wie sieht's jetzt meist aus? Die Vermehrung erfolgt durch das Schwärmen, und welche Völker schwärmen auf den meisten Ständen? Minderwertige Völker, die viele Drohnen hatten, nicht sammeln und einen Schwarm nach dem andern abgeben, einen immer kleiner als den andern. Werden nun so geringe Völker wieder und wieder sich selbst überlassen, so schwärmen sie alle Jahre, aber Honigertrag bringen sie nicht. Der kleine Imker erklärt auf Vorhaltungen, er habe weder Zeit noch Gelegenheit, eine Königinnzucht einzurichten, und überläßt alles der Mutter Natur. — Zwar hat die Natur in tausendjähriger Zuchtwahl die Art nicht aussterben lassen, aber der Mensch hat die Natur verändert, die Tracht und damit die Lebensbedingungen sind ganz anders für die Völker jetzt als vor hundert und noch mehr Jahren. Darum hat der Mensch auch die Pflicht, die Auswahl selbst zu treffen.

Im folgenden soll nun gezeigt werden, wie auf einfache Weise, ohne besondere Umstände jeder Bienenzüchter auf seinem Stande von seinen besten Völkern seine Königinnen züchten kann. Das beste Honigvolk soll die Mutter liefern, Volk Nr. 1. Nur in einem Volk mit sehr viel jungen Bienen kann eine gute Königin erzogen werden, Volk Nr. 2. Ist ein Volk mit recht vielen jungen, auslaufenden Bienen nicht vorhanden, so wird einem Volk auslaufende Brut zugehängt. Es wird das Pflegevolk. Seine Königin kommt für einige Zeit in einen Ableger, wenn sie nicht auch erneuert werden soll. Das seiner Königin beraubte Volk Nr. 2 setzt Weiselzellen an und wird jeden Abend mit einem warmen Honigfutter bedacht. Nach vier Tagen bekommt das beste Honigvolk Nr. 1 eine schöne, neue Wabe an das Brutnest. Zwei Tage wird diese Wabe von den Bienen gepuppt und dann kommt sie so erwärmt und gereinigt mitten in das Brutnest, und die Königin bestiftet sich sogleich. Diese Eierwabe aus Nr. 1 erhält am nächsten Tage das Pflegevolk Nr. 2. Wenn die Maden schlüpfen, sind die Bienen an die Wabe gewöhnt. Da sonst keine offene Brut vorhanden

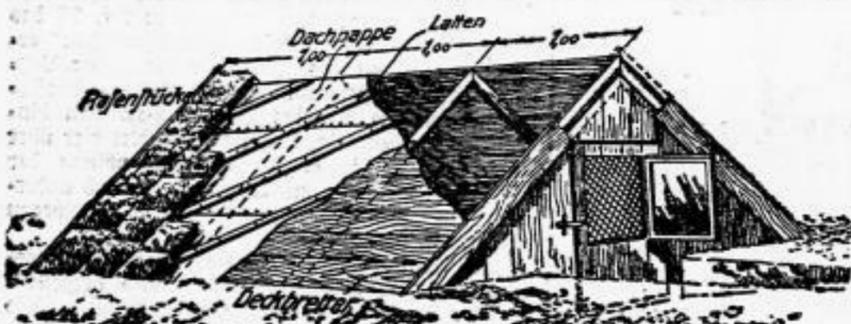


Abbildung 2. Seitenansicht des Gärnerkaues.

durch sachgemäß durchgeführte Beize dem Aufreten des Getreidebrandes und anderer Krankheiten vorzubeugen vermag, so kann man in gleicher Weise jetzt auch mit Erfolg gegen den Rübenwurzelbrand vorgehen.

Der Rübenwurzelbrand oder die Schwarzbeinigkeit ist den Landwirten leider zur Genüge bekannt. Man bezeichnet damit eine Jugendkrankheit der Rüben, die vorwiegend durch mikroskopisch kleine Pilze, in erster Linie durch *Phoma*, dann aber auch durch *Pythium* und *Uromyces* und *Leptosphaeria*, aber auch durch Bakterien verursacht wird. Die Ansteckung erfolgt zwar unmittelbar bei der Keimung, der Ausbruch der Krankheit macht sich aber erst nach Entfaltung des ersten Keimblattpaares bemerkbar. Die jungen Blättchen erhalten dann eine hellgraue oder auch gelbliche Färbung, der obere Teil der Wurzel wird dabei schwächer im Umfange, ist dünner, zornig geworden und braun oder schwarz gefärbt. Die Rüben verlieren infolge der schwachen Wurzel ihren Halt, stehen sehr locker im Boden und fallen leicht um, besonders dann, wenn trockenes Wetter eintritt. Viele Pflanzen gehen in dieser Weise zugrunde, auf dem Felde machen sich dann immer größer werdende Kahlstellen bemerkbar und der Ertrag läßt naturgemäß außerordentlich zu wünschen übrig. Vielfach kann eine günstige Witterung, verbunden mit einer rechtzeitigen Salpetergabe, die Krankheit etwas wieder ausheilen lassen und den Schaden verringern helfen. Aber die einmal befallen gewordenen Rüben bleiben immer kleiner als die übrigen und zeigen oft ein abnormales Wachstum, so kommt es auch häufig zur Bildung beiniger oder zwiebförmiger Rüben. Aber der Gesamtertrag verringert sich infolge des Wurzelbrandes erheblich.

Die Erreger dieser Krankheit, die oben genannten Pilze, haften meistens am Samenkorn, wenigstens ist das in der Regel bei der *Phoma* der Fall. Es liegt daher sehr nahe, durch Desinfizieren der Samen sie von den anhaftenden pilzlichen Gebilden zu befreien. Früher versuchte man es mit verdünnter Karbolsäurelösung, auch

ist, n  
junge  
Am  
Pflanz  
abgeb  
Wabe  
einen  
nur g  
zweit  
eine  
Raum  
Mada  
ihren  
rechs  
schöne  
Lager  
Nun  
am el  
werde  
doch  
Ankle  
bleibe  
König  
den  
tütend  
Majest  
ohne  
Lage  
Völker  
sfort  
Völker  
seit r  
die li  
liegen  
niginn  
hande  
in ku  
gewen  
  
I  
oft im  
aufhe  
vollen  
entschl  
töten,  
groß i  
zur S  
dem S  
der G  
soll n  
aufziel  
wir wi  
hündir  
jog.  
selben  
Kleine  
spielen  
sache i  
hat u  
habe k  
Die W  
annehr  
Will i  
schiebe  
und d  
Korb  
bis de  
unterse  
wird d  
genüge  
deren  
die Ar  
ihr die  
man i  
Umme  
alle  
hungri  
meisten  
annehn  
ganzen  
darf ab  
kellen  
  
Vor  
plagier  
Fach  
glücklich  
Auf  
Drehsche  
dem W  
wurden

ist, wird diesen kleinen Maden von den vielen jungen Bienen reichlich Nahrung zugeführt. Am neunten Tage nach der Entweiselung des Pflegevolkes Nr. 2 werden alle Weiselzellen abgedrückt. Mitten durch die zugehängte Wabe mit den jungen Maden schneidet man einen Streifen so heraus, daß am Schnitt nur gleichalterige Maden zu finden sind. Jede zweite Wabe wird mit einer Federpose oder einem Zündholz entfernt, damit die Bienen Raum haben, gute Weiselzellen über diesen Maden aufzuführen. Die Wabe kommt auf ihren alten Platz und das Volk Nr. 2 wird recht warm gehalten. Es setzt eine ganze Zahl schöner Weiselzellen an, von denen nach sechs Tagen alle offenen Zellen zerstört werden. Nun könnten die schönen gedeckelten Zellen am elften Tage in Befruchtungskästen verschult werden. Die Gefahr der Verkühlung ist aber doch sehr groß, auch könnten die Zellen beim Ankleben durch zu heißes Wachs leiden. Also bleiben die Zellen im Volk, bis die erste Königin tötet. Nimmt man jetzt die Zelle mit den Weiselzellen heraus, so findet man die tötende Königin auf derselben. Die andern Majestäten laufen jetzt auch aus und können ohne Gefahr verwendet werden. Wer neun Tage vor dem Schlüpfen der Königinnen seine Völker entweiselte, kann die jungen Weisel sofort ohne Gefahr zulaufen lassen, da die Völker ja Weiselzellen haben. Ebenso könnten seit neun Tagen aufgestellte Ableger, welche die überschüssigen Bienen etwa nutzlos vorliegender Völker ernähren, die jungen Königinnen aufnehmen. Sie erledigen noch vorhandene Weiselzellen, sind bei gutem Wetter in kurzer Zeit fruchtbar und lohnen die aufgewendete Mühe durch Höchsterträge.

### Neues aus Stall und Hof.

**Hundeammen.** Der Hundezüchter kommt oft in die Lage, sich nach einer Amme umzusehen. Handelt es sich um einen sehr wertvollen Wurf, dann wird sich der Züchter nicht entschließen können, irgendeinen Welpen zu töten, auch wenn deren Zahl für die Mutter zu groß ist. In diesem Falle muß eben eine Amme zur Hand sein, die man sich schon lange vor dem Werfen besorgen soll. Der Unterschied in der Größe darf nicht zu verschieden sein. So soll man keine Jagdhunde von Zwerghunden aufziehen lassen oder umgekehrt. Doch haben wir wiederholt festgestellt, daß z. B. eine Teckelhündin recht gut zwei Hühnerhundwelpen aufzog. Die Amme soll nach Möglichkeit in derselben Zeit geworfen haben wie die Zuchthündin. Kleine Unterschiede von etwa sechs Tagen spielen dabei keine besondere Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Amme gesund ist, genug Milch hat und die Ziehkinder auch annimmt. Ich habe bei der Unterschlebung etwa so gehandelt: Die Amme behält, bis sie die fremden Kinder annehmen soll, zwei ihrer eigenen Welpen. Will man nun die Welpen der Amme unterschleiben, dann bringe man die Jungen der Amme und die der Zuchthündin zusammen in einen Korb und lasse sie etwa zwei Stunden darin, bis der „Geruch“ der Ammekinder auf die zu unterschleibenden Welpen übergegangen ist. Das wird der Fall sein, wenn die Ammekinder sich genügend gelöst haben und die anderen mit deren Exkrementen beschmutzt sind. Wenn nun die Amme längere Zeit nicht gefäugt hat und ihr die Milch un bequem zu werden beginnt, legt man ihr die Ziehkinder an; die Welpen der Amme tötet man. Freilich wird die Amme erst alle Ziehkinder anriechen. Da diese aber hungrig sind, beginnen sie zu saugen. In den meisten Fällen wird die Amme die Stiehkinder annehmen, doch ist es sehr zu empfehlen, den ganzen Vorgang zu überwachen. Die Amme darf aber von dem Tode ihrer eigenen Kinder keinen Wind bekommen und nichts merken. Kl.

**Vorsicht beim Abdichten von Rohren.** Ein geplagter Wertmeister kann nie genug in seinem Fach wissen. Das soll auch der nachstehende, glücklicherweise nicht alltägliche Fall beweisen. Auf einem Gut sollten im Anschluß an das Drehsch mit dem heißen Kesseldampf gleich auf dem Wagen Kartoffeln gedämpft werden. Nun wurden am Ende des Wagens die Kartoffeln nicht

recht gar, weil das Dampfrohr lang durch den Wagen geführt wurde. Um dem abzuhelfen, kam man auf den Gedanken, das Rohr von der Seite einzuführen, um dann durch ein T-Stück den Dampf nach beiden Seiten zu leiten und die Kartoffeln gleichmäßiger zu erhitzen. Zum Abdichten der Verbindungen wurde Nennige verwendet. Nach Verfüterung der ersten Rasten Kartoffeln zeigten sich zwei Tage darauf bei einzelnen Tieren des Rindvieh- und Schafbestandes eine Steifheit in der Hinterhand und Kolikschmerzen. An demselben Abend mußte eine Sterke abgestochen werden, und der herbeigerufene Tierarzt stellte Vergiftung fest. Nach langem Raten kam man auch auf das Abdichtungsmittel des T-Stüdes. Endresultat: Bleivergiftung durch Nennige, die durch den Dampf vom Rohr abgelöst worden ist und sich mit den daranliegenden Kartoffeln vermischt hat. Den übrigen steifen Tieren wurden sofort große Mengen Glaubersalz und Leinsamenkleie eingegeben, so daß sie die Vergiftung überstanden. Die Schwefelsäurebestandteile des Glaubersalzes verbinden sich mit dem in der Nennige befindlichen Blei und machen es unlöslich, also auch unschädlich. Bl.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Maisbau in Norddeutschland.** Die Versuche von Professor Dr. Bredemann in Landsberg a. d. W. machen die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß riesige Erträge mit Körnermais auch in Norddeutschland erzielt werden können. Bei der großen Anpassungsfähigkeit des Maises an die verschiedensten Bodenarten und bei dem geringen Arbeitsaufwand, den er verursacht und der nicht größer ist als bei der Kartoffel, verdient der Anbau des Maises auch in Norddeutschland größere Beachtung. Sehr wichtig ist allerdings dabei die Wahl der richtigen Sorte. Der bisher meistens angebaute Grünmais ist wegen seines hohen Wassergehaltes und geringen Nährwertes zum Anbau allerdings nicht zu empfehlen. Eigentlich kommt als Silomais für Norddeutschland nur eine andere Maisorte, der Hartmais in Betracht. Er wird entweder mit Kolben und Stengel gehäckselt und sofort vom Felde weg an die Röhre verfüttert. Schon Mitte August kann diese Grünfütterung beginnen, also zu einer Zeit, in der das Gras an Futterwert nachläßt. Dabei steigt der Milchertrag unter Erhöhung des Fettgehaltes erheblich an. Wer bisher nur den Pferdejahnmais im Kuhstall verwendet hat, wird erstaunt sein, wie sehr dieser Mais den Milchertrag ansteigen läßt. Man kann auch die Kolben kurz vor der Reife ausbrechen lassen und damit wochenlang die Pferde füttern, wodurch viel anderes Futter erspart wird. Schließlich kann der Hartmais vor seiner völligen Reife geschnitten und mit samt den Kolben gehäckselt und in Silos gebracht werden, wo er wohl immer gerät. Es gibt kein Futter, das sich so vortrefflich zur Silage eignet wie der Mais. Hierbei hat es sich besonders bewährt, zwischen dem gehäckselten Mais Rübenblätter in Schichten einzubringen. Dadurch werden die unangenehmen Eigenschaften des Rübenblattfutters beseitigt. W-e.

**Bei der Krautfäule der Kartoffel sprechen Sorte und Alter erheblich mit.** Vollständig widerstandsfähig gegen diese verheerende Krankheit, die 1926 so stark auftrat, haben sich einige Wildrassen aus Südamerika gezeigt, einmal wohl wegen ihrer robusteren Beschaffenheit und dann wohl auch wegen ihrer langsameren Entwicklung. Neuere Beobachtungen haben nämlich gezeigt, daß zum wirksamen Befall durch den Pilz der Krautfäule die Pflanze erst ein gewisses Alter erreicht haben muß. Ist die Pflanze zur Zeit des Auftretens des Pilzes in ihrer Entwicklung noch sehr zurück, dann leidet sie erheblich weniger unter dem Befall. Deshalb sind auch alle sich schnell entwickelnden Frühsorten besonders anfällig und hingegen alle späten vom Typ Wohlthmann, Silesia usw. erheblich widerstandsfähiger gegen die Krautfäule. So hat man auch beobachtet, daß spät gelegte oder in der Entwicklung zurückgebliebene Kartoffeln weniger stark befallen wurden. Schließlich soll auch die Vor-

frucht ein Wort mitsprechen. Kartoffeln nach Regen wurden weniger stark befallen als nach Hafer. Ws.

**Die Wichtigkeit der Kalidüngung für den Tabak.** Eine starke Kalidüngung bleibt in dem Bestreben, eine gute Qualität zu gewinnen, ein unentbehrliches Hilfsmittel. Erst durch eine reiche Kalidüngung kann die höchste Stufe der Oligomarktheit erreicht werden, wobei gleichzeitig die Farbe um einige Schattierungen heller wird, sich zwischen dem Graubraun und Hellrotbraun bewegt. Es ist somit, sowohl für Brand wie für Farbe, eine ausgiebige Kalidüngung des Tabaks von höchster Wichtigkeit. Ob es uns weiter gelingen wird, mit einem magnesiashaltigen Kalidünger die Brandverbesserung noch zu erhöhen, ist wohl anzunehmen, obgleich darüber noch keine klaren einschlägigen Versuchsergebnisse vorliegen. Von den Kalisalzen dürfen selbstverständlich die chlorreichen karnitischen Salze nicht verwendet werden, je chlorärmer ein Kalisalz ist, desto geeigneter ist es zur Verwendung für den Tabak, deshalb kommt hier das schwefelsaure Kali in erster Linie in Betracht, von dem man ein bis zwei Zentner auf das Viertelhektar verwendet. Aber auch die Holzasche ist ein vorzüglicher Tabak-Kalidünger, sie sollte zur Verwendung für ihn sorgfältig aufgehoben werden. W.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Suppe aus Bratenknochen.** Es eignen sich Bratenknochen jeglicher Art dazu, auch kann man noch frische Knochen hinzunehmen. Sie werden möglichst klein zerkleinert, mit Suppenträutern und Zwiebelwürfeln in Butter angebräunt. Dann gibt man kochendes Wasser darüber, etwas Salz und läßt alles eine Stunde kochen, um dann die Suppe durch ein feines Sieb zu gießen. Das an den Knochen befindliche Fleisch pußt man vor dem Kochen ab, wiegt es fein, gibt Ei, geriebene Semmel, Zwiebel, Pfeffer, Salz, auch feingehackte Kräuter dazu und formt kleine Klößchen aus der Masse, gibt sie in die Suppe, an die man noch ein Glas Rotwein tut und läßt sie kurze Zeit darin ziehen. Hat man keine Fleischklößchen, so macht man die Suppe durch Beigabe von etwas Grieß (einem Löffel auf einen Liter Suppe) dicklich. E. S.

**Spinatauslauf.** Gericht für vier Personen. Zutaten: 1 kg Spinat, 250 g altbackenes Weißbrot, vier Eier, 60 g Butter, ein Viertel Liter Milch, Salz, Pfeffer, zehn Tropfen Maggi's Würze, Soße aus Mehlschwitze, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, Sardellenpaste, Eigelb, Zitronensaft. Zubereitung: Der Spinat wird sorgfältig verlesen und mehrmals gewaschen, kurz überbrüht, ausgedrückt und fein gewiegt. Das geschälte altbackene Weißbrot weicht man in der Milch ein, drückt es aus, mischt es mit dem Spinat und dämpft beides in der Hälfte der heißgemachten Butter gut durch. Nach dem Auskühlen kommen drei Eigelb, Salz, Pfeffer und zehn Tropfen Maggi's Würze daran, worauf man zuletzt den steifen Schnee der vier Eiweiß darunterzieht. Die Masse wird dann in eine ausgebutterte Puddingform gefüllt, in der sie im Wasserbade langsam eine reichliche Stunde kochen muß. Inzwischen bereitet man die Soße. Aus der restlichen Butter und 40 g Mehl macht man eine Mehlschwitze, verkocht diese mit der Fleischbrühe zu bündiger Beschaffenheit, würzt mit etwas Sardellenpaste, schmeckt mit Zitronensaft ab und zieht mit einem Eigelb ab. Der Spinatauslauf wird gestürzt, mit kleinen, gerösteten Kartoffeln umlegt und die Soße daneben gereicht. Luise Holle.

**Salat von Eiern.** Vier Eier werden hartgekocht und abgeschreckt. Von zwei Eiern wird das Gelbe in einer irdenen Schüssel mit zwei Eßlöffeln Speiseöl, zwei Eßlöffeln saurer Sahne, zwei Teelöffeln Essig und zwei Teelöffeln Senf zu einer dicken Tunke gerührt. Nun gibt man eine kleine geriebene Zwiebel sowie das nötige Salz und eine Prise Pfeffer dazu. Die übrigen Eier werden abgepeelt und in feine Scheiben geschnitten. Lagenweise werden sie mit dieser Tunke in einem Glasschälchen serviert. Es kann um den Rand der Schüssel recht kleinschnittener Schnittlauch gelegt werden. Ad. in R

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Belegungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da die Abdruck aller Antworten räumlich unzulänglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unangenehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das den Fragesteller Bezugsnummer dieses Blattes ist, sowie als Postkarte der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postbetrag erhalten worden ist. Die Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Ein dreieinhalbjähriges Pferd leidet schon seit einem Jahre an wässrigem Durchfall. Es ist immer mager, während seine Mutter bei demselben Futter dick ist. Es bekommt dreimal täglich einen Eimer voll Trinkwasser. Das Pferd frisst auch gern im Mist. Was kann die Ursache des Durchfalls sein, und wie ist die Krankheit zu beseitigen? W. H. in B.

**Antwort:** Die Ursachen des Durchfalls lassen sich aus der Ferne natürlich nicht feststellen. Kürzen Sie dem Tiere das Trinkwasser um die Hälfte, füttern Sie eine Zeitlang gereinigtes Hafer und geben Sie auf das Futter einige Eßlöffel voll Heskimal. Das Mißfressen deutet darauf hin, daß der Stoffwechsel nicht in Ordnung ist. Lassen Sie dem Tiere daher von Ihrem Tierarzt ein paar Osmogenin-Einspritzungen machen.

**Frage Nr. 2.** Ein fünf Wochen altes Kalb, welches ich aufziehen möchte, stammt von guten Eltern und steht jetzt noch bei der Kuh. Ich möchte das Kalb zu einer guten, leistungsfähigen Milchkuh heranziehen. Gleichzeitig soll eine Verwendung zur Arbeit stattfinden, und zwar für eine Ackerfläche von zehn Morgen. Wie muß ich füttern, um die gewünschten Leistungen zu erzielen? L. L. in C.

**Antwort:** Um von Ihrem Kalbe die gewünschten Nutzungseigenschaften zu erzielen, muß vor allen Dingen eine sachgemäße Aufzucht erfolgen. Bis zum Alter von sechs bis sieben Wochen darf nur Vollmilch verabreicht werden, und von da ab kann die Vollmilch nach und nach durch Magermilch unter Hinzufügen von etwas Hafermehl und Leinkuchenmehl ersetzt werden. Die Futtergabe ist so zu bemessen, daß das junge Tier gesättigt wird. Mit drei bis dreieinhalb Monaten kann dem jungen Tiere zartes Heu vorgelegt werden, und mit acht bis neun Monaten ist auch die Verabreichung geringerer Mengen von Hackfrüchten unbedenklich. Als Kraftfutter sind weiter Hafermehl und Leinkuchenmehl zu verwenden, und zwar in diesem Lebensalter in trockener Form. Zu empfehlen ist ein Zusatz von Hülsenfruchtschrot, da hierdurch eine Kräftigung des Knochengewebes eintritt. Die Gesamtkraftfuttergabe muß auf 1,5 bis 2,5 kg je Tag bemessen werden. Das erste Lebensjahr ist entscheidend für die ganze weitere Entwicklung des Tieres; deshalb ist die sorgfältigste Aufzucht notwendig. Im zweiten Jahre kann eine größere Menge von Hackfrüchten verabreicht werden. Auch Sommerhalmtroh kommt für die Verfütterung in Frage. Falls es möglich sein sollte, ist dem Tiere unbedingt Weidegang zu gewähren; falls nicht, muß die Verabreichung von Grünfütter im Stalle erfolgen. Die Futtermenge ist dem steigenden Körpergewicht anzupassen. — Das Zulassen erfolgt am besten im Alter von ein- bis zwei Jahren. Mit der Verwendung zur Arbeit kann mit zwei Jahren begonnen werden. Vielfach ist jedoch zu empfehlen, hiermit bis nach dem ersten Kalben zu warten. Um bei der Arbeitsleistung noch genügend Milch zu erzielen, muß entsprechend Kraftfutter gegeben werden. Als Milchviehfutter empfiehlt sich ein Gemisch von Weizenkleie und Delkuchen wie 3:2. Auch Haferstroh eignet sich hierfür und wirkt günstig auf die Bildung von Muskelkraft. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Eine zweijährige Zuchttau brachte das letztmal vierzehn schöne, gesunde Ferkel. Nach etwa zwei bis drei Wochen trat ein Stillstand im Wachstum derselben ein.

Die Ferkel bekamen Durchfall, und einige gingen ein. Der Tierarzt stellte Wasserfucht fest und führte dieselbe auf die vitaminarme Muttermilch zurück. Bei den vorhergehenden Ferkeln haben wir eine ähnliche Beobachtung gemacht, jedoch erholten sich die Ferkel schneller. Eine zweite Sau hat zur gleichen Zeit geferkelt und erhält auch die gleiche Fütterung. Die Ferkel von derselben entwickeln sich gut. Die Fütterung der Sau während der Säugetzeit besteht aus Rälbermilch (Marke Alpenmilch), Gerstenschrot, Kartoffeln, Fischmehl und Futtermilch. Später sind auch Runkelrüben verfüttert worden. Wie läßt sich vermeiden, daß diese Krankheitsercheinungen sich wiederholen und wie kann ich erreichen, daß die Ferkel sich besser entwickeln? E. B. in W.

**Antwort:** Ihre Zuchttau hat mit vierzehn Ferkeln einen sehr starken Wurf zur Welt gebracht. Sie geben nicht an, ob das Tier besonders stark, kräftig und gut genährt ist. Es darf dieses daher wohl kaum angenommen werden. Die vierzehn saugenden Ferkel verlangen natürlich eine große Menge Milch zu einer guten und kräftigen Entwicklung. Bis zu drei Wochen hat anscheinend die Milch ausgereicht, denn die Ferkel entwickelten sich gut. Sodann ist ganz zweifellos Milchknappheit eingetreten; die Ferkel sind einfach nicht mehr satt geworden. Gegen die Fütterung lassen sich erhebliche Einwände nicht machen. Wir möchten Ihnen in Zukunft empfehlen, das Rälbermehl fortzulassen, da der Erfolg von diesem nicht sichersteht. Hierfür empfiehlt sich eine Beigabe von eimeisreichem Delkuchen. Sobald solches vorhanden ist, kann der Muttertau ausreichend Grünfütter verabreicht werden. Die Rübren sind während der Säugetzeit fortzulassen. Dagegen ist die Kartoffelgabe entsprechend zu vergrößern. Sollte die Sau wiederum einen so starken Wurf zur Welt bringen, so müssen Sie spätestens im Alter von drei Wochen mit der Beifütterung durch warme Kuhmilch beginnen. Dr. Bn.

**Frage Nr. 4.** Zwölf Wochen alte Ferkel haben krumme Beine bekommen, und zwar sind sowohl die Hinter- als auch die Vorderbeine krumm. Auch die Gelenke sind angeschwollen. Worin besteht diese Erkrankung? Ist sie vielleicht durch das Futter oder durch den gedielten Stall hervorgerufen? Wie läßt sich Abhilfe schaffen? W. in G.

**Antwort:** Ihre Ferkel leiden an Knochenweiche. Die von Ihnen angegebenen Erscheinungen sind typisch für dieses Leiden. Die Knochenweiche entsteht infolge des Mangels an Mineralstoffen im Futter. Da Sie Angaben über die Fütterung nicht machen, möchten wir Ihnen anraten, die Fütterung wie folgt zu gestalten: gekochte und gequetschte Kartoffeln mit etwas Magermilch — falls solche vorhanden ist —, Gerstenschrot, Fischmehl und etwas Schlammkreide zu einem dicken Brei verrührt. Die Gabe an Gerstenschrot ist entsprechend dem Lebensgewicht zu bemessen, und zwar je 50 kg 1 bis 1 1/2 kg. Die Gabe an Fischmehl hat 100 bis 150 g zu betragen. Auch eine Zunahme von etwas Hülsenfruchtschrot wirkt günstig auf die Knochenbildung. In den Stall ist etwas Erde zu schütten, damit die Tiere Mineralstoffe aufnehmen können. Viel Bewegung im Freien, wenn solche den Tieren auch schwerfällt, ist für den Gesundungsprozess zweckdienlich. Dr. Bn.

**Frage Nr. 5.** Im Januar wurde ein Stück Weideland, etwa 5000 qm, tief mit Borschar umgepflügt und soll jetzt im Frühjahr Gemüsebau oder Blumenzucht auf diesem Weideland betrieben werden. Der Boden ist leicht, zum Teil anmoorig und zum Teil sandig mit sehr verschiedenem Untergrund und sehr graswüchsig. Ich bitte um Angabe, welche Gemüse- oder Blumenarten zu empfehlen sind und welche Düngung vorgenommen werden muß. An Düngemittel sind sämtliche künstlichen sowie Jauche vorhanden. Stallmist kommt wohl nicht in Frage, da das Land im Frühjahr nicht nochmal gepflügt werden kann. Die Grasnarbe ist gut untergepflügt worden, und der Boden ist locker und glatt. Würden

Sie eine Untersuchung des Bodens anraten? und wo kann man eine solche Untersuchung machen lassen? R. W. in P.

**Antwort:** Wir raten davon ab, in diesem Jahre schon Blumen oder Gemüse zu pflanzen. Bestellen Sie das Land mit Kartoffeln, oder besser noch mit Sommergetreide. Im nächsten Jahre können Sie dann zu Gemüse- oder Blumenkulturen übergehen. Ob nun Blumen- oder Gemüsebau lohnender ist, läßt sich von hier aus nicht beurteilen, Sie müssen die dortigen Absatzverhältnisse selbst studieren. Bewässerungsmöglichkeiten müssen ebenfalls vorhanden sein. Bei Gemüse und Blumen ist eine Düngung im Herbst mit Stalldung sehr empfehlenswert. Sonst ist außer einer Kalkgabe von 200 g Düngkalk je Quadratmeter im Herbst bis Winter, auf der gleichen Fläche noch 40 bis 50 g Thomasmehl oder Superphosphat und 30 bis 40 g 40prozentiges Kali zu geben. Im zeitigen Frühjahr kommen noch 30 bis 40 g schwefelsaures Ammoniak hinzu. Bei Blumenkulturen können diese Düngemengen, außer Kalk, um 25 Prozent gekürzt werden. Die Kunstdünger sind nur alle sechs bis acht Wochen oder zu grubbern. Die Kalkung reicht für drei Jahre. Eine Bodenuntersuchung können Sie bei einer dortigen landwirtschaftlichen Winterschule vornehmen lassen. Rg.

**Frage Nr. 6.** In einem Garten, der bis 1927 Obstplantage, also Wiese, war und in Gartenland umgewandelt wurde, wächst so viel Winde (Unkraut), deren Wurzeln über ein halbes Meter tief in der Erde stecken und trotz allen Hackens und Jätens nicht zu beseitigen ist, so daß die mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzten Beete einer Wiese gleichen. Was ist dagegen zu tun? Gibt es vielleicht ein chemisches Mittel, diese Winde zu vernichten, ohne einen Schaden für Kartoffel und Gemüse anzurichten? H. P. in B.

**Antwort:** Die Ackerwinde ist ein sehr schwer zu vernichtendes Unkraut. Wir würden Ihnen folgendes empfehlen: lassen Sie jedes Jahr eine Fläche unbestellt, im Mai/Suni, wenn die Ackerwinde im größten Wuchse ist, belegen Sie die ganze Fläche, ohne das Kraut vorher abzuschneiden, 20 bis 30 cm hoch mit Laub oder Dünger und treten dieses fest. Unter dieser Decke wird die Unkrautwurzel bis zum Herbst erstickt. Sollte sich im nächsten Jahre hier und da noch eine Pflanze zeigen, so ist diese möglichst mit der Wurzel zu entfernen. Der Belag muß im nächsten Jahre so ausgeführt werden, daß er etwa 50 cm über die vorjährig gereinigte Fläche reicht, da an der Grenze die Wurzeln nicht absterben. Steht Ihnen kein Bedeckungsmaterial zur Verfügung, so mühten Sie die unbestellte Fläche jedesmal dann gründlich mit einer scharfen Hacke flach durchziehen, sobald sich das erste Unkrautgrün zeigt. Rg.

**Frage Nr. 7.** Die Früchte von drei Mispelbäumen sind für mich unwirtschaftlich und geschmacklos. Kann man denselben Apfel- oder Birnenreis aufsetzen oder empfiehlt es sich, diese herauszuhauen und an deren Stelle andere Obstbäume, z. B. Apfelbäume, zu pflanzen? G. P. in W.

**Antwort:** Offenbar sind Sie über die Verwertung der Mispelfrüchte nicht genauer unterrichtet. Zunächst sei gesagt, daß die Mispeln erst im teigigen Zustande genießbar sind; haben sie einige Frühfröste auf dem Baume erlebt, so schmecken sie noch feiner. Roh im Oktober/November unter Südmist-äpfel gemahlen, etwa 3 bis 5 %, sorgen sie für einen klaren und feinnundenden Obstwein. Teigig geben sie eine vorzügliche Marmelade, auch ohne Zuckerzusatz. Auf gewissen Märkten in Thüringen sind die Mispeln ein begehrter Marktartikel. — Obwohl der Mispelstrauch und -baum zum Kernobst zählt, also nahe mit dem Apfelbaum verwandt ist, hat man den Versuch, darauf Apfelsorten zu pflanzeln, meines Wissens noch nicht durchgeführt. Also lassen Sie dieses Experiment. Vielleicht lassen Sie die Bäume doch stehen und verwerten die Früchte wie kurz angedeutet und sehen von Ihrem Voratz nochmals ab. Gro.

ehn  
n  
rgab;  
aus  
ächt  
  
KE  
  
in —  
en —  
raum  
en —  
  
sind  
Buch-  
eine  
e ein-  
stadt  
Bay-  
Bad  
halt,  
Große  
hein,  
utsche  
efien.  
  
sler.  
ihrer  
  
vimmt  
uch-  
ben-  
mat,  
bröh-  
burg,  
Mo-  
erne

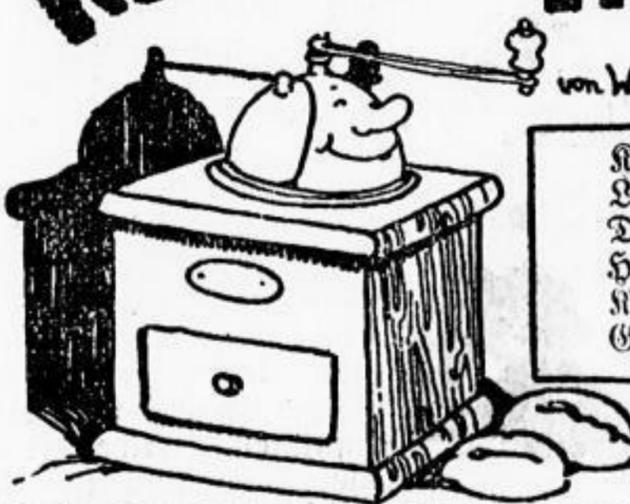
# Frehe Jugend

---

Nr. 17
Beilage zur „Weiseritz-Zeitung“.
1930

## Kaffeemühle! Kaffeemühle!

von Wilhelm Müller-Rüdersdorf.



Kaffeemühle! Kaffeemühle!  
 Liebes Leierkästlein fein!  
 Dreh' ich dich auf meinem Schoße  
 Hör' ich lauter Melodein.  
 Kaffeemühle! Kaffeemühle!  
 Gar zu gern ich auf dir spiele.

Kaffeemühle! Kaffeemühle!  
 Ist auch deine Stimme nicht schön,  
 Ist sie rauh auch, kräftig; heiser,  
 Klingt mir hold doch ihr Getöse.  
 Kaffeemühle! Kaffeemühle!  
 Frohes Herz ich in dir fühle!

Kaffeemühle! Kaffeemühle!  
 Mußt so harte Arbeit tun!  
 Und dabei bist du so lustig,  
 Zwingst sie mutig, ohne Ruh'n.  
 Kaffeemühle! Kaffeemühle!  
 Lehrst, wie Mühe wird zum Spiele!



Er  
schalter  
es schie  
Postam  
tig au  
Mögl  
Augen  
denn d  
großen  
legte e  
schnapp  
um die  
nen Fi  
De  
ders.  
waren  
der Ha  
Empfä  
raum e  
traurig  
das ga  
G  
Mädch  
halb s  
rotes  
noch B  
Blume  
Postam  
wie do  
dieselb  
Er  
nicht a  
chen,  
jah sid  
könne  
dachte  
vor der  
nach ei  
da war  
sinnend  
bene  
nes M  
diesem  
die des  
den Br  
Sorge  
alles  
was ge  
fremde  
  
So  
den sie  
gemach  
ging  
fest an

# Alles Frühling auf der Erde wurde.

Ein Märchen von Margarete Lind-Hoffmeyer

Als der liebe Gott den Frühling einziehen lassen wollte, versammelte er all seine Englein um sich und teilte den verständigsten unter ihnen, die er zur Erde herschicken wollte, eine besondere Aufgabe zu. Danach wurden die Englein ganz früh, als die Sonne eben erwachte, auf die Sonnenstrahlen gesetzt, rutschten herunter, und dann blies sie der Wind nach allen Richtungen.

Die ersten drei Englein landeten an einem Haselnußstrauch; den rüttelten und schüttelten sie so, daß dessen Blüten nur so tanzten. Die nächsten drei Englein kletterten auf kleine Weidenbäume und kratzten und zupften so lange an den braunen Anospenhüllen herum, bis sie mit ihren kleinen Fingerchen die mausgraunen, weichen Spitzchen befreit hatten und sich herzlich an ihnen freuen konnten. Ein Englein hatte der Wind auf einen Apfelbaum getrieben, wo es ihm gar nicht gefiel, weil es keine Äpfel zum Verschmausen darauf fand. Als es ganz ärgerlich herunterklettern wollte, guckten zwischen den grünen Blättchen ein paar zartrosa Blüten lachend hindurch, daß sich das Englein an dieser Pracht kaum satt sehen konnte. Ein anderes Englein spazierte auf einem anderen Baum herum und entdeckte dabei ein Vogelneßchen mit fünf kleinen Schreihälsen. Denen sang es so allerliebste Lieder vor, daß sie immer noch mehr hören wollten, so gut gefiel ihnen das. Zwei Englein hatten vergessen, was sie tun sollten, verkrochen sich zwischen Blättern und Blüten und schliefen am hellen, lichten

Lage ein. Fünf andere Englein hatten keine Lust, etwas zu tun, setzten sich auf einen Baum und schaukelten so lange, bis ein Ast abbrach und sie herunterfielen. Dabei stießen sie sich ganz tüchtig und machten schon Miene zu weinen, da guckten ein paar Anemonen und Erdbeerblüten, noch ganz starr vor Schreck, zu ihnen herüber, und machten ganz lange Hälse, um zu erfahren, was da passiert sei. Sie waren aus Neugierde über den Plumps aus der Erde getrocken und\* froren nun entsetzlich. --



Mit einem Male spazierten kleine gelbe Ruchlein herbei und mit großen Sprüngen ein schneeweißes Lämmchen, das alle erreichbaren Blättchen anknabberte und vor Freude immer wieder schrie: „Ob's bald grün wird, ob's bald grün wird?“ Da freuten sich die Englein über die munteren Tierchen, die alle Tage kamen und

alle Tage zutraulicher wurden. Bald fanden sich denn auch die anderen Englein ein, wenn sie mit ihrer Arbeit fertig waren, oder es kamen ein paar Hasen und machten Männchen oder schlugen Purzelbäume.

So wurde es täglich grüner und wärmer auf der Erde, und täglich hatten sie mehr und mehr zu tun. Bald liefen sie in den Wald und wedten ein paar Reilchen, bald an einen Teich und klopften bei den Bergschmeimichtchen an, und zuletzt verwandelten sie die Wiesen in bunte Teppiche. Da sangen die Vöglein immer munterer, Schmetterlinge und Bienechen flogen umher, und schließlich guckten ein paar Seden-



Frühlingsfe  
und Vögel  
kam da alle  
sassa, jetzt w  
piffen die  
Fellchen an  
pelzröckchen  
angelaufen,  
„Hoppla,“  
erschieden,  
es sich gleich  
Bilz bequem  
und streckte  
denn die n  
noch etwas  
kamen sehr  
hatten sie si  
Das Spinn  
schleier fert  
alles heirate  
Muster wie  
mit der si  
hatte; und  
doch den ga  
schließlich w  
„Nun kann  
ein Star in  
Staatsrod  
die in der  
„O ja, o ja,  
ihm fast da  
Kopf geruf  
schon auf d  
die es auf  
Während  
eine junge  
Amsel un  
aufhörlich  
von ihrer  
letzten Reife  
schwante,  
erzählten  
Buchfinkens  
von ihren  
Elternsor  
gen, und die  
hungrigen

rsdorf  
om 6.  
Säch-  
bringf  
das  
nfeft,  
7 Uhr  
  
rg @  
böhla  
dts-  
sch a  
te B  
dorf  
gegen  
dis-  
  
wert  
tupp  
Wald  
g.  
sind  
e Be  
is in  
  
Her  
schel  
halt  
schaff  
der  
  
ofen  
leich  
in  
man  
port  
  
Fref  
zieht  
Eref  
ellem  
  
sich  
leben  
  
ford  
der  
blöde  
  
nto-  
bert  
nen.  
schen  
den  
wan-



rosen aus ihren grünen Blätterdächern. — Da beschloss die Englein, den Blumen und Tieren auf einer der schönen bunten Wiesen ein Frühlingsfest zu geben. Schmetterlinge und Vögel mußten einladen, und wer kam da alles anspaziert! „Zuchheirassassa, jetzt werden wir aber mal tanzen!“ pffiffen die Mäuse, zogen ihre neuesten Fellchen an, die dünner wie die Winterpelzröckchen waren und kamen so rasch angelaufen, als sie nur irgend konnten. „Hoppla,“ quakten die Frösche, als sie erschienen, und einer von ihnen machte es sich gleich auf einem großen braunen Pilz bequem, benutzte ihn als Lehrstuhl, und streckte die Beine weit von sich, denn die neuen Schuhe drückten doch noch etwas. Spinnchen und Ameisen kamen sehr bedächtig an. Schwer hatten sie sich von ihrer Arbeit getrennt. Das Spinnchen mußte viele Brautschleier fertigen, denn wer wollte da alles heiraten, und keine erfand so schöne Muster wie sie allein, wie sie der Ameise, mit der sie ging, unterwegs erzählt hatte; und die Ameisen — die hatten doch den ganzen Tag zu arbeiten, aber schließlich waren sie doch noch gekommen. „Nun kann es losgehen,“ pffiff vergnügt ein Star in seinem langen, schwarzen Staatsrock mit der grünlichen Stickerei, die in der Sonne wie Gold glänzte. „O ja, o ja,“ jubelten ein Meislein, daß ihm fast das schwarze Käppchen vom Kopf gerutscht wäre, denn es freute sich schon auf die vielen Schmetterlingseier, die es auf einer Schüssel entdeckt hatte.

Während eine junge Amsel un-  
aufhörlich  
von ihrer  
letzten Reise  
schwatzte,  
erzählten  
Buchfinkens  
von ihrer  
Elternsorgen,  
und die  
hungrigen



Mäuse schwärmten von den herrlichen Heuschreckenpasteten, von Fliegenragout und Schmetterlingsludchen; denn überall hatten sie schon ein bißchen herumgeschnuppert, als es gerade niemand sah. Die Stare, die sich darüber ärgerten, quitschten wie Wetterfahnen, knarrten wie Pumpenschwengel, um die anderen Tiere zu necken, und schließlich fing eine Nachtigall an zu singen, daß selbst die Englein andächtig zuhörten und sich freuten, denn von ihnen hatte sie es ja einst gelernt. Endlich kamen auch die letzten Gäste, ein paar Mailäfer, die geglaubt hatten, noch viel Zeit zu haben. „Surr, surr!“ begrüßten sie die

Anwe-  
senden,  
klapp-  
ten bei  
ihren  
Ver-  
beu-  
gungen  
die  
brau-  
nen  
Flügel-  
decken



ein paarmal auf und nieder und setzten sich. „Gott sei Dank,“ rief ein junges Häslein, das begehrllich nach den Salat-schüsseln und dem Kohlgemüse geschielte hatte, und hätte vielleicht noch etwas verlauten lassen, wenn der Papa es nicht am Ohr gezupft hätte. Dann begann das Fest, indem die Englein ein paar Glockenblümchen auf die Wiese läuten ließen.

Zuerst wurde ein wunderschöner Frühlingsreigen getanzt, dann tapfer geschmaust und wieder getanzt, bis die kleinen Nachtwächter, die Glühwürm-

chen, mit  
ihren La-  
ternchen  
kamen und  
dem Fest  
ein Ende  
geboten. Am  
anderen  
Tage schliefen  
alle  
Teilnehmer  
des Festes  
noch so tief,



daß die liebe Sonne ordentlich Mühe hatte, sie alle wach zu bekommen. Ihre wärmsten Strahlen mußte sie dazu benutzen, ehe langsam einer nach dem anderen die Augenlein öffnete und verdunst in die strahlende Helle blinzelte. Das Spinnlein und die Ameise bedachten sich nicht lange und machten sich sofort an ihre unterbrochene Arbeit; denn sie waren wirklich sehr fleißige Leute und schämten sich, so bis in den hellen Tag hinein geschlossen zu haben.

Die tollsten Langschläfer aber waren die Englein, die mit verschiedenen Gästen, den Staren, ein paar Fröschen, der Amsel und einem jungen Häslein der Boodle tüchtig zugesprochen hatten, die ihnen der Waldmeister gespendet hatte, und außerdem hatten sie zuletzt noch Aderwindenkelche beim Trinken benutzt, weil ihnen die Erdbeerblütenbecher zu klein waren. Sie schliefen so fest, daß sie nicht einmal die Schneckenpost hörten, über deren Geschnause sie sonst immer so lachen mußten. Da mußten ein paar Englein im Himmel auf Wunsch vom lieben Gott Rosen durch die Wolken werfen, die fielen ihnen auf die Nase, und von dem wunderlieblichen

Duft erwachten die kleinen Schlafmägen und wußten, daß sie nun heimkehren sollten; denn nun war der Frühling zu Ende und der Sommer sollte seinen Einzug halten.



**Nun laßt uns wandern!**  
 Von Johanna Weiskirch.

Nun laßt uns wandern, fröhlich sehn  
 Die Welt, die gar so wunderschön  
 In gold'nen Frühlingstagen.  
 Leicht wandert sich's bergauf, bergab;  
 Mit Rucksack und mit Wanderstab  
 Hat man nicht schwer zu tragen.

Die Sorgen läßt man auch zu Haus  
 Und zieht die graue Laune aus,  
 Mit der man sie gesehen;  
 Der Herrgott will griesgrämig nicht  
 Uns, wenn vor unserm Angesicht  
 Den Lenz er läßt erstehen.

**RÄTSELECKE**

**Geographisches Silbenrätsel.**  
 Von Herbert Klage.

al — ber — berg — berg — bin —  
 burg — chen — des — es — gen —  
 gör — len — lin — liß — na — naunt  
 — nürn — rei — ro — sau — sen —  
 stein — stoß — un.

Aus vorstehenden 24 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten gelesen eine Stadt an der Havel nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Hauptstadt des Deutschen Reiches, 2. Ort in Bayern, 3. Stadt in Ostpreußen, 4. Bad an der Saale, 5. Stadt in Anhalt, 6. Deutsche Industriestadt, 7. Große Bayerische Stadt, 8. Stadt am Rhein, 9. Stadt in Westfalen, 10. Deutsche Universitätsstadt, 11. Stadt in Schlesien.

**Besuchstortenrätsel.**  
 Von Hilde Noack und Erika Geisler.

**Mya Perdin.**

Was will sich diese Dame auf ihrer Mittelmeerreise ansehen?

**Rätsellösungen.**

**Bilderrätsel:** Mit Wohlthun gewinnt man den ärgsten Feind. — **Besuchstortenrätsel:** Bildhauerin. — **Silbenrätsel:** Hotel, All, Neapel, Alumnat, Urteil, Steinadler, Imme, Nahe, dröhnen, Irlicht, Ernennung, Freiburg, Corona, Rakete, Nelke, Elastizität, Monat, Junge; Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklana.